

# RUNDSCHREIBEN 1993/3



Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Universitätsbibliothek  
93042 Regensburg  
Postgiroamt Hamburg 294 86-208  
BLZ 200 100 20

c/o Universitätsbibliothek  
Krummer Timpen 3-5, 48143 Münster  
Postgiroamt München 3764-804  
BLZ 700 100 80

## Inhalt

<b>Editorial</b>	S. 2	<b>Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)</b>	
<b>Aus dem VDB</b>		6. Deutscher Bibliothekskongreß — Call for papers	S. 14
Mitgliederstruktur	S. 2	<b>Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände</b>	
Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars	S. 2	VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien: Nur eine gemeinsame Laufbahn, Leipzig 2.6.1993	S. 15
Spende für den Bibliothekskongreß	S. 2	VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien — Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Techniken/Medien: Katalogkonversion in deutschen Bibliotheken, Literaturbericht	S. 16
<b>Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen</b>		<b>Das berufspolitische Thema</b>	
Arbeitsgruppe „Frauen im höheren Bibliotheksdienst“ in neuer Zusammensetzung	S. 2	Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte: Bericht über das Jahr 1992	S. 21
<b>Aus den VDB-Landesverbänden</b>		<b>Bibliothekarische Welt</b>	
Jahresversammlung des VDB-Landesverbandes Baden-Württemberg	S. 2	Bibliotheken, Service für die Zukunft — 5. Dt. Bibliothekskongreß in Leipzig, Ansichten aus Ost und West	S. 22
Landesverband Sachsen gegründet	S. 3	Göttingen eröffnet die Bibliothek des nächsten Jahrtausends	S. 23
<b>Aus der Arbeit der AhD</b>		<b>Personalnachrichten</b>	S. 24
Effizienzsteigerung und Leistungsgerechtigkeit — 10 Thesen der Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AhD) zur Zukunft des höheren Dienstes	S. 3	<b>Buchbesprechung</b>	
<b>Aus dem VdDB</b>		Hermes, H.-J. u. H. Havekost (Hrsg.): Die Systematik im OPAC «Rez.: W. Gödert»	S. 26
Nachruf für Götz Greiner	S. 4	<b>Termine, Nachrichten, Anzeigen</b>	S. 28
Protokoll der 44. ordentlichen Mitgliederversammlung in Leipzig	S. 4	<b>Anschriften der Autorinnen und Autoren</b>	S. 31
<b>Aus den VdDB-Kommissionen</b>		<b>Umgezogen? Neue Dienststelle? Neues Konto?</b>	S. 31
Kommission Ausbildung und Beruf: Wechsel im Vorsitz	S. 7	„Paläographischer Disput“ Verse von Martin Baumann	S. 32
Kommission Ausbildung und Beruf: Bibliothekare, fit für die Zukunft!? Ergebnisse der Fragebogenaktion zum Thema Fortbildung	S. 7		
<b>VdDB-Regional</b>			
VdDB Bayern: Fast eine Million Fernleihscheine	S. 11		
VdDB Hessen: Verdienstmedaille für Hildegard Ey	S. 12		
VdDB Nordrhein-Westfalen: Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln; Bericht über das Seminar „Rhetorik für Bibliothekare“; Vorschau	S. 12		
VdDB Sachsen-Anhalt: Zu Besuch in den Franckeschen Stiftungen	S. 13		
VdDB Schleswig-Holstein: Nordlichter	S. 13		
VdDB Thüringen: Eine Landesgruppe „auf Achse“	S. 13		

## Editorial

### Kein Rückfall in schlechte Gewohnheiten, sondern eine weiße Alternative.

Aufgrund des gestiegenen Umweltbewußtseins waren die beiden letzten Ausgaben des Rundschreibens auf grauem Recyclingpapier gedruckt worden. Die Industrie entwickelte inzwischen bessere Verfahren zur umweltschonenden Herstellung hochwertiger Druckpapiere und bietet eine breite Palette von z.T. auch weißen Recyclingpapieren an — zu vergleichbaren Preisen wie herkömmliche Neupapiere.

Die Vorstände haben deshalb in Leipzig beschlossen, das Rundschreiben in Zukunft auf Vita Matt (100% Altpapier pigmentiert weiß) zu drucken.

Zwei weitere Neuerungen finden Sie am Ende dieser Ausgabe. Zum einen eine Anschriftenliste der Autorinnen und Autoren des Rundschreibens — falls Sie Kontakt aufnehmen wollen — und zum anderen Formulare, mit denen Sie geänderte Mitgliederangaben praktisch und schnell melden und damit die Mitgliederverwaltung der beiden Vereine erheblich erleichtern können.

Für die Redaktion: Werner Tussing, Saarbrücken

## Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen

### Arbeitsgruppe „Frauen im höheren Bibliotheksdienst“ in neuer Zusammensetzung:

Vorsitz: Ute Scharmann

weitere Mitglieder:

Carmen Passera  
Fa. B f. Wirt.-Wiss. der Uni Bochum

Marianne Reessing-Fidorra  
UB Duisburg

Heike Regier  
Stadtbüchereien Düsseldorf

Monika Wederhake-Gottschalk  
UB Dortmund

## Aus dem VDB

## VDB-Landesverbänden

### Mitgliederstruktur

Am 3. 6. 1993 hatte der VDB 1.470 Mitglieder; davon sind 1.063 männlich, 407 weiblich; 78 sind Referendare, 198 Pensionäre, 29 außerordentliche Mitglieder (ausländische Kolleginnen und Kollegen), und 66 kommen aus den neuen Bundesländern. Seit der letzten Mitgliederversammlung in Bochum sind 84 Mitglieder neu aufgenommen worden, davon 2 außerordentliche; 15 Mitglieder sind verstorben, 9 sind ausgetreten.

### Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars

Zur Erarbeitung eines neuen Berufsbildes des wissenschaftlichen Bibliothekars wurde eine **Ad-hoc-Arbeitsgruppe** gebildet.

Vorsitzender: Dr. Rudolf Frankenberger, Augsburg UB

Mitglieder: Dr. Günter Baron, Berlin SB  
Dr. Klaus Hilgeman, Münster UB  
Dr. Uwe Jochum, Konstanz UB

### Spende für den Bibliothekskongreß

Auch in diesem Jahr spendete die Buchhandlung Dietmar Dreier in Duisburg dem VDB 1.000,— DM, um Referendaren und arbeitslosen Kollegen die Teilnahme am Bibliothekskongreß in Leipzig zu ermöglichen. Im Namen aller Mitglieder sei den Spendern herzlich gedankt.

### Jahresversammlung des VDB-Landesverbandes Baden-Württemberg

Zu ihrer diesjährigen Versammlung trafen sich die Mitglieder des VDB-Landesverbandes Baden-Württemberg am 2. April in Heidelberg. Gastgeber war die Universitätsbibliothek, deren Direktor Dr. Hermann Josef Dörpinghaus in Geschichte und Gegenwart der Bibliothek einführte, bevor sich die Teilnehmer auf einem der Rundgänge, die unter jeweils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung angeboten waren, selbst ein Bild machen konnten. Nicht nur die alten Schätze und die neuen Technologien wurden gezeigt, sondern auch das 1991 in Betrieb genommene unterirdische Magazin für 1,2 Millionen Bände.

Daß das Thema der nachmittäglichen Fortbildungsveranstaltung auch dieses Jahr richtig ausgewählt worden war, belegt die hohe Zahl von über 100 Teilnehmern, darunter auch Gäste aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz, in dem der VDB keinen Landesverband besitzt. Wenn sich drei bibliothekarische Laien eineinhalb Jahre lang mit „Fragen der Organisation und Datenverarbeitung bei den wissenschaftlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg“ befassen und ihre Ergebnisse in einem umfangreichen Bericht (180 Seiten plus Anlagen) niederlegen, dann dürfen sie des Interesses bei den Bibliotheken sicher sein, zumal wenn sie aus einer Institution wie dem Landesrechnungshof kommen. Nachdem sich die Rechnungshofprüfer u.a. bereits 1985 und erneut 1990 mit Mängeln im Bibliothekswesen beschäftigt hatten, untersuchten sie 1991/92, inwieweit bei der Bearbeitung der anfallenden Geschäfte, bei der Entwicklung und dem Einsatz der Datenverarbeitung die Haushaltsgrundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit hinreichend beachtet worden sind. Dabei ist es ihr Ziel, das Kostenbewußtsein zu schärfen und die Bibliotheken zur Entwicklung einer einheitlichen und verbindlichen Gesamtkonzeption zu veranlassen.

Adressat der — wohlgerneht internen — Prüfungsmitteilungen ist in erster Linie das Ministerium für Wirtschaft und Forschung. Der Landesverband war deshalb hocherfreut, daß sich der Bibliotheksreferent des MWF, Herr Ministerialrat Dr. Ernst-Lüder Solte, zu einer Stellungnahme aus der Sicht des Ministeriums bereitfand. Solte betonte noch einmal, daß den Rechnungshof die unterschiedlichen lo-

kalen Voraussetzungen überhaupt nicht interessiert hätten, worauf bereits Dr. Peter Michael Ehre, der an diesem Nachmittag die Moderation übernommen hatte, in seiner einleitenden Zusammenfassung der Prüfungsmittelungen hingewiesen hatte. Er begründete das kooperative, dezentrale Vorgehen in Baden-Württemberg, das in der Vergangenheit begrenzt erfolgreich gewesen sei, das aber in Zukunft von einer stärker zentralistischen Linie abgelöst werden müsse. Er verwies auf die im Gegensatz zu anderen Bundesländern bescheidene Ausstattung der bibliothekarischen Dienstleistungszentren und fragte, ob nicht auch Baden-Württemberg eine zentrale bibliothekarische Dienstleistungsinstanz mit erweiterter Aufgabenstellung (Verbund, Zentralkatalog, EDV-Planung) brauche. Sollte schloß sich den Empfehlungen des Rechnungshofs an, auch die Erwerbung baldmöglichst zu automatisieren und die kooperative Sacherschließung im Südwestverbund einzuführen. Die zweite Forderung griffen die Direktoren der wissenschaftlichen Bibliotheken auf ihrer letzten Dienstbesprechung am 6. Mai in Karlsruhe bereits positiv auf. Eine entsprechende Empfehlung des Ministeriums soll folgen.

Das Ziel, ein einheitliches EDV-System in allen wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs einzuführen, könnte mit OLIX erreicht werden. OLIX liegt ein kürzlich abgeschlossenes Projekt an der UB Karlsruhe zugrunde, über das Dr. Herbert Kristen berichtete. Inhalt dieses Projekts war die Portierung der OLAF-Software und die Umentwicklung der existierenden OPAC-Software in das herstellerunabhängige UNIX-System nach dem Client-Server-Prinzip. OLIX soll ein integriertes System (Ausleihe, Onlinekatalog, Erwerbung) werden, das auch den Bedürfnissen zweischichtiger Bibliothekssysteme Rechnung trägt; zum Landessystem, so Kristen, kann es aber nur werden, wenn das Ministerium eine personell angemessen ausgestattete Arbeitsgruppe einsetzt. Ob OLIX auch die „Dissidenten“ (Solte) in Heidelberg (HEIDI) und in Konstanz (KOALA) ablösen wird, bleibt eine offene Frage. Welchen Leistungsumfang das integrierte System HEIDI aufzuweisen hat, stellte Frau Gabriele Dörflinger zum Abschluß des fachlichen Teils der Jahresversammlung dar.

Die anschließende Mitgliederversammlung fiel recht kurz aus, zumal keine Wahlen anstanden. Lediglich die Diskussion über die Neustrukturierung der bibliothekarischen Vereine und Verbände, die in Leipzig zu führen sein wird, warf ihre Schatten voraus. Die verbliebenen Mitglieder drängte es in das gemütliche Heidelberger Altstadt-Restaurant „Kurfürstliches Museum“, wo der Tag seinen kulinarischen Abschluß fand.

Dr. Ludger Syré

## Landesverband Sachsen gegründet

Am 2. Juni wurde in Leipzig der Landesverband Sachsen gegründet. Die endgültige Verbandsform ist noch nicht festgelegt, da erwogen wird, diesen Landesverband zu einem Regionalverband Sachsen — Sachsen-Anhalt — Thüringen („Sa-Sa-Thü-Verband“) zu erweitern. Aus diesem Grund wurde auch noch kein vollständiger Vereinsvorstand gewählt. Zur vorläufigen Vorsitzenden des bisherigen Verbands wurde Claudia Täschner, Leipzig UB, gewählt. Der Schriftführer ist Dr. Peter Bernhardt, ebenfalls Leipzig UB.

# Aus der Arbeit der AhD

## Effizienzsteigerung und Leistungsgerechtigkeit

### 10 Thesen der Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AhD) zur Zukunft des Höheren Dienstes

Etwas im Verborgenen blüht sie, die AhD, das kann man nicht bestreiten. Zum großen Teil liegt das an ihrer Funktion als einer Art Dachverband von Organisationen, die — abgesehen von der Zugehörigkeit ihrer Mitglieder zum höheren öffentlichen Dienst — recht unterschiedlichen Beschäftigungsfeldern angehören: Zehn Verbände sind es, reichend von der Großorganisation Deutscher Philologen-

verband bis hin zum Verband Deutscher Meteorologen. Insgesamt repräsentiert die AhD eine Mitgliedschaft von über 100.000 Köpfen. Der VDB in seiner bisherigen und gegenwärtigen Funktion findet damit in der AhD eine passende Vernetzungsmöglichkeit.

Damit ist ein gewisser Unterschied insbesondere zum Deutschen Beamtenbund indiziert, der die Interessen der Beamten breit vertritt und seine Arbeit verständlicherweise daran orientiert, in welchen Laufbahngruppen mitgliedsmäßig Schwerpunkte vorhanden sind. Das Schattendasein liegt aber auch daran, daß ein großer Teil der Aktivitäten der AhD zumindest derzeit (bei minimaler Infrastruktur) nicht auf eine breite Öffentlichkeit oder die Verbandsöffentlichkeit zielt, sondern vielmehr im Sinne eines klassischen Lobbyismus sich auf Ministerien, Gremien und Einzelpersonen mit Standort Bonn konzentriert, die für die Belange des Höheren Dienstes eine Zuständigkeit haben oder eben einflußreich wirken können.

Wie kommt diese AG dazu, gerade in der jetzigen Situation ein Thema anzupacken, das in Teilen durchaus auch als derzeit nicht „in die ökonomische Landschaft passend“ abqualifiziert werden könnte? Drei Punkte möchte ich einleitend hervorheben:

1. Insgesamt steht die gesamte Beamtenschaft politisch heute durchaus auf dem Prüfstand; die kritischen Fragen über die Notwendigkeit eines verbeamteten öffentlichen Dienstes füllen nachgerade jeden Tag manche Seiten der Zeitungen. Nur durch ein offensives und zugleich sachliches Vorgehen kann hier gesichert werden, was uns auch noch für die Zukunft perspektivenreich zu sein scheint. Das bedeutet: es ist das Ja zum besonderen Status des Berufsbeamtentums zu verknüpfen mit einem dezidierten Bekenntnis zur leistungsorientierten Arbeit. Und hier hat der höhere Dienst in ganz besonderem Maße die Verpflichtung, deutlich auszusprechen, was notwendig ist und letztlich schon immer notwendig war! Hierüber später mehr.
2. Wer spezifische Leistungen vom öffentlichen Dienst erfüllt haben will, muß spezifische Voraussetzungen hierfür akzeptieren. Neben einem Bekenntnis zur prinzipiellen Durchlässigkeit der Laufbahnen — hierüber darf es gar keinen Streit mehr geben — geht es auch um die zukünftige Sicherstellung spezieller Dienstobliegenheiten durch eine adäquate Ausbildung. Hier ist im Laufe der Zeit ein Problem entstanden, das immer dringlicher zur Lösung ansteht. Die Laufbahngruppen sind zu einer Zeit festgelegt worden, da die Fachhochschulen und ihre Abschlüsse noch gar nicht zu berücksichtigen waren. Heute haben wir die Situation, daß es ganz heterogene Istzustände und ebenso unterschiedliche Sollzustände für Absolventen von Fachhochschulen mit Tätigkeitsfeldern im öffentlichen Dienst gibt, soweit es um ihre Zuordnung zu den Laufbahngruppen geht. Wenn der höhere Dienst zu diesem Punkt eine, wie die AhD glaubt, gute Lösung vorschlägt, dann nicht etwa, um unzeitgemäß eine Besoldungsdiskussion vom Zaune zu brechen. Es geht um ein strukturelles, das gesamte Gefüge des öffentlichen Dienstes tief beeinflussendes Problem. Sagen wir es offen, und ich hebe hier bewußt auf die Verhältnisse in Wissenschaftlichen Bibliotheken ab: Es geht nicht an, daß ein derartiges Problem auf Dauer die Bemühungen um zukunftssichere interne Strukturen für unsere Bibliotheken stark behindert, weil es hier seit Jahren an klaren Aussagen und Perspektiven fehlt, weil es hier seit Jahren einen eingestandenen oder nicht eingestandenen Grabenkrieg gibt, der womöglich mehr Unzufriedenheit und Unsicherheit hervorruft, als selbst heutzutage, in der Atmosphäre einer offenen Diskussion, vertreten werden kann.
3. Und zurück zur Gesamtsituation des öffentlichen Dienstes: Es kommt hinzu, daß es gegenwärtig in der Bundesrepublik durchaus Tendenzen gibt, die auf eine generelle Vereinheitlichung der Laufbahnen hinauszulaufen scheinen, oder die auf eine laufbahnrechtliche Einebnung dessen, was gegenwärtig unter Höherem Dienst verstanden wird, abzielen. Zu diesen Vorstellungen muß eine fundierte Gegenposition aufgebaut werden, damit — jetzt speziell wieder auf unseren Bibliotheksbereich bezogen — es auch später überhaupt noch attraktiv ist, nach einem Universitätsstudium in den Bibliotheksdienst zu treten. Hierzu an dieser Stelle nur ganz kurz eine persönliche Prognose: Wenn uns einmal die Universitätsabsolventen in den Bibliotheken fehlen sollten, dürfte es der Berufsstand der Bibliothekare an den Wissenschaftlichen Bibliotheken insgesamt einmal schwer haben, seine Existenzberechtigung gegenüber dem akademischen Personal zu behaupten.

In der Sitzung der AhD am 28. Juli habe ich den Beschluß mitgetragen, das Themenpapier über Effizienzsteigerung und Leistungsge- rechtigkeit nach abschließenden Beratungen nunmehr zu verab- schieden. Ich bin der Überzeugung, daß die prinzipiellen Interessen auch des VdB durch diese Thesen gewahrt und im wohlverstande- nen Sinne gestärkt werden — andere AhD-Mitgliedervereine tun sich da viel schwerer! Gleichzeitig habe ich die Überzeugung, daß insbe- sondere der VdDB keinesfalls in seinen Interessen unzulässig tan- giert oder gar beeinträchtigt wird — ganz im Gegenteil!

Eile tut allerdings not. Im Hinblick darauf, daß nach den außerordent- lich vielen politischen Wahlen des Jahres 1994, wie auch immer sie ausgehen mögen, es vor dem Hintergrund der weiteren wirtschaftli- chen Entwicklung zu spürbaren Maßnahmen der Legislative und Exekutive im Bereich des öffentlichen Dienstes kommen wird, muß bereits im Herbst 1993 eine diskussionsfähige Plattform vorlegen, wer überhaupt dann noch bei den Entscheidungsprozessen irgend- wie mitbestimmen möchte. Wobei gleichwohl hier bewußt nicht auf kurzfristige Ziele abgehoben wird!

Das Papier, dessen Inhalte ich im folgenden mit eigenen Worten kurz darzustellen versuche, soll im Herbst 1993 publiziert werden. Noch ein Wort: Nichts wird leichter sein, als den ganzen Vorstoß so abzu- tun mit einem hämischen oder selbstanklägerischen Hinweis darauf, hier wolle der Höhere Dienst doch nichts anderes, als sich ein besser dotiertes Eingangsamt schaffen. Gegen überspitzte Argumente hat man nun mal einen schlechten Stand. Aber — über all das noch hin- aus, was zum Thema Leistung im Papier gesagt wird, möchte ich für mich persönlich hierzu bemerken: Nichts wäre falscher, als sich vor dem Hintergrund eines derartigen Strukturkonzepts einer offenen und fairen Diskussion zu entziehen, wie zukünftig vernünftigerweise eine Verteilung von Stellen in den Wissenschaftlichen Bibliotheken auf die verschiedenen Laufbahngruppen aussehen sollte! Anregun- gen, Fragen und sachliche Kritik werden erwartet.

In der **Präambel** verweist das Papier auf den rapiden Wandel in der sozialen Wirklichkeit, auf den das Dienst- und Besoldungsrecht eine Antwort geben muß, die den Prinzipien der Leistung, der Verantwor- tungsbereitschaft und der Konkurrenzfähigkeit des höheren Dienstes gegenüber der Privatwirtschaft verpflichtet ist. Jeglichen Nivel- lierungstendenzen und Vorschlägen zu „Einheitslaufbahnen“ ist strikt entgegenzutreten. Berufsbeamtentum und Beamtenrecht sind nicht radikal umzuformen, sondern weiterzuentwickeln.

**These 1:** Wer Chancengerechtigkeit bei gleicher Aus- und Vorbil- dung haben will, muß für Laufbahn- und Laufbahngruppenprinzip eintreten. Der Höhere Dienst erhält seine Berechtigung durch Lei- stungsspezifika. Bei prinzipieller Akzeptanz der Durchlässigkeit der Laufbahnen geht es nicht um Abschaffung, sondern um einen neuen Zuschnitt der Laufbahngruppen. Fachhochschulabsolventen ist eine eigene Laufbahngruppe zu öffnen mit Eingangsbesoldung nach A 11 oder 12. Für den höheren Dienst soll A 14 zum Regeleinstiegsamt werden.

**These 2:** Das wissenschaftliche Studium an einer Universität oder Technischen Hochschule ist notwendig, um die Funktionsfähigkeit des höheren Dienstes sicherzustellen.

**These 3:** Das Leistungsprinzip muß im höheren Dienst durch ein lei- stungsorientiertes Besoldungssystem (Grundgehalt/Dienstalters- stufen/Leistungsabhängiger Besoldungsanteil) und eine (neben der funktionsorientierten Beförderung) Beförderungsmöglichkeit im sel- ben Amt abgesichert werden. Regelmäßige Leistungsbeurteilung durch den Dienstvorgesetzten ist hierfür Voraussetzung.

**These 4:** Die Besoldungskomponenten Grundgehalt, Ortszuschlag, Zulagen, Dienstaltersstufen, Beförderung und Sonderzuwendungen sind in ein neues Gesamtkonzept einzubringen, das die Attraktivität und Leistungsfähigkeit des höheren Dienstes sichert und Leistungs- motivation vermittelt.

**These 5:** Die Einheit von Besoldung und Versorgung ist aufrecht- zuerhalten.

**These 6:** Außerhalb der Leitungsfunktionen ist im höheren Dienst ein Rechtsanspruch auf zeitlich befristete Teilzeitbeschäftigung einzu- räumen; die Genehmigungsfähigkeit von Nebentätigkeiten ist zu er- weitern, soweit sie der beruflichen Fort- und Weiterbildung dient. Die- se Maßnahmen dienen der Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit des höheren Dienstes.

**These 7:** Eine moderne Führungskräfteplanung mit intensiver Aus- bildung des Nachwuchses für Führungspositionen und mit Forde- rung nach ständiger Fort- und Weiterbildung muß die hervorragende Qualifikation des höheren Dienstes absichern.

**These 8:** Die leistungsbetonte Regelbeurteilung muß gegenüber der Beurteilung aus besonderem Anlaß ein größeres Gewicht erhalten.

**These 9:** Der vorübergehende Wechsel aus dem höheren Dienst in Leitungsfunktionen der Privatwirtschaft ist als Chance der Bereiche- rung der öffentlichen Verwaltung zu unterstützen. Zu fordern ist je- doch auch die Mobilität des Beamten innerhalb des höheren Dienstes. Versetzungen und Abordnungen sind in einem funktionsfähi- gen höheren Dienst unverzichtbar.

**These 10:** Die AhD fordert ein einheitliches Amt für alle Universitäts- professoren mit einem ausdifferenzierten und leistungsbezogenen Zuschußsystem.

Dr. Andreas Anderhub

## Aus dem VdDB

### Nachruf

Am 28. Juni 1993 verstarb in Frankfurt/Main im Alter von 67 Jahren unser langjähriges Mitglied **Götz Greiner**.

Herr Greiner war es als Gründer und langjährigem Leiter des Arbeits- kreises für Dokumentation ein besonderes Anliegen, Gemeinsam- keiten von Bibliothekaren und Dokumentaren aufzuzeigen. Auch während seiner Tätigkeit als Dozent am Lehrinstitut für Dokumenta- tion hat er an der Bibliotheksschule Frankfurt/Main als Lehrbeauf- tragter für Dokumentation angehenden Bibliothekaren dokumentari- sche Inhalte vermittelt. Einige Veröffentlichungen zum Thema Ord- nungslehre zeugen ebenfalls davon.

Götz Greiner wird uns vor allem bei den jährlichen Mitgliederver- sammlungen fehlen, an denen er lebhaft interessiert auch nach sei- ner Pensionierung teilnahm, und wo er es wie kein anderer verstand, erhitzte Gemüter und scheinbar verfahrenere Diskussionen durch sei- ne lebenswürdigen, wohlwollenden und zugleich fundierten Vermitt- lungsvorschläge zu entkrampfen.

Unser Berufsstand hat ihm zu danken.

Marianne Saule

### Protokoll

**der 44. ordentlichen Mitgliederversammlung des VdDB am 3. Juni 1993 in Leipzig**

Ort: Universität Leipzig  
Zeit: 10.15 — 12.00 Uhr  
Teilneh-  
mer/innen: 230 Mitglieder, 2 Gäste  
Leitung: Marianne Saule, Vorsitzende  
Protokoll: Marianne Groß, Schriftführerin

### Tagesordnung

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht 1992 und zum Haushaltsvoran- schlag 1993
4. Entlastung des Vorstandes
5. Berichte der Beirätinnen
6. Zukunft der Verbandsarbeit/BDB
7. Anträge der Mitglieder
8. Verschiedenes

Frau Saule begrüßt die anwesenden Mitglieder und Gäste und bedankt sich beim Ortskomitee Leipzig für die geleistete Arbeit. Zu Beginn stellt sie die Mitglieder des seit 1. 7. 1992 amtierenden Vorstandes, den Beirat sowie die Beauftragten für Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern vor.

Das Protokoll der 43. Mitgliederversammlung am 11. 6. 1992 in Bochum wurde im Rundschreiben 1992/3 veröffentlicht. Da es hierzu keine Einsprüche gab, gilt es als verabschiedet.

#### TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird mit einer Änderung angenommen. Frau Saule ergänzt bei TOP 5: „Berichte der Beirätinnen und Kommissionen“.

#### TOP 2: Fragen zum Jahresbericht

Der Jahresbericht des Vorstandes wurde im Rundschreiben 1993/2 veröffentlicht. Es gibt dazu keine Fragen und keine Änderungswünsche.

#### TOP 3: Fragen zum Kassenbericht 1992 und zum Haushaltsvorschlag 1993

Der Kassenbericht für 1992 und der HVA für 1993 wurden im Rundschreiben 1993/2 veröffentlicht; sie liegen den Teilnehmer(inne)n in Kopie vor.

Frau Volle erläutert, daß das Vereinsvermögen von 46.000,— DM Ende 1990 über 68.000,— DM auf 100.000,— DM am 31. 12. 1992 gestiegen sei; dabei macht sich die Beitragserhöhung seit 1991 bemerkbar. Bei den Veröffentlichungen wurden ca. 5.000,— DM eingenommen, davon brachte „Berufsbild Bibliothekar“ 50 % der Einnahmen. Die durchlaufenden Gelder waren im abgelaufenen Jahr besonders hoch.

Bei den Ausgaben wurde als neuer Punkt „Sonstige Reisekosten“ (neben den Reisekosten für Vorstands- und Beiratssitzungen) aufgeführt: durch die BDB-Arbeitsgruppen und Fortbildungsveranstaltungen des VdDB in den neuen Bundesländern gab es hier spürbar erhöhte Kosten.

Frau Volle dankt den Mitgliedern für ihre Zahlungsmoral: für das Jahr 1992 gibt es nur noch 25 Außenstände.

Ein Mitglied schlägt vor, bei den künftigen Kassenberichten die Zahlen des Haushaltsvorschlags zum Vergleich neben die tatsächlichen Kosten zu stellen.

Der HVA 1993 liegt laut Frau Volle im üblichen Rahmen. Problematisch könnte die Entwicklung der Portokosten werden durch den Wegfall von Drucksachen sowie die Gebühren bei Büchersendungen und die starke Erhöhung des Postzeitungsdienstes. Es ist noch nicht kalkulierbar, was damit an Belastungen auf den Verein zukommt. Es wird gefragt, ob jedem Mitglied das Rundschreiben nach Hause gesandt werden muß. Wäre es eine Ersparnis für den VdDB, wenn die Zeitschriften zentral an die Bibliotheken verschickt und dort an die Mitglieder verteilt würden? Dazu antwortet Frau Volle, daß es sich beim Rundschreiben um Postvertriebsstücke und damit um reduziertes Porto handelt. Zudem wäre es für die Versandfirma zu aufwendig, die Hefte teils an Bibliotheken und teils an beurlaubte Mitglieder nach Hause oder an Stellen mit nur einem Mitglied zu schicken. Frau Saule verweist auf gelegentliche schlechte Erfahrungen bei Sendungen mit dem Bücherauto sowie bei hausinternen Postverteilungen.

Als Vertreter der beiden seit 1992 amtierenden Kassenprüfer stellt sich Herr Jürgen Lenzing (UB Münster) vor. Er verliest den Kassenprüfungsbericht für 1992, der von ihm und Herrn Klaus Schultze (ebenfalls UB Münster) aufgrund der Kassenprüfung am 28. 4. 1993 in Senden-Ottmarsbocholt erstellt wurde (Anlage zum Protokoll). Der Bericht stellt fest, daß die Kassenführung einwandfrei, vollständig und rechnerisch richtig war. Die Kassenprüfer danken Frau Volle, die auch in diesem Jahr die Voraussetzungen geschaffen hat, die Prüfung unproblematisch und ohne großen Aufwand durchführen zu können.

Diesem Dank schließt sich Frau Saule namens des Vorstandes an und sie bezieht auch Frau Euler, die die Mitgliederverwaltung betreut, mit ein. Sie betont die außerordentlich hohe zeitliche Belastung, die den beiden Kolleginnen bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit entsteht.

# QUALITÄT SPRICHT SICH HERUM

**WIR BESCHAFFEN  
BÜCHER AUS ALLER WELT**

Dietmar Dreier Duisburg  
Wissenschaftliche Versandbuchhandlung für Bibliotheken  
Wedauer Straße 314, 47279 Duisburg  
Tel. (02 03) 72 10 21, Fax (02 03) 72 78 51

#### TOP 4: Entlastung des Vorstandes

Auf Antrag von Frau Meinel, der Beirätin des gastgebenden Bundeslandes, wird der Vorstand ohne Gegenstimmen und bei 8 Enthaltungen von der Mitgliederversammlung entlastet.

#### TOP 5: Berichte der Beirätinnen und Kommissionen

**Sachsen:** Frau Meinel berichtet, daß die Mitgliederzahl langsam aber stetig steigt: derzeit liegt sie bei 36, ca. 1 % der Gesamtmitgliederzahl. Allerdings besteht Skepsis gegenüber Vereinseintritten: ein Grund ist die politische Vergangenheit mit ihren zwangsweisen Mitgliedschaften. Die Existenz mehrerer bibliothekarischer Personalverbände ist vielen Kolleg(inn)en immer noch unverständlich. Ein gemeinsamer Personalverband für alle Bibliotheksmitarbeiter/innen wird in den neuen Bundesländern besonders erwartet.

Der Stellenabbau in Bibliotheken ist noch nicht abgeschlossen. Zwar trifft es die wissenschaftlichen Bibliotheken nicht so schwer wie die öffentlichen, aber es konnten von 20 großen wissenschaftlichen Bibliotheken nur 13 weiterbestehen. Hierzu kommt die Schließung zahlreicher Instituts- und Betriebsbibliotheken. In den neuen Ländern gibt es für arbeitslose Kolleg(inn)en kaum Arbeitsmöglichkeiten in der freien Wirtschaft, und aus verwandten Berufen, wie z. B. dem Buchhandel, drängen Bewerber in Bibliotheken. Sorge macht den sächsischen Kolleg(inn)en im Hinblick auf Stellenstreichungen der Anschluß der Medizinischen Akademie an die TU Dresden sowie die Arbeitsteilung der Deutschen Bücherei Leipzig mit der Deutschen Bibliothek Frankfurt/M.

In dieser Situation der Unsicherheit war die Kommission Besoldung und Tarif, gerade bei Fragen der Einstufung und Stellenbeschreibung, sehr hilfreich. Die Kommissionsmitglieder reisten durch die neuen Länder, hielten Vorträge zum BAT und zu arbeitsrechtlichen Fragen und gaben telefonisch und schriftlich Auskunft. Die Kommission Neue Technologien zeigte in Veranstaltungen den Umgang mit PCs und erläuterte ergonomische sowie arbeitsrechtliche Voraussetzungen bei Bildschirmarbeitsplätzen. Frau Meinel dankt den Kommissionsvorsitzenden und -mitgliedern für ihren uneigennütigen Einsatz.

Über ihre Aktivitäten berichtet Frau Meinel: Die Firma 3M stellte im Oktober 1992 Sicherungstechnik in Bibliotheken vor. Im November wurde das Archiv der Leipziger Volkszeitung mit einem Blindenarbeitsplatz besichtigt, im Mai 1993 die Stenographische Bibliothek Dresden. Es gab auch einen Stammtisch Dresdner Kolleg(innen). Besonders die Besuche in Spezialbibliotheken fanden großen Anklang.

Im vergangenen Jahr beschäftigte sich der VdDB Sachen besonders mit der Nachdiplomierung des Leipziger Absolventenjahrgangs 1991. Dieser Jahrgang mußte eine einjährige Zusatzausbildung leisten, um als Dipl.-Bibliothekar(innen) anerkannt zu werden. Dank des Engagements von Frau Huthloff und der VdDB-Vorsitzenden konnte eine bezahlte Freistellung sowie die Anerkennung der Abschlußarbeiten als Diplomarbeiten für die Betroffenen erreicht werden.

Geplant sind Veranstaltungen zu Verbundsystemen, AV-Medien und eine Besichtigung der Bibliothek der Francke'schen Stiftungen in Halle.

**Bayern:** Frau Leibold ist seit dem 1. 7. 1992 im Amt. Sie betreut 367 Mitglieder. Im Oktober 1992 wurde die Privatbibliothek Otto Schäfer in Schweinfurt mit der Ausstellung „500 Jahre Bucheinbände“ besichtigt, im Februar 1993 fand in München eine Fortbildungsveranstaltung im ifo-Institut München („EDV und Informationsvermittlung in Spezialbibliotheken“) statt und im März ein „Fernleihntag“ an der UB Würzburg, an dem sich 51 mit der Fernleihe befaßte Mitarbeiter/innen aus Bayern zum Erfahrungsaustausch trafen.

Für die Zukunft plant Frau Leibold eine engere Zusammenarbeit mit VDB, BBA und VBB. Frau Saule verweist auf die Bedeutung, die diese Veranstaltungen der Personalverbände in Bayern haben; sie sind für die Kolleg(innen) die einzige Möglichkeit der Fortbildung, da von der Generaldirektion nur gezielte Schulungen angeboten werden.

**Kommission Ausbildung und Beruf:** Ergänzend zum im Rundschreiben 1993/2 abgedruckten Jahresbericht teilt Frau Gereke mit, daß in Niedersachsen im Herbst ein erster Kurs für Aufstiegsbeamte vom mD in den gD stattfindet.

Sie dankt den Mitgliedern für die Mitarbeit an der Fragebogenaktion, deren Ergebnis im Herbst als VdDB-Veröffentlichung und in einer Kurzfassung im RUNDSCHREIBEN erscheinen wird. Die Erhebungen zu den Fortbildungsveranstaltungen wurden anhand der Ankündigungen im Bibliotheksdienst gemacht.

Nach Erscheinen des neuen „Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken“ wird eine bereits vorliegende Stellenplananalyse neu überarbeitet und dann veröffentlicht.

Frau Gereke ruft Interessent(innen) aus den neuen Ländern zur Mitarbeit in der Kommission auf. Sie selbst verabschiedet sich zum 1. 7. 1993 aus der Kommission und schlägt Frau Claudia Chmielus (TUB München) als ihre Nachfolgerin vor. Die Mitgliederversammlung bestätigt Frau Chmielus mit einer Enthaltung ohne Gegenstimmen.

**Kommission Besoldung und Tarif:** Frau Jedwabski verweist auf den Jahresbericht, der im Rundschreiben 1993/2 veröffentlicht ist.

Aus den neuen Bundesländern arbeiten Frau Annerose Hoffmann (UuLb Halle) und Frau Kristina Lippold (LB Dresden) inzwischen in der Kommission mit.

Die Vertreter der Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes haben es abgelehnt, die Tarifverhandlungen für Angestellte in Bibliotheken wieder aufzunehmen. Der Sprecher der BDB wird nach einer von Frau Jedwabski entworfenen und von der gemeinsamen Mitgliederversammlung gebilligten Resolution die Arbeitgeber auffordern, an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Die künftigen Arbeitsschwerpunkte der Kommission werden die Frage der Aufstiegsmöglichkeiten für Beamte sowie das Sammeln von Tätigkeitsbeschreibungen sein.

**Kommission Neue Technologien:** Der Jahresbericht wurde im Rundschreiben 1993/2 veröffentlicht. Dazu gibt es laut Frau Cremer keine Ergänzungen.

## TOP 6: Zukunft der Verbandsarbeit /BDB

Frau Saule weist auf den Bericht des Sprechers der BDB hin, der bei der vorhergegangenen gemeinsamen Mitgliederversammlung aller Bibliotheksverbände gehalten wurde.

Dazu ergänzt Herr Kuhlmeier, der stellvertretende Sprecher der BDB: Die Bemühungen um einen Gesamtverband scheiterten an der Haltung des DBV. Jetzt sollen die Gespräche nicht nur mit den Vorsitzenden, sondern auch mit dem Präsidium des DBV fortgesetzt werden. Zudem gibt es eine Initiative des VBB, als „kleinere Lösung“ einen gemeinsamen Personalverband (VdDB, VBB, VDB, BBA) zu verwirklichen. Die VBB-Geschäftsstelle in Reutlingen soll für eine gemeinsame Mitglieder- und Beitragsverwaltung aller Personalverbände erweitert werden. Dafür wurde bereits eine spontane Kalkulation entworfen, die noch auf feste Grundlagen gestellt werden muß. Die Belastung der Kassenwartin und der Mitgliederverwaltung im VdDB weitet sich, wie bereits von Frau Saule erwähnt, zu einem „Full-Time-Job“ aus.

Ein Mitglied fragt nach der Verbindung der Geschäftsstelle in Reutlingen zur BDB. Darauf antwortet Herr Kuhlmeier, daß das Sekretariat des BDB-Sprechers in Zukunft zweigleisig arbeiten soll; da die DBV-Geschäftsstelle in Berlin überlastet ist, soll eine Aufgabenteilung mit Reutlingen vorgenommen werden. Dem wird entgegengehalten, daß man sich mit dieser Aufsplitterung (Sprecher in Göttingen, Geschäftsstellen in Berlin und Reutlingen) von jeder konstruktiven, realistischen Arbeit verabschiede. Herr Kuhlmeier erwidert, daß es sich um eine Durchgangssituation bis zu einer größeren Lösung handle; bei einem Gesamtverband werde es nur noch eine einzige Geschäftsstelle geben. Zum Vorschlag eines Mitglieds, den blockierenden Teil auszuschließen, verweist er auf die Bemühungen des VBB. Der zeitliche Rahmen ist nicht abzusehen. Frau Saule verspricht, die Mitglieder durch das Rundschreiben auf dem laufenden zu halten.

Ein Mitglied verweist auf die Library Association in Großbritannien; man könne im Ausland deutsche Verhältnisse nicht vermitteln. Herr Kuhlmeier stimmt zu, daß auf europäischer Ebene nur mit einem starken Gesamtverband agiert werden darf.

## TOP 7: Anträge der Mitglieder

Es liegen keine Anträge seitens der Mitglieder vor.

## TOP 8: Verschiedenes

Ein Mitglied bietet Zeitschriftenjahrgänge (Mitteilungsblatt NRW, ZfBB) zum Verkauf an.

Lebhaft und engagiert wird diskutiert, ob in Zukunft alle drei Jahre anläßlich der Bibliotheca ein Bibliothekskongreß in Dortmund abgehalten werden soll. Die meisten Stimmen sprechen sich gegen diese Regelung aus; es wird darauf hingewiesen, daß für Mitglieder Bibliothekartage interessanter sind als Kongresse, daß es verhängnisvoll sei, die Messe auf Kosten des Kongresses „retten“ zu wollen und daß die Gefahr bestehe, von der Messe über den Tisch gezogen zu werden.

Zudem ist die bisherige Praxis, jedes Jahr den Tagungsort zu wechseln, für die Mitglieder sehr attraktiv, da auch der Rahmen und Besichtigungsmöglichkeiten immer zum Programm gehören. Für die Teilnehmer/innen ist es oft die einzige Möglichkeit, andere Bibliotheken kennenzulernen. Mitglieder, die ihre Kosten selbst bestreiten müssen, wollen nicht immer in dieselbe Stadt. Dortmund bedeutet für viele Kolleg(innen) eine weite Anreise, die sie nicht regelmäßig auf sich nehmen wollen/können. Der Kongreß verkomme so zu einer Veranstaltung für diejenigen, die ohnehin immer teilnehmen könnten. Dagegen gibt ein Mitglied aus NRW ein Plädoyer für Dortmund ab: hier werde man sehr viele Tagesgäste aus dem Ruhrgebiet gewinnen können. Auf diese Diskussionsbeiträge antwortet Frau Saule, daß zwischen den im dreijährigen Turnus stattfindenden Kongressen immer Bibliothekartage veranstaltet werden und der Vertrag mit der Bibliotheca kündbar ist. 1994 ist erstmals ein Versuch. Zudem gebe es im Jahr 1997 vielleicht schon ganz andere Verbandsstrukturen. Ob sich die Bibliotheca durchsetzt, hängt nicht zuletzt auch von den Mitgliedern ab. Herr Kuhlmeier merkt an, daß es immer schwieriger wird, Bibliotheken und Orte zu finden, die einen Kongreß ausrichten können. Frau Jedwabski weist als Dortmunderin darauf hin, daß durchaus nicht alles professionell von der Messe erledigt werde und das Ortskomitee z. B. von Dortmunder Kolleg(innen) ehrenamtlich gestellt werde, was einmal, aber nicht alle drei Jahre geleistet werden könne.

Frau Saule faßt zusammen, daß offenbar eine Mehrheit der Mitglieder Dortmund als Ort eines dreijährig stattfindenden Kongresses ablehnt und die Vielfalt und Attraktivität der bisherigen Praxis mit wechselnden Städten schätzt.

Es wird nach Argumentationshilfen gefragt, um für Bibliothekartage Dienstbefreiung zu erhalten, da das immer öfter auf Schwierigkeiten stoße. Außerdem sollte der VdDB in Richtung Reisekosten, z. B. bei ÖTV-Verhandlungen, tätig werden. Dazu erklärt Frau Jedwabski, daß eine Reisekostenregelung Aufgabe des künftigen Gesamtverbandes sei. In Sachen Dienstbefreiung hat sie Argumentationshilfen für Kolleg(inn)en aus den neuen Bundesländern erstellt, die sie demnächst im Rundschreiben veröffentlichen wird.

Ein Mitglied weist auf die zehn Jahre alte Zusammenstellung des VdDB zu Dienstbefreiung, Sonderurlaub usw. hin. Diese soll erneuert werden.

Frau Sledge, Beirätin für Hessen, schlägt vor, alle Argumente für und gegen Dortmund an die jeweiligen Beirätinnenzuschicken, die diese dann an den Vorstand und die BDB weiterleiten können. Des weiteren appelliert sie an die Teilnehmer/innen, nicht nur auf Mitgliederversammlungen Kritik zu üben, sondern bei der Organisation und der Vorbereitung der regionalen Veranstaltungen sowie der Bibliothekartage und Kongresse mehr mitzuarbeiten und Vorschläge einzubringen.

Frau Saule schließt sich in ihrem Schlußwort den Bitten von Frau Sledge an und beendet damit die Versammlung.

Regensburg, den 28. 6. 1993

Marianne Saule, Vorsitzende      Marianne Groß, Schriftführerin

## Aus den VdDB-Kommissionen

### Kommission Ausbildung und Beruf

#### Der Vorsitz hat gewechselt

Zum 1. 7. 1993 gab Frau Ursula Gereke (SUB Göttingen) die Leitung der Kommission Ausbildung und Beruf ab. Frau Gereke gehörte der Kommission seit 1987 an, die letzten beiden Jahre als Vorsitzende. In ihre Amtszeit fällt die Erarbeitung und Auswertung des Fragebogens zur Fortbildung, die sie auf dem Bibliothekskongreß in Leipzig vorstellte. Vorstand und Beirätinnen des VdDB danken Frau Gereke sehr herzlich für ihr Engagement und ihre Arbeit und wünschen ihr viel Glück in der Zukunft. Ihre Nachfolgerin ist Frau Claudia Chmielus (TUB München).

### Bibliothekare — fit für die Zukunft!?

#### Wo der Schuh drückt — oder: Ergebnisse der Fragebogenaktion zum Thema Fortbildung

##### Kurzfassung

Wie versprochen wollen wir an dieser Stelle die Auswertung der gelben Fragebögen vorstellen. Da der Abdruck des gesamten Vortrages, wie wir ihn auf dem Bibliothekskongreß in Leipzig gehalten haben, vom Umfang her den Rahmen des „Rundschreibens“ sprengen würde, will ich hier nur die wesentlichen Gesamtergebnisse darstellen. Die weitaus detailliertere Auswertung, die v.a. Unterschiede in den einzelnen Bundesländern und zwischen weiblichen und männlichen Fragebogenbeantwortern aufgreift, werden wir in Form einer eigenen Publikation veröffentlichen, auf die an dieser Stelle noch hingewiesen werden wird.

### 1 Einleitung

Von den 2980 verschickten Fragebögen wurden 857 wieder an uns zurückgesandt, also knapp 29 %. Hiervon gaben 98 % an, Interesse an durch den VdDB organisierten Fortbildungsveranstaltungen zu haben. Diese 839 Bögen bildeten die Grundlage für alle weiteren Auswertungen.

### 2 Auswertung nach formalen Kriterien — Fragebogenseite 1

#### 2.1 Bisherige Unterstützung durch den Arbeitgeber

Erfreuliche 83,4 % der Befragten erhalten zumindest hin und wieder eine Dienstbefreiung, um ihren Fortbildungsbedarf zu decken. Weit weniger Grund zur Freude ist bei der Finanzierung gegeben: Nur noch 33,9 % bekommen auch die Kosten erstattet. Keinerlei Unterstützung erhalten leider 11,1 % der Kolleginnen und Kollegen. Hier lassen sich starke Schwankungen von Bundesland zu Bundesland feststellen.

#### 2.2 Maximale Dauer

Eine Fortbildung sollte maximal 3,5 Tage dauern, das meinen 70,2 % der Mitglieder. Nur einen Tag wollen 9,4 % investieren. 20,4 % gaben 2 Tage als maximale Dauer an.

#### 2.3 Dienstbefreiung/Wochenende/Urlaub

Für 57,3 % der Befragten ist eine Dienstbefreiung wünschenswerte Bedingung für die Teilnahme an einer Veranstaltung, aber 50,3 % sind auch bereit, einmal ein Wochenende der Fortbildung zu opfern. Kostbare Urlaubstage wollen noch 15,6 % investieren — ein überraschend hoher Anteil. Es bleibt zu hoffen, daß dieses Engagement vom Arbeitgeber auch entsprechend gewürdigt wird.

#### 2.4 Kosten

Hier waren die Selbstkosten pro Tag *ohne* Fahrt gefragt. Im Durchschnitt betragen die angegebenen maximalen Kosten 63.- DM. Für eine Dauer von drei Tagen würde man also 189.- DM aus eigener Tasche bezahlen wollen. Für 49,1 % der Mitglieder lag die Grenze bei maximal 50.- DM pro Tag, für 42,9 % sogar bei 100.- DM. Veranstaltungen, die über 100.- DM Selbstkostenbeitrag pro Tag erfordern, erreichen verständlicherweise nur noch 8,0 % der Mitglieder.

#### 2.5 Entfernung

Gut ein Drittel (34,1 %) der Befragten ist bereit, mehr als 200 km zum Tagungsort zurückzulegen. 31,6 % sind gewillt, 100 — 200 km anzureisen. 26,3 % sehen die zumutbare Obergrenze bei 50 bis 100 km. Fortbildung am Ort bzw. eine maximale Entfernung von 50 km wünschen sich nur noch 8,0 %. Wie aus den Anmerkungen ersichtlich war, ist es für die potentiellen Teilnehmer(innen) wichtig, daß der Veranstaltungsort gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist.

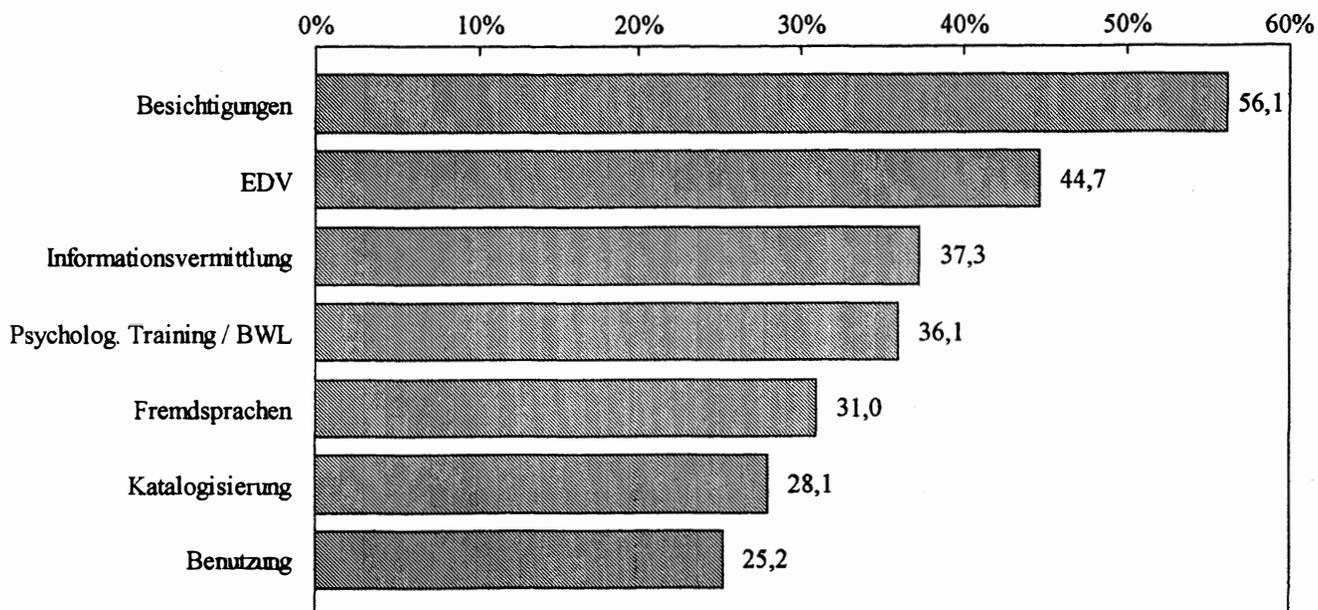
#### 2.6 Teilnahme von ÖB-Kolleg(Inn)en

79,3 % der befragten Mitglieder befürworten eine Teilnahme von Kolleg(inn)en aus dem öffentlichen Bibliothekswesen oder haben zumindest nichts dagegen. Eine Einschränkung erfolgte mitunter durch den handschriftlichen Vermerk „je nach Thema“.

#### 2.7 Bisherige Deckung des Fortbildungsbedarfs

Mehrfachnennungen waren bei diesem Punkt die Regel. 78,6 % der Mitglieder belesen sich mit Fachliteratur. 57,0 % sehen auch an der eigenen Arbeitsstätte Möglichkeiten zur Fortbildung (je nach Bundesland zwischen 31,3 und 80,0 %!). 20,1 % machen sich an der Volkshochschule kundig, und 36,5 % beschreiten sonstige Wege. Hierbei wurden insbesondere Bibliothekartage, Fortbildungen an den Bibliotheks-Fachhochschulen und anderen Fortbildungsinstitutionen genannt. Auffällig ist, daß die Mitglieder, die angaben, bisher keinerlei (aushäusige) Unterstützung durch den Arbeitgeber zu erfahren, ihren Arbeitsplatz nur zu 35 % als Stätte der Fortbildung erleben. Hier muß mit besonderem Nachdruck an die Arbeitgeber appelliert werden, die sicherlich begrenzten Geldmittel in *gleichem* Umfang fortbildungswilligen Mitarbeitern *aller* Dienststufen zur Verfügung zu stellen. Denn es ist letztendlich in ihrem ureigensten Interesse, wenn sich aufgeschlossene Mitarbeiter(inn)en fit machen, statt in die innere Emigration zu gehen.

## Fortbildungsbedarf nach Themenbereichen



Stand: Sept. 1992

© VdDB-Kommission Ausbildung & Beruf

### 2.8 Die ideale Fortbildungsveranstaltung

Sie sieht nach Wünschen der Mitglieder folgendermaßen aus:

- sie wird frühzeitig angekündigt;
- sie dauert maximal 3,5 Tage, evtl. auch mit Einbeziehung des Wochenendes (in diesem Fall wird Kinderbetreuung, ggf. gegen Entgelt, angeboten);
- sie kostet höchstens 50,- DM pro Tag;
- sie ist auch für ÖB-Kolleginnen und -Kollegen offen;
- die Teilnahme wird durch Dienstbefreiung unterstützt;
- der Veranstaltungsort ist höchstens 200 km vom Wohnort entfernt und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar;
- es wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt.

### 3 Auswertung nach Themen — Fragebogenseite 2

#### 3.1 Allgemeines

Dem Aufbau des Fragebogens entsprechend erstellten wir eine Hitliste nach Themenkomplexen. Das Hauptaugenmerk in der Auswertung richtete sich wieder auf regionale und geschlechtsspezifische Unterschiede, auf die jedoch im einzelnen nur in der ausführlichen Fassung eingegangen wird.

#### 3.2 Rangfolge der Themenkomplexe

3.2.1 Besichtigungen	56,1 %
— Bibliotheken	63,7 %
— IuD-Einrichtungen	48,6 %

Besichtigungen sind der „absolute“ Hit. Fast zwei Drittel aller Befragten möchte sich andere Bibliotheken ansehen, immer noch fast die Hälfte IuD-Einrichtungen. Wie aus den „weiteren Anregungen“ hervorgeht, steht das Kennenlernen von neuen Kolleg(inn)en und der Erfahrungsaustausch mit ihnen im Vordergrund. Es handelt sich jedoch um eine Form der Fortbildung, die sich leicht dem Vorwurf des Fortbildungstourismus aussetzt und deshalb Probleme bei Dienstbefreiung und Finanzierung mit sich bringen wird. Eigenengagement in Form von Zeit und Geld ist somit eine Voraussetzung für das Zustandekommen von Fortbildungen dieser Art.

Bei „Sonstiges“ wurden genannt:

- 1. Verlage;
- 2. Buchhandel und Barsortimente;
- 3. (EDV-)Firmen;
- 4. Spezialbibliotheken;
- 5. Archive.

Vorgeschlagen wurden aber auch Rundfunkanstalten, Pressearchive, Verbundzentralen, Zeitungsarchive, Museen, Datenbankanbieter, ja sogar Brauereien (der Fragebogen kam nicht, wie vermutet werden könnte, aus Bayern!).

Fazit: Man blickt über den eigenen Tellerrand und interessiert sich auch für nicht typische Einsatzbereiche. Da auch Praktika an den genannten Stellen, sogar im Ausland, gewünscht werden, sucht man offenbar auch nach anderen Arbeitgebern — außerhalb des öffentlichen Dienstes.

3.2.2 EDV, Neue Technologien	44,7 %
— Online-Recherchen	57,8 %
— Opacs	54,6 %
— in der Katalogisierung	52,8 %
— CD-ROM	50,3 %
— in der Benutzung	46,7 %
— PC-Einführung	43,7 %
— Betriebssysteme	37,3 %
— in der Erwerbung	36,8 %
— Ergonomie	22,1 %

Auf die Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Fragebogenbeantwortern soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, doch soviel kann schon verraten werden: Es zeigte sich, daß die obengenannten Zahlen in drei Bereichen deutlich differieren: Fast 9 % mehr Frauen als Männer interessieren sich für PC-Einführungen, 7 % mehr für Betriebssysteme. Bei den CD-ROM überwiegen die Männer um knapp 8 %. Die Frauen zeigen also mehr Interesse an den Grundlagen der EDV, während die Männer schon eher die Anwendung in der Bibliothek, eben z.B. CD-ROM, im Auge haben. Der Grund dafür könnte sein, daß Männer auf technischem Gebiet schon mehr gefördert wurden, sei es durchs Elternhaus oder durch den Arbeitgeber, so daß elementare Schulungen nicht im selben Maße nötig sind.

In der Mehrzahl der Bundesländer sind die Online-Recherchen, die ja eigentlich zur Domäne des höheren Dienstes gehören, Spitzenreiter. Möglicherweise herrscht mancherorts ein so großer Personal-mangel, daß der gehobene Dienst für Recherchen herangezogen wird und sich deshalb weiterbilden will. Häufiger wird jedoch das eigene Interesse die treibende Kraft sein. Man sieht sich bei entsprechender Schulung durchaus in der Lage, sich nicht nur formal, sondern auch inhaltlich in die Materie einzuarbeiten. Bei der Mitarbeit in der Auskunftsabteilung oder in der Sachkatalogisierung wird das ja auch bisher schon bewältigt.

Im Osten besteht darüberhinaus ein überdurchschnittlich hohes Interesse an EDV in der Katalogisierung. Gefordert ist hier aber wohl an erster Stelle der Arbeitgeber. Einführung in EDV-Katalogisierung wird man dann fordern, wenn man sie für den Dienstalltag braucht. Sie ist also weniger Fort- als Aus-Bildung.

Bei den sonstigen EDV-Interessen wurden v.a. Netzwerke genannt, aber auch bestimmte Betriebssysteme (v.a. UNIX) und EDV in der Sachkatalogisierung.

3.2.3 Informationsvermittlung	37,3 %
— Online-Suchstrategien	55,5 %
— Auskunftinterview, etc.	39,5 %
— Bibliographische Datenbanken	31,2 %
— Retrievalsprachen	23,0 %

In allen Bundesländern, bis auf Bremen, interessieren die Online-Suchstrategien am meisten, was mit dem Ergebnis aus Punkt 3.2.2 korrespondiert. Die Retrievalsprachen, deren Kenntnis Voraussetzung für Recherchen ist, schneiden daneben erstaunlich schlecht ab. Daraus läßt sich wohl schließen, daß man diese Sprachen nicht für sich allein, sondern im Zusammenhang mit konkreten Recherchen erlernen möchte. Soweit spezielle Wünsche vorlagen, handelte es sich v.a. um Grips/Dirs und Messenger. Das Interesse an bibliographischen Datenbanken erstreckte sich, sofern es näher spezifiziert wurde, hauptsächlich auf Bibliodata und Juris.

3.2.4 Psychologisches Training / BWL	35,8 %
— Management, Mitarbeiterführung	47,0 %
— Kommunikation am Arbeitsplatz	39,1 %
— Betriebswirtschaftliches Denken	37,4 %
— Rhetorik	36,2 %
— Selbstsicherheitstraining	31,5 %
— Ausbildertätigkeit	25,3 %

Fast die Hälfte aller Befragten interessiert sich für Fragen des Managements und der Mitarbeiterführung. In diesem Gesamtbereich gibt es wirklich gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern. 48,1 % der Frauen (gegenüber 42,3 % der Männer) interessieren sich fürs Management, woraus folgen kann, daß die Frauen in diesem *Frauen-Beruf* auch verstärkt in Führungspositionen streben. Besonders extrem sind die Unterschiede jedoch in den Bereichen Selbstsicherheitstraining (18,5 % höherer weiblicher Anteil) und Rhetorik (+ 19,6 %). Daraus ließe sich z.B. in puncto Rhetorik die These formulieren: Frauen haben es nötiger als Männer!, aber die Erfahrungen mit männlichen Kollegen im Berufsalltag bestätigen dies nicht. Vielleicht läßt ihr oft ausgeprägteres Selbstbewußtsein Zweifel an sich selbst und den eigenen Fähigkeiten nicht in diesem Maße zu.

Um an „psychologischen“ Seminaren teilzunehmen, braucht es einen gewissen Mut — schließlich sind in unserem Fall nur Kolleg(inn)en anwesend — und die Bereitschaft an sich zu arbeiten. Daß dieser weibliche Hang zum Perfektionismus auch Nachteiliges bewirken kann, läßt sich mit folgendem Zitat illustrieren. Ich zitiere aus Benard/Schlaffer: „Rückwärts und auf Stöckelschuhen“, Untertitel: ... können Frauen so viel wie Männer (Köln 1991). Der Titel bezieht sich auf Fred Astaire und Ginger Rogers. Astaire wurde als *der* große Tänzer gefeiert, aber Ginger Rogers konnte alles, was er konnte, ebenso gut, aber zusätzlich unter verschärften Bedingungen (siehe Titel). Die beiden Soziologinnen befragten die Leiterin eines Management-Institutes, das Karriereseminare v.a. für Frauen, aber auch für Männer abhält, nach den Schwierigkeiten der Frauen, die diese Seminare besuchen:

„Die erste Schwierigkeit, die genannt wird, ist die, sich nicht durchsetzen zu können, die eigenen Wünsche nicht artikulieren zu können in Bezug auf den Beruf, von anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen blockiert zu werden. [...] Das zweite große Problem hängt zusam-

men mit dem Gefühl, aus Verhaltensmustern nicht ausbrechen zu können, obwohl man selber bemerkt, daß sie nicht oder nicht mehr zweckmäßig sind, sondern schaden. [...] Frauen fällt es unheimlich schwer zu akzeptieren, daß etwas gut ist an ihnen und man es ihnen auch mitteilt. [...] Der Drang, Fehler in sich zu suchen und an denen herumzuarbeiten und zu bohren, [...] der ist unheimlich stark. Ich denke, [...] daß, mein Gott, jeder Fehler hat, Frauen aber einen starken Perfektionismus haben. Vor allem Frauen, die sich beruflich engagieren, denn bei ihnen kumuliert das noch. Sie wollen den Beruf 200prozentig, den Haushalt 300prozentig und den Mann 400prozentig betreuen, und das geht nicht. Klarerweise gibt es da und dort Dinge, die diesem Anspruch nicht gerecht werden. [...] Und die Frau sieht das nicht mit dem richtigen Stellenwert, sondern erlebt das als Bestätigung ihres angeknacksten Selbstbildes. Nicht: ich habe wie jeder Fehler gemacht. Sondern: Ich bin schlecht, man wird mich hier nie wieder gut finden. [...] Und natürlich wird das dann in gewissen Bereichen gezielt gegen die Frauen eingesetzt. Vor allem dort, wo Frauen beruflich aufwärts streben.“

Solche Kurse dienen sicher in hohem Maße dazu zu lernen, nicht nur die eigenen Schwächen, sondern v.a. auch die Stärken kennenzulernen und diese nach außen überzeugend zu vertreten. Eine große Hilfe sind dabei, wie weiter unten noch ersichtlich wird, die offiziellen Fortbildungsangebote nicht. Es sind vielmehr die örtlichen Volkshochschulen, die in diese Bresche springen. In München bot die VHS beispielsweise allein im Herbst 1992 34 Rhetorikkurse an.

3.2.5 Fremdsprachen	31,0 %
— Englisch	34,0 %
— Französisch	28,0 %
— Sonstige	11,8 %

Etwas mehr als ein Drittel der befragten Mitglieder möchte seine Englischkenntnisse verbessern, (wobei ich unterstelle, daß deren Einsatzgebiet weniger die Katalog- als die Benutzungsabteilung sein soll), sei es um eine höhere Ausdrucksfähigkeit gegenüber Benutzern zu erzielen, sei es um sich leichter mit englischen Menüs in CD-ROM-Datenbanken und mit Retrievalsprachen der Online-Datenbanken zurechtzufinden.

Die Vorlieben in den Bundesländern variieren, wobei man sich kurioserweise durch Deutschland eine Nord-Süd-Achse denken kann. Bis auf eine Ausnahme, nämlich Nordrhein-Westfalen, interessieren sich die Länder links von der „Hälfte“ eher für Französisch, die rechts, die neuen Bundesländer miteingeschlossen, für Englisch.

Auffallend war die hohe Bereitschaft, den beiden Sprachen weitere hinzuzufügen. Von den unter „Sonstiges“ genannten Sprachen verlangten 40 Mitglieder Spanisch, 39 Italienisch, 32 Russisch und immerhin noch 5 Arabisch, Japanisch und Niederländisch. Erwähnt wurden aber auch Lateinisch, Türkisch, Polnisch, Schwedisch, Chinesisch, um nur ein paar zu nennen. Dieser Bedarf kann nur begrenzt von den Volkshochschulen und ihren sehr vielfältigen Angeboten aufgefangen werden, da sie natürlich keine berufsspezifischen Sprachkenntnisse vermitteln können.

3.2.6 Katalogisierung	28,1 %
— Verbundkatalogisierung	38,3 %
— RAK-WB allgemein	31,2 %
— RAK-WB speziell	27,3 %
— MAB	15,5 %

In nahezu allen Bundesländern ist das Interesse an der Katalogisierung im Verbund am höchsten. Niedersachsen liefert die höchsten Zahlen, da dort vermutlich durch die Einführung von PICA das aktuelle Interesse geweckt ist. In den neuen Bundesländern werden darüberhinaus noch stärker RAK-WB-Fortbildungen gewünscht.

Es bestand auch die Möglichkeit, spezielle RAK-Probleme anzugeben. Am häufigsten wurden Körperschaften genannt, am zweithäufigsten die Katalogisierung von Sondermaterialien.

Bei „Sonstiges“ vermieden 20 Befragte Fortbildungen zur Sachkatalogisierung. Dazu ist zu bemerken, daß zwar die Schlagwortvergabe eine Domäne des höheren Dienstes ist, daß aber die Schlagwort-Redaktion, d.h. -Koordination in den Händen des gehobenen Dienstes liegt!

<b>3.2.7 Benutzung</b>	<b>25,2 %</b>
— Öffentlichkeitsarbeit	30,5 %
— Rechtsfragen	25,5 %
— Fernleihe	19,7 %

Das Schlußlicht unserer „Hitliste“ bildet die Benutzung, aber immerhin noch ein Viertel der Befragten ist aufgeschlossen für diese Themen. Daß es trotzdem relativ wenige sind, liegt sicher daran, daß viele Aspekte der Benutzung schon in den Bereichen EDV und Informationsvermittlung Erwähnung fanden.

### 3.2.8 Hitliste nach Einzelthemen

Ohne Zuordnung zum jeweiligen Themenkomplex sieht die Rangfolge der Interessengebiete folgendermaßen aus:

1	63,7 %	Besichtigung von Bibliotheken
2	57,8 %	Online-Recherchen
3	55,5 %	Suchstrategien bei Online-Recherchen
4	54,6 %	Opacs
5	52,8 %	EDV in der Katalogisierung
6	50,3 %	CD-ROM
7	48,6 %	Besichtigung von IuD-Einrichtungen
8	47,0 %	Management, Mitarbeiterführung
9	46,7 %	EDV in der Benutzung
10	43,7 %	PC-Einführung
11	39,5 %	Auskunftsinterview, Benutzerschulung
12	39,1 %	Kommunikation am Arbeitsplatz
13	38,3 %	Verbundkatalogisierung
14	37,4 %	Betriebswirtschaftl. Denken, Organisation
15	37,3 %	Betriebssysteme
16	36,8 %	EDV in der Erwerbung
17	36,2 %	Rhetorik
18	34,0 %	Englisch
19	31,5 %	Selbstsicherheitstraining
20	31,2 %	Bibliograph. Datenbanken
21	31,2 %	RAK-WB allgemein
22	30,5 %	Öffentlichkeitsarbeit
23	28,0 %	Französisch
24	27,3 %	RAK-WB speziell
25	25,5 %	Rechtsfragen
26	25,3 %	Ausbildertätigkeit

27	23,0 %	Retrievalsprachen
28	22,1 %	Ergonomie
29	19,7 %	Fernleihe
30	15,5 %	MAB

Die Platzziffern der Fachgebiete mit EDV-Bezug sind hierbei fettgedruckt, um die Bedeutung, v.a. im oberen Drittel hervorzuheben.

## 4 Analyse des Fortbildungsangebotes

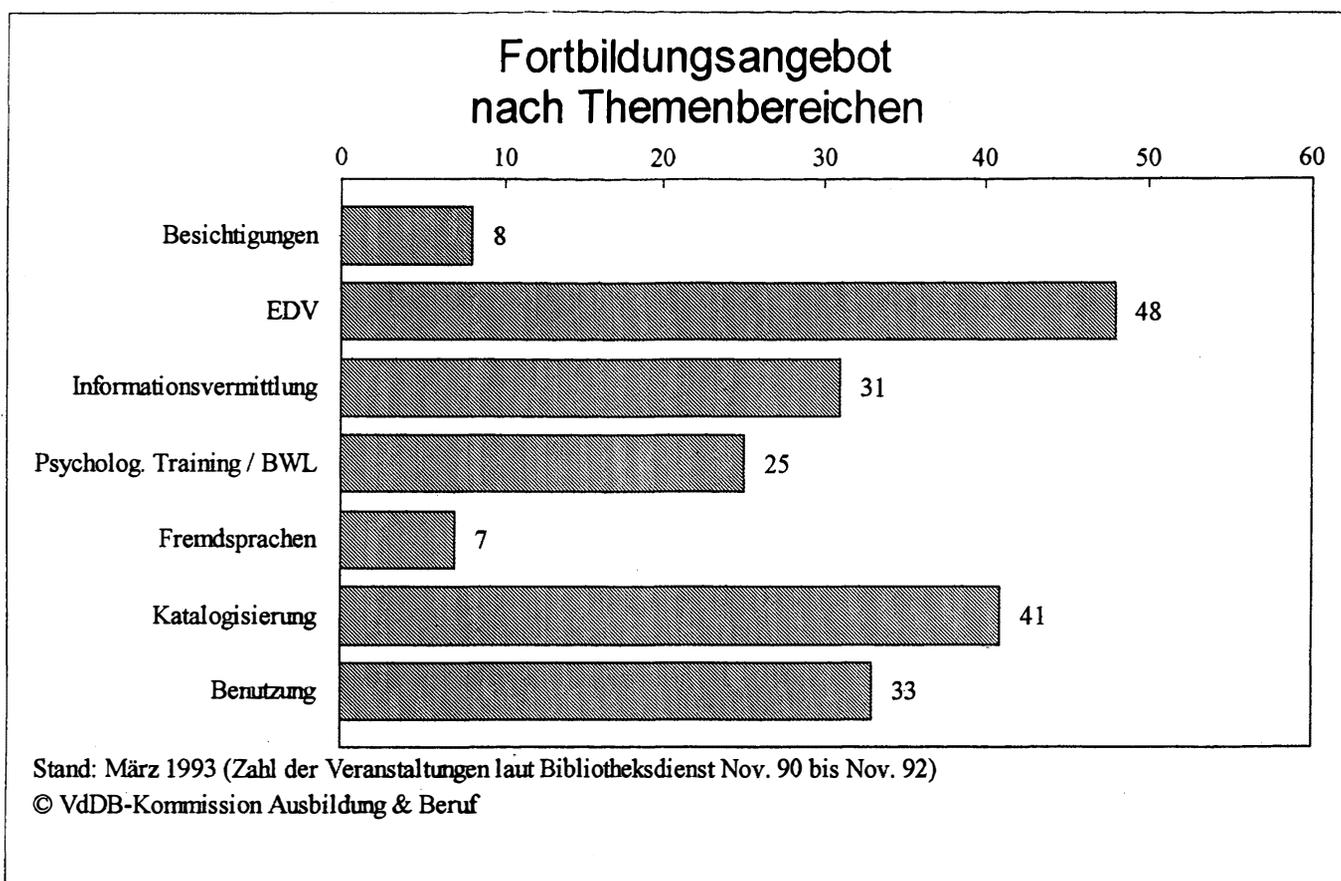
### 4.1 Auswertungsgrundlage

Dem Bedarf gegenüberstellen will ich eine Analyse des Fortbildungsangebotes, die unserer Fragebogenauswertung vorangegangen war. Hierbei legten wir den „Bibliotheksdienst“ im Zeitraum von November 1990 bis 1992 zugrunde, da er als überregionales Fachorgan allen interessierten Kolleg(inn)en zugänglich ist. Hinzu kamen in der Auswertung naheliegenderweise die vom VdDB organisierten Veranstaltungen. Es war uns klar, daß bestimmte regionale Institutionen mit ihrem Angebot damit nicht erfaßt wurden, wenn ihre Fortbildungen z.B. nur durch Aushang an schwarzen Brettern oder interne Veröffentlichungen bekanntgemacht werden. Oberstes Kriterium war für uns die *allgemeine* Informationsmöglichkeit. Man denke nur an Wiedereinsteigerinnen, die sich während ihrer Beurlaubung z.B. über neue Entwicklungen auf dem (Bibliotheks-)EDV-Sektor informieren möchten. Es ist wohl kaum zu erwarten, daß sie regelmäßig ihre frühere Arbeitsstelle besuchen, um sich über etwaige Veranstaltungen zu informieren. (Erfreulicherweise läßt sich jetzt schon feststellen, daß sich die Veröffentlichungspraxis in einigen Bundesländern verbessert hat.)

### 4.2 Fortbildungsangebot nach Themenkomplexen

Die angebotenen Veranstaltungen wurden denselben Themenbereichen zugeordnet, die wir unserem Fragebogen zugrunde gelegt hatten. Die in der Graphik beibehaltene Reihenfolge der Wunschliste soll eine bessere Vergleichbarkeit von Angebot und Nachfrage gewährleisten.

Obwohl Besichtigungen die meistgewünschten Fortbildungen darstellen, wurden lt. „Bibliotheksdienst“ lediglich 8 Veranstaltungen angeboten. Ergänzend dazu fanden 22 vom VdDB organisierte Besichtigungen statt.



## VdDB Bayern

### Fast eine Million Fernleihscheine —

das war die Jahreskapazität 1992 jener 29 Bibliotheken (einschl. Bayerischem Zentralkatalog), die beim Fernleihtag am 25. März 1993 in der UB Würzburg vertreten waren. Der Einladung der VdDB-Bayern-Beirätin Martina Leibold folgten 51 Kollegen und Kolleginnen zum 1. bayernweiten Treffen in der erinnerbaren Geschichte. Auch einige Signierkollegen waren mit von der Partie, denn beide Bereiche, Signierdienst und Fernleihe, müßten eigentlich als Einheit betrachtet werden, wenn sie nicht sowieso in Personalunion betrieben werden. Besonders erfreulich war die Teilnahme der Vertreterin des Bayerischen Zentralkatalogs, Frau Ursula Straub.

Und keiner kam wohl in der Überzeugung, daß schon alles ganz ordentlich und herrlich sei.

Zur Begrüßung drückten Frau Leibold sowie der Hausherr, der Direktor der UB Würzburg, Herr Dr. G. Mälzer, ihren Wunsch auf ein gutes Gelingen des Treffens aus. Die anschließende Tagesordnung führte die Teilnehmer von den Problemen beim Signieren bis zur Lieferung durch Bücherausgaben, vom Leihverkehr mit den neuen Bundesländern bis zur internationalen Fernleihe und von herkömmlichen manuellen Verfahren bis zur EDV. Für das Klettergerüst, an dem die Diskussionen ranken konnten, sorgten die Würzburger Kolleginnen aus der Fernleihe. In aufschlußreichen Beiträgen schilderten sie schlaglichtartig Aspekte und Arbeitsverfahren in Würzburg, garniert mit einer Beispielsammlung typischer, ungeeigneter Angaben auf Fernleihscheinen. Alle Beiträge wurden vom Plenum meist lebhaft bestätigt und durch die Erfahrungen an anderen Orten ergänzt.

Es ist unmöglich, alle besprochenen Details aufzuführen; und nur einige wenige auszuwählen, würde dem breiten Problemspektrum nicht gerecht. Außerdem werden sich in der Zwischenzeit die interessierten Kollegen sicherlich schon längst mit einschlägigen Informationen bei den Tagungsteilnehmern versorgt haben.

Ohne ins Detail zu gehen, im folgenden ein kurzes Resümee: Erfreulich gering war die Zahl der kontrovers dargestellten Punkte (z. B. Zugänglichkeit der im VK gemeldeten Bestände, automatische Verlängerungen, BIAS); noch zu gering war allerdings auch die Zahl der Themen, die ohne Umschweife auf weitgehende Übereinstimmung bei den Tagungsteilnehmern stießen (z. B. Standortliste als freier Bestandteil jeder neuen VK-Auslieferung, fehlerhafte Leihscheine aus den neuen Bundesländern). Bei den übrigen, durchweg wichtigen Themen, deckte der Fernleihtag bei praktisch allen Teilnehmern Unklarheiten und Unsicherheiten auf, die der reibungslosen Funktion des Leihverkehrs entgegenstehen. Ansätze und Vorschläge zu Problemlösungen wurden vorgestellt und diskutiert, papierene Verordnungen und Empfehlungen sollen aus ihrer Praxisferne zurückgeholt werden in die realitätsbezogene Durchführbarkeit. Die unterschiedlichen Interessenlagen in den einzelnen Bibliotheken sollen genauso berücksichtigt werden, wie man andererseits keinesfalls die Hauptrichtung, nämlich den Sinn und Zweck des Leihverkehrs, aus den Augen verlieren darf.

Die Umsetzung der Änderungswünsche in die Praxis ist allerdings ungewiß; es herrscht Unklarheit bei der Kompetenz-Zuteilung. Die Frage nach Zuständigkeiten in Bayern und verbesserter Regulierung des Leihverkehrs ließe sich nach einhelliger Meinung wohl am ehesten mit der Antwort „Bayerischer Zentralkatalog“ befriedigen, wobei als erste Ziele eine Verstärkung der Kooperation und Straffung der Organisation wünschenswert erscheinen.

Um nicht dem Eindruck zu erliegen, man hätte über die Problematik in den Details nur gesprochen, sollten weitere Fernleihertreffen mit wechselnden Veranstaltungsorten stattfinden. Alleine dann ist gewährleistet, einen, wenn auch voraussichtlich nur zäh und in kleinen Etappen zu erringenden, Fortschritt zu erzielen, dessen Effizienz in der Praxis nachweisfähig und überprüfbar ist.

Die lebenswürdige Verköstigung durch die Würzburger Kolleginnen erschien im ersten Moment etwas üppig ausgefallen zu sein, doch

Dem großen Bedarf an EDV-Themen — in der Wunschliste an zweiter Stelle — wird erfreulicherweise durch viele Veranstaltungen Rechnung getragen. Der Schwerpunkt des Angebotes liegt eindeutig in diesem Bereich. Der steigenden Nachfrage an Fortbildungen mit psychologischen oder betriebswirtschaftlich orientierten Themen stehen hingegen noch zu wenig Angebote gegenüber. Auch im Bereich der Fremdsprachen ist der Bedarf an berufsspezifischen Fachkenntnissen erheblich größer als das Angebot. Bei den traditionellen Bereichen Katalogisierung und Benutzung scheint der Bedarf weitgehend durch das reichhaltige Angebot gedeckt worden zu sein.

### 4.3 Fortbildungsangebot nach Bundesländern

Verglichen werden sollen im folgenden nur zwei, von Mitgliederzahl und Größe gleichwertige Bundesländer, nämlich Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

In Baden-Württemberg, das mit 46 Veranstaltungen in zwei Jahren das umfangreichste Angebot bietet, verschiebt sich die Gewichtung — gemessen an der Nachfrage in diesem Bundesland — sehr deutlich zugunsten von EDV (37,0 % der Veranstaltungen) und Informationsvermittlung (21,7 %), während Bereiche wie Psychologisches Training/BWL und Fremdsprachen ganz entfallen.

In Nordrhein-Westfalen, wo nur noch etwas mehr als die Hälfte der obengenannten Veranstaltungszahl erreicht wird, ist ebenfalls die EDV am stärksten vertreten (37,5 %), jedoch nehmen den zweiten Platz psychologische Themen ein (20,8 %). Auch die Fremdsprachen sind hier vertreten.

## 5 Resümee

Wir haben gesehen, wo der Schuh drückt. Wir konnten aber auch feststellen, daß — trotz so mancher Erschwernis durch den Arbeitgeber — die Motivation unserer Mitglieder hoch ist, Energie in ihre berufliche und persönliche Weiterentwicklung zu investieren. Es bleibt zu hoffen, daß dieses Potential von den Arbeitgebern erkannt und gefördert wird.

Claudia Chmielus

war die Errichtung eines mittäglichen Büffets im Tagungsraum außerordentlich sinnvoll; die Physis der Teilnehmer brauchte keine Auszehrung hinzunehmen, obwohl die einzige Pause zur Mittagszeit eifrig für Einzelgespräche genutzt wurde. Für die ganz Unentwegten, die von Fernleihe absolut nicht genug kriegen konnten, wurden in dieser Pause Führungen durch Bibliothek und Fernleihstelle arrangiert.

Von einer Randerscheinung des Fernleihertages soll noch berichtet werden: vom Wettergeschehen. Die Begrüßung und — man staune — anfänglich auch der BIAS-Bericht waren mit Sonnenstrahlen vergoldet. Doch tiefhängende und dunkelgraue Wolken und unerfreuliches Schneegestöber begleiteten die restlichen Themen. Nur Blitz und Donner blieben aus. Ob das einen tieferen Sinn hatte?

Martin Angerer, UB Erlangen

#### **Nachtrag zum Fernleihertag am 25. März 1993 in Würzburg**

Ergänzend zum Artikel von Herrn Angerer möchte ich an dieser Stelle mitteilen, daß die Umsetzung der Änderungswünsche in die bibliothekarische Praxis bereits begonnen hat. Es gibt nicht nur viele Fragen, sondern auch erste Antworten von Seiten des Zentralkatalogs. Ich danke an dieser Stelle sehr herzlich Frau Ursula Straub vom Bayerischen Zentralkatalog, die sehr engagiert und tätig war. Eine revidierte Lokalkennzeichenliste, ein Schreiben zum Thema „Bücherverkehr in Bayern“ und das Merkblatt „Bestandsnachweise für die Leihverkehrsregion in Bayern“ werden vom Bayerischen Zentralkatalog direkt an alle Tagungsteilnehmer verschickt. Weitere Aktivitäten und Vorhaben von Seiten des BZK sind angekündigt.

Martina Leibold, UB Würzburg

## **VdDB Hessen**

### **Verdienstmedaille für Hildegard Ey**

Auf Vorschlag des Hessischen Ministerpräsidenten wurde Frau Hildegard Ey vom Bundespräsidenten die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen und am 28. Mai 1993 vom Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden, Herrn Achim Exner, überreicht.

Frau Ey ist seit 1970 Mitglied im VdDB und war von 1976 bis 1982 hessische Beirätin. 1972 rief sie die Arbeitsgemeinschaft Wiesbadener Bibliothekare ins Leben, die sie bis 1987 leitete.

Die Verdienstmedaille erhielt Frau Ey für ihr mehr als zwanzigjähriges Engagement in der verschiedensten Vereinen und Organisationen von Kultur, Justiz und Sport.

## **VdDB Nordrhein-Westfalen**

### **Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln**

Am 5. Mai trafen sich einige interessierte Kolleginnen und ein Kollege am Kölner EL-DE-Haus, das heute das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln beherbergt und während der Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 5. März 1945 Sitz der Staatspolizeistelle Köln war.

1981 wurde der Keller des Hauses, in dem sich 10 Gefängniszellen befinden, auf Anregung einer Bürgerinitiative und auf Beschluß des Kölner Rates restauriert und der Öffentlichkeit als Mahnmal für die Verbrechen des Nationalsozialismus zugänglich gemacht. Über 60.000 Menschen wurden in knapp 9 Jahren hinter diesen Mauern gefangengehalten, und für nicht wenige von ihnen begann hier die letzte Reise...

Eindrucksvolle Zeugnisse der menschlichen Verzweiflung sind die mehr als 1.800 Inschriften in vielen verschiedenen Sprachen, die auf den Zellenwänden erhalten sind.

Nach einem Rundgang unter der fachkundigen Leitung und mit zahlreichen Erläuterungen der Historikerin Frau Spillmann begab sich die Gruppe in die Bibliothek des 1987 eingerichteten Dokumentationszentrums, einer Nebenstelle des Historischen Archivs der Stadt Köln.

Frau Dipl.-Dok. Astrid Sürth stellte dort anhand von Büchern und Archivalien ihre Arbeit und die Institution vor. Eine zentrale Aufgabe des NS-Dokumentationszentrums ist die Sammlung und Erschließung von Monographien, Zeitschriften und vor allem auch von grauer Literatur aus der Zeit des Nationalsozialismus, die z. T. weit verstreut ist und mit detektivischem Gespür aufzufinden gemacht werden muß. Auch Materialien wie Fotos, Dokumente, Flugblätter o.ä., die sich in Privathand befinden, sind für das Zentrum von besonderem Interesse. Um darüber hinaus ein möglichst umfassendes Bild der Zeit zu bekommen, werden auch Befragungen von Zeitzeugen durchgeführt.

Eine wesentliche Aufgabe des Zentrums ist die Unterstützung von Forschenden zum Thema Nationalsozialismus in Köln. Die Mitarbeiter legen allerdings auch eigene Forschungsergebnisse vor.

Der Öffentlichkeit werden die Ergebnisse der Arbeit der Institution in Form von Ausstellungen, Katalogen, Materialsammlungen und Unterrichtsmaterialien, sowie durch Vorführung von Bild- und Tondokumenten dargebracht.

Leider sind die NS-Gedenkstätte und das Dokumentationszentrum bisher wenig bekannt, aber vielleicht hat dieser Bericht das Interesse derer geweckt, die an der eindrucksvollen Führung nicht teilnehmen konnten.

Susanne Oehlschläger

### **Bericht über das Seminar „Rhetorik für Bibliothekare“ vom 11.—13. 6. 1993 in Straelen**

An diesem Wochenende trafen sich zehn Bibliothekarinnen und ein Bibliothekar zu einem Rhetorikseminar am Niederrhein. Wir waren eine bunte Mischung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus WB, ÖB und Spezialbibliotheken; die sich für die Kunst der „freien Rede“ interessierten.

Ausgerichtet wurde die Veranstaltung vom Verein der Bibliothekare an Wissenschaftlichen Bibliotheken, vertreten durch Susanne Oehlschläger. Als Dozentin konnte sie die Diplom-Soziologin Maria Wansch verpflichten.

Wir waren zu Gast beim „Europäischen Übersetzer-Kollegium NW“ in Straelen. Die Aufnahme in diesem schönen Haus hätte nicht freundlicher sein können. Die Bibliothekarin des Kollegiums, Regine Peeters, begrüßte uns und führte uns durch ihre interessante Arbeitsstätte.

Von Beginn an absolvierten wir ein straffes Programm, das von Frageformen über Argumentation und Dialog bis zur Gesprächsführung reichte. Die Dozentin ging auf jeden einzelnen individuell ein, und wir haben alle sicher dazugelernt.

Erwähnen möchte ich noch einmal die liebevolle Betreuung durch die Mitglieder des Kollegiums, das gute Essen, die gemütliche Atmosphäre und die spannenden Gespräche bis 3 Uhr in der Frühe.

Anregen möchte ich eine Fortführung dieses Seminars, vielleicht mit Themen wie Streitgespräch, Konfliktlösung etc. Wenn eine Fortsetzung zustande kommt, bin ich auf jeden Fall dabei, hoffentlich wieder in Straelen.

Martina Seuser

### **Vorschau**

Vom 15.-16. September 1993 wird eine **Fortbildungsveranstaltung für BerufswiedereinsteigerInnen** stattfinden.

Ort: Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln

Referentin: Frau Luise Hoffmann, HBZ Köln

Teilnahmegebühr: 20,— DM

maximal 20 TeilnehmerInnen

Eventuell ist eine Kinderbetreuung gegen Kostenbeteiligung möglich.

Außerdem ist für Ende November ein „Erfahrungsaustausch für EinzelkämpferInnen an Klein- und Kleinstbibliotheken“ geplant. Ort: Europ. Übersetzerkollegium Straelen. Kosten: noch unklar. Weitere Informationen zu beiden Veranstaltungen sind erhältlich bei: Susanne Oehlschläger.

## VdDB Sachsen-Anhalt

### Zu Besuch in den Franckeschen Stiftungen — Prof. Raabes neue Wirkungsstätte in Halle

In der Zeit der Aufklärung und des sich entfaltenden Pietismus begründete der Hallesche Pfarrer August Hermann Francke eine im Dienste der Caritas, der Pädagogik und Religion stehende Stiftung und sorgte sich um Waisen, Arme, Kranke und Trinker. Von 1698 bis 1730 entstanden unter Franckes Einfluß ein funktionierendes Ensemble aus Schulen, Erziehungsanstalten, Lehrerwohnungen und Internaten sowie Wirtschaftsbetriebe wie eine Papierfabrik, eine Buchdruckerei mit Verlag und Buchhandlung, eine Apotheke mit Labor und Medikamentenexpedition und landwirtschaftliche Betriebe. Hier wurden so bekannte Medikamente wie „Hofmanns Tropfen“ und „Essentia Dulcis“ erfunden.

Der VdDB Sachsen-Anhalt lud seine Mitglieder für den 12. Mai von 16.00 bis 18.00 Uhr zu einer Besichtigung der „Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale“ ein. Auf die Einladung reagierten 26 Kollegen/innen, darunter 6 Gäste und sogar 4 Teilnehmer aus der Leipziger Universitätsbibliothek. Prof. Paul Raabe, zuvor Direktor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, begrüßte die Besucher in dem bereits wiederhergestellten Englischen Haus als „Kollegen“, denn er war 1948 einer der Mitbegründer des VdDB und einer der ersten Beiräte des Vereins. Er informierte uns über den katastrophalen baulichen Zustand der Franckeschen Stiftungen nach der Wende und über die Ziele und Aufgaben der Stiftungen in der Zukunft. Es wurden und werden noch Millionen in den Aufbau investiert. Dem bewundernswürdigen Einsatz und der Persönlichkeit Prof. Raabes wird es zu verdanken sein, daß diese umfangreiche Renovierung gelingt.

Die Führung durch die verschiedenen Gebäude der Franckeschen Stiftungen und in die Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen, eine Kulissenbibliothek mit ca. 100.000 Bänden alter Drucke vom 15. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts einschließlich der Cansteinischen Bibelsammlung, übernahm Bibliothekarin Frau Müller. Sie erläuterte im Detail die historischen und neuen Funktionen der Anlage und gab auf die Fragen der Kollegen/innen bereitwillig Auskunft.

Bewundernswert ist, daß in der Phase konzentrierten Bauens und Räumens die Franckeschen Stiftungen bereits eine kulturelle Einrichtung in Halle geworden sind. Im Englischen Haus präsentiert sich die Ausstellung „Hallescher Pietismus in der Neuen Welt“. Sie ist dem Andenken Heinrich Melchior Mühlenbergs aus Halle gewidmet, der in Amerika als Gründer der lutherischen Kirche verehrt wird. Die geistige Ausstrahlung der Franckeschen Stiftungen von England bis Rußland, von der Schweiz bis nach Amerika wird hier bewußt. Es werden laufend Ausstellungen, Vortragszyklen, Kolloquien und eine Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Franckesche Stiftungen“ der interessierten Öffentlichkeit angeboten. Die Franckeschen Stiftungen sind auch heute beispielhaft für ihr soziales Engagement und unvoreingenommenes Miteinander der Völker.

Als künftige Aufgaben formulieren die Stiftungen und ihr Freundeskreis: Wiederherstellung der Franckeschen Stiftungen als europäisches Kulturzentrum; Neugestaltung und Neuaufbau der in den Franckeschen Stiftungen derzeit und künftig (zusammen-)wirkenden pädagogischen und sozialen, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen im Sinne von August Hermann Francke als innere und äußere Gemeinschaft; Ausbau der Franckeschen Stiftungen zu einem weltweiten Zentrum pädagogischer, sozialer, wissenschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit in Europa; Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung eines Europa-Programms 1998 aus Anlaß des 300jährigen Bestehens der Franckeschen Stiftungen.

Frau Müller und Herrn Prof. Raabe sei auf diesem Wege nochmals für die herzliche Aufnahme und geduldige Führung in den Franckeschen Stiftungen gedankt. Es ist erstaunlich, wie aufopferungsvoll das kleine Team Arbeit und Probleme annimmt und bewältigt.

Abrundender Abschluß des Abends sollte ein gemeinsamer Restaurantbesuch werden, der von fast allen Teilnehmern auch wahrgenommen wurde. Doch die „Kultur“ der Gasthäuser läßt in Halle noch zu wünschen übrig. Trotzdem war es eine gelungene Veranstaltung mit hoffnungsvollen Eindrücken.

Karin Reuter

## VdDB Schleswig-Holstein

### Nordlichter...

Niemand soll behaupten, Nordlichter würden nicht strahlen. In der nördlichsten Stadt der Republik, in Flensburg, glänzte es gleich ganz besonders.

Die Diplom-Bibliothekarin Marie Elisabeth Zimmermann feierte am 27. Mai ihren 85. Geburtstag. Und das sicherlich schönste Geburtstagsgeschenk wurde ihr bereits im voraus am 3. März d. J. vom Flensburger Oberbürgermeister Olaf Cord Dielewicz im Auftrag der damaligen Bildungs- und jetzigen Wissenschaftsministerin des Landes Schleswig-Holstein, Marianne Tidick, überreicht: die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Mit der Verleihung wurde ihre 15-jährige ehrenamtliche bibliothekarische Tätigkeit gewürdigt. Marie Elisabeth Zimmermann hat in diesen Jahren die „Bibliographie zur deutsch-dänischen Grenzregion“ erstellt.

„Ohne den bewundernswerten Einsatz von Frau Zimmermann“, heißt es in der Begründung der von Bundespräsident Richard von Weizsäcker verliehenen Auszeichnung, „wäre das Werk nicht zustande gekommen, das nicht nur Wissenschaftlern, sondern auch Chronisten, Landesplanern, Regionalforschern und -politikern eine wichtige Materialsammlung bietet“.

In dieser grenzüberschreitenden Bibliographie wurde zum ersten Mal in umfassender Weise das Schrifttum zur deutsch-dänischen Grenzregion zunächst für die Zeit von 1945 bis 1975 in einem alphabetischen Teil (1984 erschienen) und einem systematischen Teil (1986 erschienen) erfaßt.

Der umfangreiche systematische Teil für die Zeit von 1918—1945 wird noch in diesem Jahr fertiggestellt. Ausgewertet wurden für diesen Zeitraum u. a. 17 dänische und 20 deutsche Zeitschriften.

Die Bibliographie, die insgesamt 61.000 Titel nachweist, ist als Mikroforme-Ausgabe verfügbar und wird in Flensburg vom Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzübergang e.V. herausgegeben.

Die gebürtige Flensburgerin Marie Elisabeth Zimmermann, geb. Graef, arbeitete nach ihrer Ausbildung zur Bibliothekarin, die sie 1931 in Berlin abschloß, zunächst in Flensburg in der „Zentrale der Nordmarkbüchereien“, der Vorgängerin der Büchereizentrale Flensburg, wo der überregional bekannte und bedeutende Franz Schriewer ihr Chef war, anschließend in Ostpreußen. Dort leitete sie u. a. die Bücherei in Insterburg, bevor sie 1945 zurück in die Förderstadt kam.

Nach 13jähriger Tätigkeit in der Büchereizentrale Flensburg übernahm sie 1960 die Leitung der Bibliothek der Marineschule Flensburg-Mürwik, wo sie bis zu ihrer Pensionierung 1974 maßgeblichen Anteil am Aufbau dieser Bibliothek hatte.

Die „Bibliographie zur deutsch-dänischen Grenzregion“ läßt der Pensionärin seither keine(n) Ruhe(stand).

Als Zeitzeugin der Geschichte der deutsch-dänischen Grenzregion besonders der Jahre um und nach 1918 hat sie in ihrem Elternhaus viele Verfasser aus „ihrer“ Bibliographie noch persönlich kennengelernt.

Die große Schaffensfreude von Marie Elisabeth Zimmermann noch im hohen Alter ist sicher zum großen Teil in diesem Bezug zu ihrer Arbeit begründet.

Wir wünschen Frau Zimmermann Gesundheit und daß sie noch lange so aktiv bleiben möge wie bisher.

Dorothea Graf

## VdDB Thüringen

### Eine Landesgruppe „auf Achse“

Nachdem der VdDB im Bundesland Thüringen einige Mitglieder gewonnen hatte und ein Beirat installiert wurde, trafen sich die Kolleginnen unseres Berufsverbandes zum ersten Kennenlernen in Jena.

Das Häuflein war zwar noch recht klein, doch wir machten Pläne, um unsere gemeinsamen Interessen einerseits zu ergründen, zu beraten und nach Möglichkeit dann eventuell zu fördern und andererseits die vielschichtigen Strukturen der verschiedenen Bibliothekstypen unterschiedlicher Einrichtungen kennenzulernen. Nun kann man dies nicht nur im Gespräch tun — „vor Ort“ ist die beste Basis dafür. Das Interesse und die Neugier der Kolleginnen galt den Bibliotheken, die man bisher nur vom Hörensagen kannte: der supermodernen Göttinger und daneben, da nicht allzuweit entfernt, der klassischen Wolfenbütteler Bibliothek. Der Besuch beider Bibliotheken war eine Idee, die unsere VdDB-Beirätin Almut Roloff (ThULB Jena) mit viel Elan in die Tat umsetzte. Mit Unterstützung, vor allem des damaligen Vorsitzenden des VdDB, Herrn Kuhlmeier, und KollegInnen aus Göttingen, wurde eine Exkursion für den 23./24. 4. 1993 in die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel organisiert.

Alle Mitglieder des VdDB/Thüringen und interessierte KollegInnen wurden eingeladen — das Interesse an dieser Fahrt war sehr groß und jeder nutzte gern seine Freizeit dafür. Es wurde ein Bus gechartert, der 34 Personen zuverlässig zum Ziel brachte. Die Mitreisenden kamen aus folgenden Orten: 14 aus der TU Ilmenau, 12 aus der ThULB Jena, 3 aus Weimar (Hochschule f. Architektur u. Landesverwaltungsanstalt), 2 aus Meiningen (Staatliche Museen u. Staatsarchiv), 1 aus der FuLB Gotha, 2 aus Erfurt (Ministeriums-Bibliotheken).

Insgesamt nahmen von den inzwischen 23 Mitgliedern des VdDB 12 an der Fahrt teil. Alle übrigen Interessenten nutzten gern die Gelegenheit des Besuchs beider Bibliotheken.



Der Besuch in Göttingen begann mit einer Einführung in PICA durch Frau Cremer und Kolleginnen des Niedersächsischen Zentralkataloges und der Katalogisierung. Am Nachmittag wurde unsere Gruppe von Herrn Prof. Mittler begrüßt, der uns eine kurze Einführung zu Entstehung, Bau und Bezug des Neubaus der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen gab. Herr Kuhlmeier und Herr Eck führten uns anschließend durch das neue Gebäude und machten uns mit seinen wichtigsten Eigenheiten bekannt (Hinweis: Dokumentation des Neubaus zur Eröffnung am 30. 4. 1993/Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Göttingen 1993).

An dieser Stelle beiden Herren unseren Dank für die mit so viel Sachkenntnis und Geduld erfolgte Führung durch das ganze Haus — wir waren schließlich nicht die erste und letzte Gruppe von Bibliothekaren. Unsere Hochachtung auch allen unbekanntem KollegInnen, die nach so kurzer Umzugszeit dieses Haus zum Leben und Funktionieren brachten.

Am Abend hatten wir noch Gelegenheit, beim Abendessen diese und jene Frage mit Frau Cremer und Herrn Kuhlmeier zu besprechen.

Die Göttinger Altstadt am Abend mit ihrem ausgesprochen lebhaften studentischen Treiben hat uns sehr begeistert.

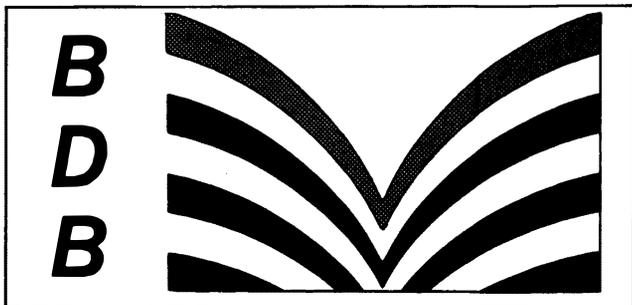
Am Samstag ging es durch den Harz nach Wolfenbüttel, wo die Herzog-August-Bibliothek und das Lessing-Haus uns alle gefangen nahmen. Wer, außer den Kollegen aus Gotha und Weimar, ist schon

ständig von solchen Schätzen umgeben! Zwei freundliche, humorvolle Damen brachten uns allen die Kostbarkeiten der ständigen Ausstellung der Bibliothek und des Lessing-Hauses nahe. Für ihre informative und auch amüsante Führung waren wir ihnen sehr dankbar.

Die Exkursion war für jeden Bibliothekar, in welchem Bereich er auch tätig ist, interessant und lehrreich. Diese Anregung und Resonanz möchte die Thüringen-Gruppe des VdDB aufgreifen, um noch weitere ähnliche Vorhaben möglich zu machen. Dem Auftrag der einzelnen Einrichtungen nach Weiterbildung und umfangreicher Sachinformation über das jeweilige Bibliothekssystem und seine im Umbruch befindlichen Strukturen kann der VdDB natürlich nur mit begrenzten Mitteln Hilfestellung leisten.

Alle Teilnehmer der Exkursion möchten sich beim VdDB/Thüringen und seiner Beirätin, Frau Roloff, für die ausgezeichnete Organisation recht herzlich bedanken.

Karin Becker



## 6. Deutscher Bibliothekskongress Call for papers

Vom 24. - 28. Mai 1994 veranstaltet die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) unter Beteiligung der in ihr zusammengeschlossenen bibliothekarischen Verbände im Rahmen der Bibliotheca den 6. Deutschen Bibliothekskongress in Dortmund. Dieser gemeinsame Kongress ersetzt 1994 die üblichen spartenbezogenen Jahrestagungen.

Das Kongreßthema lautet:

### »Berufsfeld Bibliothek«

Im Rahmen dieses Generalthemas werden folgende **Themenschwerpunkte** vorgeschlagen.

- Bibliothekarischer Beruf (Aus- und Weiterbildungskonzepte)
- Finanzkrise und die Antwort der Bibliotheken
- Neue Organisationsformen
- Neue Zielgruppen und neue Dienstleistungen
- 100 Jahre bibliothekarischer Beruf

Die BDB beabsichtigt, wiederum eine **Dokumentation aller Vorträge** in Form eines Abstract-Bandes herauszugeben, der zu den Kongreßunterlagen gehört. Der Redaktionsschluß für die Dokumentation wird mit der Benachrichtigung über die Annahme eines Vortrages bekanntgegeben.

Alle Kolleginnen und Kollegen, Sektionen und Verbände sind aufgerufen, Vorschläge für Vortragsthemen einzureichen oder Spezialisten für die angegebenen Themenbereiche zu benennen. Inhalt und Gedankengang des Vortragsthemas sollten in Form einer kurzgefaßten Übersicht dargestellt werden.

Geeignete Beiträge sind bis zum 25. September 1993 an Frau Ingeborg M. Stoltzenburg, Deutsche Bundesbank, F20 Bibliothek, Postfach 10 06 02, 60006 Frankfurt/M., zu melden.

## Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände

VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien

### Nur eine gemeinsame Laufbahn?

Wie verändern die neuen Techniken das bibliothekarische Berufsbild?

5. Deutscher Bibliothekskongreß Leipzig, 2. 6. 1993

Das Berufsbild ist in den letzten Jahren schon häufiger Gegenstand von Veranstaltungen auf den Bibliothekartagen gewesen. Ganz deutlich ist ein sehr viel stärkerer Wandel spürbar als noch vor 10 Jahren, und ganz eindeutig hängt auch dieser Wandel mit dem Einzug neuer Techniken in der Bibliothek zusammen. Die EDV mit allen ihren Möglichkeiten hält die Bibliothekare in Atem, mag es auch mancherorts wider Willen sein. Die neuen Techniken/Medien sind jedoch *die* Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Eine der Veranstaltungen auf diesem Kongreß hieß „Neue Medien, ja oder nein?“ Eine solche Fragestellung ist heute nicht nur für Orchideenfächer an der Universität obsolet, sondern genauso für Orchideen- oder „Nischen-Bibliotheken“, und somit auch für Bibliothekare und Bibliothekarinnen. Wir können und wollen keine Vogel-Strauß-Politik betreiben. Es liegt an uns, unsere Bibliotheksorganisation zu reformieren — was den Beruf genauso betrifft wie die Ausbildung.

Die Referate dieses Nachmittags gaben Gelegenheit, diesen Fragenkomplex gründlich zu beleuchten und zu diskutieren.

Auf der gut besuchten Veranstaltung (ca. 350 BibliothekarInnen) wies der erste Referent, Dr. Rudolf Frankenberger (Direktor der Universitätsbibliothek Augsburg), auf die wachsende Diskrepanz zwischen Berufsausbildung und Berufsalltag beim höheren und beim gehobenen Dienst hin, die durch den Einzug der elektronischen Datenverarbeitung in die Bibliotheken stattgefunden hat. Nach der Ausleihe und Katalogisierung sind inzwischen alle Bereiche betroffen, auch die Sacherschließung, seit jeher *die* Domäne des höheren Dienstes. Der EDV-Einsatz beeinflusst und wandelt das traditionelle Berufsbild. Selbst beim Bestandsaufbau wird der Spielraum der Fachreferenten zunehmend geringer. Inwieweit in Zukunft bei der Sacherschließung neben den RSWK noch eigene Systematiken erarbeitet bzw. dauerhaft gepflegt werden können, muß bei der Möglichkeit der zunehmenden Nutzung von Fremdleistungen und der verfeinerten Stich- und Freitextsuche kritisch gesehen werden. Der wissenschaftlich vorgebildete Bibliothekar ist seinem Kollegen aus dem gehobenen Dienst bibliotheksfachlich nicht unbedingt überlegen. Wo also bleibt der Unterschied zum gehobenen Dienst? Bei der EDV-Planung und -Betreuung ist der gesamte Anwendungsbereich entsprechend der jetzigen Aufgabenverteilung überwiegend in Händen des gehobenen Dienstes.

Notwendig erscheint Frankenberger eine Veränderung der Ausbildungspläne beim höheren Dienst aber auch beim gehobenen Dienst: hier sollten beide Gruppen gleichberechtigte Partner sein.

Für den höheren Dienst sieht Frankenberger in Zukunft viel eher die Funktionen einer Schaltstelle zwischen Bibliothek und Wissenschaft, nicht ausschließlich in Fachreferentenaufgaben. Erwerbungsabsprachen, zentrale Lektoratsdienste, Fremdleistungsübernahme werden dazu führen, daß mehr dieser Aufgaben dem gehobenen Dienst übertragen werden. Bestehen bleiben die Leitungsfunktionen des höheren Dienstes, für die er allerdings besser ausgebildet werden muß. Frankenberger plädiert für durchlässigere Laufbahngrenzen zwischen gehobenem und höherem Dienst, besonders im Bereich der Verwaltungsaufgaben bei den Besoldungsgruppen A13, 14 oder 15, an denen bibliothekarische Aufgaben sowie organisatorische Tätigkeiten auszuführen sind, die ohne fachwissenschaftliche Kenntnisse bewältigt werden können. Eine Umfrage der VDB-Kommission für Ausbildungsfragen von 1992 zeigte, daß 65 % der Befragten weniger als 50 % ihrer Zeit im Fachreferat tätig sind, aber

40 % mit der EDV-Organisation beschäftigt waren. Dieses deutliche Defizit bei der Ausbildung muß behoben werden.

Es folgte das Referat von Christa-Rose Huthloff (Dozentin für Informationsdienstleistungen an der Fachhochschule Hannover, Fachbereich BID). Sie hat im Rahmen der Überarbeitung des Berufsbildes „Der Diplom-Bibliothekar an wissenschaftlichen Bibliotheken: Versuch einer Standortbeschreibung“ (1991) deutlich feststellen können, daß sich durch das ganze Berufsbild wie ein roter Faden der EDV-Einfluß auf die Berufspraxis des gehobenen Dienstes zieht. Durch die EDV sind qualifizierte Tätigkeiten dazugekommen, für die Diplom-Bibliothekare aufgrund ihrer Ausbildung bestens geeignet sind, aber die im Laufbahngelüfte und Tarifrrecht bisher nicht vorgesehen sind und die Aufstiegschancen gleich Null sein läßt. Die Karriereaussichten sind für Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken schlechter als für Beamte in anderen Bereichen, z. B. der allgemeinen Verwaltung und auch der Öffentlichen Bibliotheken. Doch inzwischen wird auch von seiten des Wissenschaftsrates in seinen 10 Thesen zur Hochschulpolitik die Anpassung des Laufbahn- und Tarifrrechts an die berufliche Praxis gefordert, was Anlaß zu einem Hoffnungsschimmer sein könnte. Die bibliothekarischen Fachhochschulen ermöglichen heute durch ihre Hard- und Softwareausstattung im allgemeinen eine gute Vorbereitung der Studierenden auf die Berufspraxis und haben verstärkt europäische Lehrinhalte in die Studiengänge integriert. Die Durchsicht der Studienpläne an den Fachhochschulen zeigt, daß im Bereich Datenverarbeitung, Umgang mit Online-Katalogen, CD-ROM- und externen Datenbanken gute Grundlagen für die Berufspraxis gelegt werden. Auch der Wissenschaftsrat fordert in seinen Thesen eine Stärkung der Fachhochschulen und will berufsbezogene Ausbildungen auf Hochschulniveau bei den Fachhochschulen angesiedelt sehen. Die Veränderungen der Berufspraxis zeigen sich sehr deutlich bei der Auskunftserteilung und Informationsvermittlung, wo zusätzliche Kenntnisse — auch fachlicher Art — beim Handling von CD-ROM-Datenbanken und Onlinedatenbanken benötigt werden. Auch bei der Katalogisierung im Verbund werden viele Tätigkeiten komplexer und verantwortungsvoller.

Planungsaufgaben, wie z. B. die Vorbereitung und organisatorische Durchführung bei der durch die EDV notwendigen Veränderung von Geschäftsgängen, sind dazugekommen, ebenso wie die Schulung von Mitarbeitern in den neuen Systemen.

Allerdings wird der gehobene Dienst trotz seiner guten Ausbildung bisher nur in sehr seltenen Fällen mit höheren Posten betraut. Bei den kommunalen Arbeitgebern (auch beim Land Berlin und den Freien und Hansestädten Hamburg und Bremen!) gibt es die Möglichkeit, Diplom-Bibliothekare nach BAT IIa zu bezahlen: statt eines Studienabschlusses an einer wissenschaftlichen Hochschule werden die Schwierigkeiten der Aufgabe und die Größe der Verantwortung bewertet. Das ist auch das Gebot der Stunde für die Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken.

In der lebhaften und sachlich geführten Diskussion zu diesen beiden engagierten Referaten für eine Durchlässigkeit der Laufbahnen wurde die Sacherschließung dennoch weiterhin als Domäne für den höheren Dienst gesehen, hier sei der Sachverstand des Experten notwendig: In einer wissenschaftsorientierten Erwerbung sei der Fachreferent Partner des Wissenschaftlers. Die Fachinformation sollte nicht die Domäne des gehobenen Dienstes sein (J. Dietze, Halle/S.). Dem wurden von KollegInnen des gehobenen Dienstes Beispiele aus der Praxis entgegengehalten. Dem höheren Dienst soll nichts genommen werden, aber der gehobene Dienst soll bei entsprechender Qualifikation auch eine gleichwertige Bezahlung erhalten.

D. Skalski (FU Berlin) berichtet von Überlegungen zu einem integrierten Ausbildungsgang, der eine „gemeinsame“ Ausbildung für den gehobenen und höheren Dienst und in Form eines Aufbaustudiums fachbezogene Vertiefungskurse und Spezialisierungsmöglichkeiten vorsieht.

Weite Bereiche der Erwerbung sind durchaus vom gehobenen Dienst selbständig durchzuführen, aber bei Spezialbibliotheken mit einem besonders spezialisierten Literaturbestand ist der wissenschaftlich ausgebildete Bibliothekar kaum zu ersetzen. Die Durchlässigkeit der Laufbahnen sollte aber bei entsprechenden Führungsqualitäten möglich sein. Nach der Anpassung an den europäischen Standard (7—8 Semester) wird das eher möglich sein. Fachhochschulabsolventen anderer Sparten haben in der freien Wirtschaft

schon jetzt die gleichen Chancen wie Hochschulabgänger. K. Umlauf (Berlin) berichtete, daß im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken nur wenige Beamtenstellen vorhanden sind. Zwischen 2 und 5 % der Angestellten werden nach BAT IIa und besser eingestuft (Großstadtbibliotheken). Die Masse der Bibliotheksleiter an kleinen Einrichtungen wird nach BAT III besoldet. Dabei finden sich in dieser Gruppe neben reinen Diplom-Bibliothekaren auch solche mit zusätzlichem (abgeschlossener) Hochschulstudium und Hochschulabsolventen ohne spezifische bibliothekarische Ausbildung. Die beste Lösung für die Ausbildung des Führungspersonals scheint hier eine diplombibliothekarische Ausbildung mit zusätzlicher Qualifizierung zu sein, aber auch das bisherige Modell fand seine Befürworter. Ein Diskussionsteilnehmer fand das Thema im Moment der sich abzeichnenden wirtschaftlichen Rezession zeitlich verfehlt — doch wann je ist die „richtige“ Zeit gekommen, hier für gerechtere Verhältnisse zu kämpfen? Der Weg durch die staatlichen Instanzen ist bekanntlich immer lang und dornenreich — da sollten wir uns nicht von vornherein entmutigen lassen!

Einen sehr nützlichen Blick über die Grenzen bot der Beitrag von Richard Parker, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Warwick in Mittelengland, der auf die Ausbildung, das Berufsbild des Bibliothekars und anhand seiner Bibliothek die neuen Techniken in Bibliotheken Großbritanniens schilderte.

Nach dem Abitur folgt entweder ein erster Studienabschluß in einem beliebigen Fach, gefolgt von einjähriger praktischer Berufstätigkeit (trainee) und der einjährigen Qualifikation (Diplom oder Magistergrad) [= höherer Dienst], oder ein erster Studienabschluß in Bibliothekswissenschaft mit einem anderen Fach, wobei dann Arbeitserfahrungen erforderlich sind [= gehobener Dienst]. Es gibt keine Ausbildung zu bestimmten Berufsebenen. Beide Ausbildungen berechtigen zur Anstellung als „professionelle(r) Bibliothekar(in)“. Die Berufsgänge sind sehr stark von Durchlässigkeit und Flexibilität gekennzeichnet. Entscheidend sind die Arbeitsleistungen, zum Teil auch das Dienstalter. Beamte im deutschen Sinn gibt es nur in den Nationalbibliotheken. Er selbst arbeitet als „subject specialist“ an der UB Warwick (700.000 Bände) in einer mittelgroßen Campus-Universität (1966 gegründet, 10.000 Studenten). Hier wurde zuerst die Ausleihe automatisiert, danach die Titelaufnahme im Verbund (Birmingham Libraries Cooperative Mechanization Project). 1986 wurde der OPAC eingeführt, der den gesamten Buchbestand enthält. Erwerbung und Fernleihe folgten, gegenwärtig wird die Zeitschriftenbearbeitung automatisiert. Die Bibliothek hat das derzeit größte CD-ROM-Netz an einer britischen Universitätsbibliothek aufgebaut. Die „subject specialists“ sind eng in die Auskunftsfunktion eingebunden. Die Ausnützung der Technologien geht mit den anderen fachspezifischen Kenntnissen der „subject specialists“ einher. Im übrigen sind alle Mitarbeiter der Bibliothek mit den eingesetzten Techniken vertraut, wenn auch mit unterschiedlichen Prioritäten. Zielgruppenorientierte Arbeitsweise ist üblich.

Von der pragmatischen englischen Art sollten wir profitieren...

Die Referate dieser Veranstaltung werden in ABI-Technik, Heft 3 oder 4 (1993) abgedruckt.

Monika Cremer, VdDB-Kommission Neue Technologien

**VdDB-Kommission Neue Technologien und VDB-Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien — Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Techniken/Medien**

## **Katalogkonversion in deutschen Bibliotheken**

### **Ein Literaturbericht**

#### **Vorbemerkung**

Wie in vielen Bereichen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft hat auch das Bibliothekswesen in den Jahren seit 1970 einen grundlegenden Wandel erfahren: Die Bibliotheken als Serviceeinrichtungen für die verschiedenen Nachfragebereiche, insbesondere in Forschung und Entwicklung (FuE), mußten den ständig wachsenden Anforderungen entsprechen und ihr Leistungsangebot anpassen. Vor allem im Bibliothekswesen selbst — entwickelt in Antinomie zu Positionen im IuD-Bereich, aber auch in Adaptation und Fortführung von Innovationen im Bibliothekswesen des Auslandes, z. B. in den Vereinigten Staaten — erfolgen quantitative und qualitative Sprünge des

Leistungspotentials. Herzstück der Entwicklungen — hier hat sich seit Lessings Zeiten nichts geändert — ist der Bestandsnachweis über Kataloge.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der Innovationsschub im FuE-Bereich sich in der Literaturproduktion niederschlug — ein Ende ist nicht abzusehen — und somit letztlich nicht ohne Auswirkungen auf Bestände und Organisationsstruktur der Bibliotheken und der Bibliothekssysteme blieb. Die heutige Entwicklung, die besonders auf die schnelle, umfassende und benutzerautonome Informationsvermittlung fokussiert ist, hat auch in den deutschen Bibliotheken deutliche Spuren hinterlassen: Regionale Verbundkataloge in den Leihverkehrsregionen sind aufgebaut; an der Entwicklung von Benutzer-OPACs wird mit großem Engagement gearbeitet. Die aktuelle Literatur läßt sich per Knopfdruck überregional nachweisen. Seit langem gewünscht und gefordert wird dies auch für ältere Literatur.

In das Blickfeld rücken hier naturgemäß die Literaturbestände in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Sie haben über die aktuelle Informationsvermittlung hinausgehende Bedeutung in den sog. „Buchwissenschaften“, in denen Bücher Gegenstand und Inhalt des wissenschaftlichen Arbeitens zugleich sind.(1) Zudem sollte nicht übersehen werden, daß sich zur Zeit, z. B. in den Gremien der Hochschulrektorenkonferenz, eine Diskussion zu neuen Positionsbestimmungen in den Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften entwickelt, die Nachfragebedarf an älterer Literatur auslöst. Die überaus starke Entwicklung des wissenschaftlichen Interesses im Bereich der Wissenschaftsgeschichte ist ein weiteres Beispiel für eine Reaktivierung historischer Buchbestände. Das Benutzerinteresse an einem möglichst umfassenden Nachweis der gesuchten Literatur trifft sich hier mit einem ureigenen bibliothekarischen Anliegen, den Bestand einer Bibliothek oder in heutigen „terms“, von Bibliothekssystemen, in einem einheitlichen Katalogsystem nachzuweisen, das zudem Benutzerkomfort auf aktuellstem Niveau besitzt.

Defizite wurden hier auch von seiten der Wissenschaftler vermerkt: „In Minutenschnelle läßt sich ermitteln, ob ein deutsches oder ausländisches Buch, das einem historischen oder modernen Bestand zugehört, in Paris, London, Houston oder Los Angeles steht. Aber es gibt keine Möglichkeit, in München herauszufinden, ob es in Göttingen vorhanden ist, oder in Kiel zu ermitteln, ob die Stuttgarter Bibliothek es besitzt. Daß es möglicherweise in der Nachbarbibliothek steht, erfährt der Suchende häufig erst nach Wochen oder Monaten“... kritisierte Fabian 1983.(2) „Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß wir in absehbarer Zeit unsere Zettelkataloge weder dem Forscher anbieten können, der gewohnt ist, über internationale Netze weltweit elektronisch zu kommunizieren, noch dem Studenten, der seine Seminararbeit nur noch mit dem PC schreibt...“(3) Von bibliothekarischer Seite wird zum gleichen Thema angemerkt: „Tausend Fragen bedürfen einer Antwort, die sich auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene stellen und eigentlich alle auf einmal gelöst werden müßten. Geht's den Bibliothekaren wie dem Tausendfüßler, der nicht mehr laufen kann, weil er darüber nachdenkt, mit welchem Fuß er beginnen soll?“(4) Der Tausendfüßler hat nach 4 Jahren erste späte Schritte gewagt:

1993 wurde vom Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) der VK (Verbundkatalog) als nationaler Fremddatenpool für die Retrospektive Katalogisierung zum Zwecke der Konversion in Leipzig vorgestellt. Dies geschah in fast bescheidener und zurückhaltender Form, gemessen an den enormen Vorarbeiten in den einzelnen Verbundregionen, was in der nachfolgenden Literaturlanalyse deutlich werden soll.

Zielvorstellungen auf nationaler Ebene sind

- technische Voraussetzungen für offene Kommunikationsnetze zu erstellen
- Altdatenbestände zu erheben, maschinenlesbar zu katalogisieren
- Richtlinien für die Erfassung zu entwickeln, gemessen am Entwicklungsstand in den USA, Großbritannien und Frankreich
- Konversionsprojekte in ausgewählten Bibliotheken zu etablieren.

## Technische Entwicklung — offene Kommunikationsnetze

Im März 1986 hat der Bibliotheksausschuß der DFG konkretisiert: „Eine Zusammenarbeit der Verbundsysteme kann durch einen geregelten Austausch von Datenträgern, durch interaktiven Zugriff von außerhalb und durch Rechner-Rechner-Kopplung erfolgen. Während der Datenaustausch auf der Grundlage der vereinbarten bibliothekarischen und technischen Standards bereits realisierbar ist und praktiziert wird, ist das „technische Durchschalten“ bei Teilnehmern von außerhalb eines Verbundsystems zwar technisch möglich, die zentralen Schaltstellen (gateways) sind aber in den Verbänden noch nicht realisiert.“<sup>(5)</sup> Angestrebt wird die Vernetzung der Verbundsysteme nach dem Referenzmodell für offene Kommunikationsnetze (Open Systems Interconnection, OSI), das von der ISO (International Standard Organization) und dem OCITT (Comité Consultatif International Télégraphique et Téléphonique) verabschiedet worden ist. Dieses Modell, das auch den Vernetzungsversuchen im amerikanischen Bibliothekswesen zugrundeliegt, erlaubt die Rechner-Rechner-Kopplung trotz unterschiedlicher Hard- und Software. Durch den wechselseitigen Zugriff sollen die Verbundsysteme „ihre Funktion als zentrale bibliographische Datenressourcen und als überregionale Fernbestellsysteme weiter verbessern können.“<sup>(6)</sup>

### Altbestände werden maschinenlesbar

1988 verabschiedete der Wissenschaftsrat die „Empfehlungen zur retrospektiven Katalogisierung an wissenschaftlichen Bibliotheken“. „Die Arbeitsgruppe Bibliotheken (EDV-Versorgung) des Wissenschaftsrates hatte die Sachlage geprüft und in Zusammenarbeit mit Vertretern des DBI ein gestuftes Konzept entwickelt, mit dem die notwendige überregionale Koordination der Initiativen der Länder erreicht, die Kosten begrenzt und eine möglichst rasche Umsetzung der Empfehlungen erreicht werden sollte.“<sup>(7)</sup>

Die Katalogisierung historischer Altbestände wurde in einzelnen Projekten vorangetrieben, finanziert aus Forschungsförderungsmitteln. Mit dem Ziel eines zentralen Nachweises für Altbestände förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Konvertierung der Altbestandskataloge in **Göttingen** (mit Veröffentlichungen bis zum Erscheinungsjahr 1945; ca. 1,1 Mill. Titel). Das Projekt wird Ende 1993 abgeschlossen sein.

Das Konversionsprojekt an der **Bayerischen Staatsbibliothek** „vor 1840 erschienene Literatur“, insges. rd. 600.000 Titelaufnahmen, ist abgeschlossen. Die Titel sind als Bandausgabe erschienen, und sie stehen den Teilnehmern des Bayerischen Bibliotheksverbundes online zur Verfügung.

Eine weitere Konversion (unterstützt von der Volkswagen-Stiftung) lief an der **Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel** mit insges. rd. 350.000 Titelaufnahmen. Sie begann bereits 1986 und ist inzwischen abgeschlossen.

Diese Projekte stellen die Kernstücke der nationalen Altbestandserfassung dar. Erstrebt wurde eine weitgehend deckungsgleiche Erschließung, die Ergebnisse zeigen jedoch, das dies nicht in allen Bereichen gelang.

Darüber hinaus hält es der Wissenschaftsrat für dringend geboten, nicht nur die historischen Altbestände bis 1850, sondern auch die Katalogdaten insbesondere nach 1945 zu konvertieren. Da in wissenschaftlichen Bibliotheken nachweislich die neuere, nach dem Zweiten Weltkrieg erschienene, Literatur die höchste Benutzungsfrequenz aufweist (mehr als 80 % der Gesamtausleihe), ist die Konversion der diesbezüglichen Katalogdaten für die Wissenschaft besonders vordringlich. Der Wissenschaftsrat plädiert, wegen des hohen finanziellen Aufwandes und zur Vermeidung von Doppelarbeit bei den anstehenden Einzelprojekten, eine Lösung anzustreben, bei der vorhandene Datenressourcen und zentrale Normdaten (GKD etc.) von den Bibliotheken für die Umsetzung der Katalogdaten genutzt werden.

Es wird das folgende gestufte Konzept empfohlen:

1. Schritt: Das DBI führt die in den regionalen Bibliotheksverbänden und bei einzelnen Bibliotheken vorhandenen maschinenlesbaren Katalogdaten im VK zusammen, der zu einem überregionalen Fremddatenpool aufbereitet wird.

2. Schritt: Der ausgebaute und aufbereitete VK soll in den regionalen Bibliotheksverbänden von den einzelnen wissenschaftlichen Biblio-

theken als Ressource für die retrospektive Konvertierung und Datenerweiterung beim Auf- und Ausbau eigener EDV-Kataloge genutzt werden. Ebenso müssen die Daten der Deutschen Bibliothek (RAK-konform) konsequent genutzt werden; dabei sollten auch die Titelaufnahmen für Publikationen vor 1966 in maschinenlesbarer Form verfügbar gemacht werden. Es wird empfohlen, auch geeignete ausländische Datenbanken in die Fremddatennutzung mit einzubeziehen.

3. Schritt: Gewährleistung der sofortigen Rückführung der vom jeweiligen regionalen Bibliotheksverbund übernommenen, mit Bestandsangaben und ggf. mit Änderungen versehenen sowie den neu umgesetzten Katalogisaten in den überregionalen Fremddatenpool.<sup>(8)</sup>

Im Hinblick auf die Qualität des Fremddatenbestandes kommt der Zusammenführung und Bereinigung von Mehrfacheinträgen im VK — die mit technisch fortgeschrittenen Methoden weitgehend automatisch durchgeführt werden kann — und der Verknüpfung mit Normdateien große Bedeutung zu. „Auch sollten nach Möglichkeit die in ausländischen Datenbanken enthaltenen wertvollen Sacherschließungselemente genutzt werden können...“, empfahl der Wissenschaftsrat.<sup>(9)</sup>

Aus der Kostenschätzung des Wissenschaftsrates ist zu entnehmen:

Für die Konvertierung der Katalogdaten ab 1945

ca. 22,3 Mill. Titel aus Universitätsbibliotheken, 7,44 Mill. Titel aus Zentralen Fachbibliotheken, der Deutschen Bibliothek, Staatsbibliothek München sowie aus weiteren wissenschaftlichen Bibliotheken wie den Landesbibliotheken Hannover, Karlsruhe, Stuttgart, den Stadtbibliotheken Mainz, Trier sowie der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel

mit folgenden Gesamtkosten

111,5 Mill. DM für UBs

37,2 Mill. DM für sonstige wiss. Bibliotheken

Insgesamt 150 Mill. sollte spätestens ab 1992 — über eine Laufzeit von 10 Jahren verteilt — für retrospektive Katalogisierung zur Verfügung stehen. Nicht enthalten ist die Konversion der Altdaten der Berliner Staatsbibliothek.<sup>(10)</sup>

Seit 1989 liegt die erste umfassende und grundlegende Erhebung zur Katalogsituation der Altbestände (1501 — 1850) in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) vor. Sie entstand mit Unterstützung der DFG und wurde von Erdmute Lapp erarbeitet, unter Projektleitung von Klaus Haller. Untersucht wurden auf Vorschlag der Arbeitsgruppe „Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften“ der DFG die Kataloge folgender Bibliotheken mit umfangreichen Altbeständen:

- Bayern: StuStB Augsburg, UB Augsburg, StB Bamberg, UB Erlangen-Nürnberg, UB München
- Baden-Württemberg: UB Freiburg, UB Heidelberg, LaB Stuttgart, UB Tübingen
- Hessen: Hess. Landes- u. Hochschulbibl. Darmstadt, SuUB Frankfurt a.M. mit d. Senkenbergischen Bibl., UB Marburg
- Berlin: SBB-PK
- Nordrhein-Westfalen: Zentralkatalog im HBZ, Köln
- Hamburg: StuUB Hamburg
- Niedersachsen: Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel

Für jede der genannten Bibliotheken stand eine Woche zur Untersuchung der Katalogsituation zur Verfügung. Zielvorstellung war, die Titelaufnahmen des Monographienaltbestandes über eine MAB-Schnittstelle in den DBI-VK zu überführen. Zeitschriften sind überregional in der ZDB erfaßt und abrufbar. Die ZDB gilt als Vorbild für ein funktionierendes und leistungsfähiges nationales bibliothekarisches Verbundsystem.<sup>(11)</sup>

Hierzu schreibt Maurer: „Unter dem Gesichtspunkt der Zukunfts-kompatibilität als wichtigstem Gebot für alle Konversionsvorhaben verbieten sich autonome Projekte von selbst. Ziel von Konversionsprojekten darf nicht nur der lokale Online-Katalog sein, ein unabdingbares Ziel muß in Übereinstimmung mit den Forderungen der DFG bei der Altbestandserfassung auch der zentrale Nachweis im jeweiligen Verbundsystem und damit in Zukunft auch im DBI-VK sein.“<sup>(12)</sup>

## Entwicklung von Richtlinien, Regelwerken, Erfassungsformaten

„Voraussetzung einer kooperativen Bestandserfassung und der Ermöglichung von Datenaustausch ist eine gemeinsame Katalogisierungsressource.“<sup>(13)</sup> Die konkreten Anforderungen an den entstehenden Katalog (oder die Datenbank) sollten — unter Berücksichtigung durchaus unterschiedlicher Erschließungsniveaus — von Bibliothekaren festgelegt werden.<sup>(14)</sup> In der gegenwärtigen Diskussion wird überwiegend von Altbestandserfassung und weniger von Altbestandskatalogisierung gesprochen. „Das Wort 'Erfassung' drückt mehrere Zielvorstellungen aus, ein Programm, es ist eine Metapher.“<sup>(15)</sup> Die Arbeitsgruppe für Retrospektive Katalogisierung des Europarates legte im Februar 1989 folgende Definition vor:

„Retrospektive Konversion (Retrokonversion) bedeutet die Umformung von bereits bestehenden Katalogen von der konventionellen in eine maschinenlesbare Form (unterschieden von Retrospektiver Katalogisierung), die die Erstkatalogisierung von älteren Bibliotheksbeständen zum Gegenstand hat.“<sup>(16)</sup>

Geltendes Regelwerk für die Katalogisierung bis ca. Mitte der 60iger Jahre waren weitgehend die Preußischen Instruktionen. Die Einführung der RAK betraf zunächst die konventionellen Kataloge in den Bibliotheken. Die bisher in den Verbänden entstandenen maschinenlesbaren Daten sind ganz überwiegend auf der Grundlage der RAK-WB entstanden. „Das anglo-amerikanische Regelwerk AACR stellt für die Katalogkonversion keine echte Alternative zu den deutschen RAK-WB dar“...beschreibt Haller 1989. „Die Übernahme von Altdaten gemäß den AACR würde bedeuten, daß diese Altdaten nicht ohne Komplikationen in einem gemeinsamen Datenpool mit den RAK-WB-Aufnahmen gehalten werden können. Modifikationen sind erforderlich, außerdem entstünde ein totaler Bruch mit den RAK-ÖB. Bei der Übernahme ausländischer Daten (z. B. auch OCLC) muß man also davon ausgehen, daß die Umlaute anders als im Deutschen erfaßt wurden und maschinell nicht umgesetzt werden können. Bei der Online-Suche müßte man z. B. den Namen Müller also doppelt suchen“...<sup>(17)</sup>

Weitere Probleme entstehen bei Bindestrichen, Orthographie, Erscheinungsvermerk<sup>(18)</sup>.

Übereinstimmend findet man die Forderung nach bibliothekarischer Normung von Katalogisaten. Gemeint sind:

Normdateien für Namen von Personen, Körperschaften, Schlagwörtern, Transliterationen<sup>(19)</sup>.

Die Überprüfung von Ansetzungen kann z. B. an Normdateien wie GKD, PND bzw. ZDB (soweit Serien enthalten sind) geschehen.

Haller erläutert die Ergebnisse der von der DFG eingesetzten Arbeitsgruppe, die Anfang 1989 erste Empfehlungen für den Aufbau einer Personennamendatei erarbeitete. Für die Altbestandskatalogisierung stehen bisher folgende Daten mit RAK-WB Ansetzung zur Verfügung:

Titeldaten des Altbestandes 1501 bis 1840 der Bayerischen Staatsbibliothek

Titeldaten des Altbestandes der StUB Göttingen

DFG Projekt „Personennamen des Mittelalters“; ca. 3.500 Namen<sup>(20)</sup>

Wie bereits oben erwähnt empfahl der Wissenschaftsrat ein zunächst naheliegendes Vorgehen, die großen Datenbanken des Auslandes zu nutzen.<sup>(21)</sup>

Mittler weist auf Folgekosten hin:

- Umwandlung von MARC-Daten nach MAB, Eversberg ist es (lt. Mittler) gelungen, mit seinem PC-System Allegro, LC MARC praktisch umzusetzen.

Die Deutsche Bibliothek verhandelte mit der LC über einen regelmäßigen Datenaustausch auf der Basis von UNIMARC. Umsetzungsprogramme von und nach MAB existieren. Seit 1989 bietet die Deutsche Bibliothek ihre Daten für den internationalen Austausch in UNIMARC an.

- Überprüfung der AACR 2 Daten auf RAK-Gerechtigkeit in den bibliographischen Beschreibungen und bei Transliterationen. Erfahrungen über Quantitäten bei Abweichungen sind zu beachten; bei der Umsetzung von UK-MARK durch die DB sind keine Korrekturen nach RAK erfolgt.

- Überprüfung der Ansetzungen an Normdaten wie GKD etc.<sup>(22)</sup>

Die LC bietet seit 1977 „Authority files“ an, in denen sich inzwischen mehr als 2 Millionen Namen, 160.000 Körperschaften und mehrere 100.000 „series“ befinden. Auch diese Normdateien stehen auf dem freien Markt zur Verfügung, werden von den großen Verbundzentralen angeboten; für Anbieter wie Blackwell sind sie Grundlage spezieller Dienstleistungen zur automatischen Überprüfung und Verbesserung älterer Katalogdaten vieler Bibliotheken. Titelbeschreibungen der Shelflist der LC sowie eigene Aufnahmen, die von Tausenden von Bibliotheken beim OCLC, RLIN und WLN erstellt wurden, genügen vielen amerikanischen Bibliotheken inzwischen nicht mehr. Sie wünschen „full records“, die nicht nur die bibliographische Beschreibung, sondern darüber hinaus auch noch die systematische Sacherschließung und Schlagwörter enthalten.<sup>(23)</sup> Eine Qualitätsverbesserung der Katalogisate in den amerikanischen Verbänden kann bei Nutzung ihrer Daten auch eine positive Auswirkung auf die europäischen Standards haben.

„Ab Juli 1991“, berichtet Beyersdorff, „wird OCLC mit je 1.000 Daten aus 7 Bibliotheken einen weiteren Treffertest durchführen. In den Stichproben befinden sich ausschließlich Titel ausländischer Monographien ab Erscheinungsjahr 1945. Deutsche Titel werden nicht berücksichtigt, da diese künftig für den gesamten Zeitraum von der Deutschen Bibliothek angeboten werden.“<sup>(24)</sup> Ergebnisse werden Mitte 1993 zu erwarten sein.

## Durchführung der Konversion, Kosten

Planung, Organisation und Durchführung der Konversion werden von folgenden Faktoren beeinflusst:

- Titelmengen
- Qualitätsanforderungen an die konvertierten Daten
- Fremddatennutzung
- Verfahrensweisen

Zur Erhebung der Katalogsituation hatte E. Lapp folgende Bewertungsgrundsätze erarbeitet:

- Beschreibung des Ist-Zustandes der bestehenden Sammlungen, Umfang der Altbestände, EDV-Katalogisierung, Bibliographische Projekte mit Bedeutung für die Katalogsituation der Altbestände
- Struktur des AK, Sonderbestände und alphabetische Sonderkataloge (Inkunabeln, Karten, Musikalien, Orientalia, Dissertationen, Kleinschriften)
- Zeitschriftenverzeichnis, Kataloggeschichte, Regelwerke des Katalogs, in dem die Altbestände verzeichnet sind, und Beschreibung des bibliographischen Niveaus der Titelaufnahmen (Ansetzung der Namen und Sachtitel, Nebeneintragen, Sachtitel- und Verfasserangabe, Ausgabebezeichnung, Erscheinungsvermerk, Kollationsvermerk, Gesamttitelangabe, Fußnoten, Aufführungen, Beibände, Signaturen
- unkatalogisierte Bestände
- sachliche Erschließung
- räumliche Situation als Voraussetzung für die Retrokonversion
- Personal (Erfassungskapazität) der Altbestände.<sup>(25)</sup>

Diese Bewertungsgrundsätze haben auch für andere Konversionsprojekte Vorbildfunktion.

Zu den wesentlichen Bestandteilen bei der Durchführung eines Konversionsprojektes gehören organisatorische Voraussetzungen wie:

- Festlegung der einzelnen Arbeitsabläufe
- Pflichtenhefte
- Qualitätstests
- Kommunikation der verschiedenen Arbeitsebenen
- Projektberichterstattung
- statistische Erhebungen
- Wirtschaftlichkeitsanalysen
- Kostenrechnungen

## Konversionsmethoden — Auswirkungen auf die technische Ausstattung

- Fremdkonversion: Wird die Konversion an eine auswärtige Firma abgegeben, so müssen die bestehenden Kataloge dupliziert werden (Papierkopie), Mikroverfilmung (Lesegeräte).

- Online-Konversion: Direktes Umsetzen von Fremddaten in eine Online-Katalogdatenbank (mittels der Datenbank angepaßtem Terminal, Modem oder Akustikkoppler). Erforderlich ist der Einsatz von Fachpersonal, Titeldaten werden entweder aus einem Titelpool gezogen, oder aus einem Fremddatenbereich überführt, als Neukatalogisat mit Lokaldaten (Signatur, Standort, etc.) verknüpft.
- Offline-Konversion: Die Suchcodes (Kurztitel, ISBN) werden mittels PC auf Diskette eingegeben, vom Datenbankinhaber intern mit der Datenbank verglichen und der Bibliothek die Ergebnisse z. B. auf Magnetband zugestellt. Auch können die Fremddaten lokal auf Disketten oder CD-ROM gehalten und mittels PC und den entsprechenden Laufwerken aufgerufen, bearbeitet und intern abgespeichert werden. Es ist also eine intellektuelle Nachbereitung erforderlich.
- Originalerfassung, Eingabe per Lochstreifen oder Lochkarte, auf Magnetband oder Magnetstreifen, mit einem optischen Belegleser (OCR-Methode, Eingabe am Terminal)<sup>(26)</sup>.
- Scannen und Kategorisieren von Zettelkatalogen.

Quedens beschreibt Berechnungsmethoden zum Gerätebedarf: „Der durchschnittliche Gerätebedarf kann festgelegt werden, wenn er aus der Zahl der zu konvertierenden Titel abgeleitet wird. Die für eine Konvertierung notwendigen Arbeitsschritte werden definiert und die dabei eventuell notwendige Gerätebenutzungsdauer gemessen. Diese durchschnittlichen Zeitangaben werden mit der Zahl der Titel multipliziert.“<sup>(27)</sup>

### Kosten

Kosten und Kostenverteilung bei der retrospektiven Konversion werden durch folgende Faktoren beeinflusst:

- Menge der zu konvertierenden Titelaufnahmen
- Katalogsituation (äußere Form der Katalogzettel, Regelwerke, Katalogabbrüche)
- Zahl und Qualität der bereits maschinenlesbar vorhandenen und für eine Übernahme prinzipiell geeigneten Daten
- Einsatz bestimmter technischer Verfahren
- Einsatz bestimmter Formen der Arbeitsorganisation
- Personal (Fachpersonal aus der jeweiligen Bibliothek, Hilfskräfte über ABM-Maßnahmen)

Mischformen zwischen den genannten organisatorischen und technischen Lösungen sind denkbar.<sup>(28)</sup>

Die Kosten für eine konvertierte Aufnahme liegen zwischen 3,00 DM und 8,00 DM (Detailliert bei Hädrich, Lais, Maurer, Mittler, Quedens).

### Einzelne Konversionsprojekte

Ziel der weiteren Darstellung ist, alternative Möglichkeiten zur Konversion und bereits vorliegende praktische Ergebnisse kurz vorzustellen.

Erprobung und ggf. Weiterentwicklung von Arbeitsverfahren zur Retrokonversion finden mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft in 4 Bibliotheken statt. Dem DBI obliegt bei diesen Projekten die zentrale fachliche Betreuung<sup>(29)</sup>:

1. UB Heidelberg
2. UB Tübingen
3. UB München
4. StuUB Göttingen

#### 1. Heidelberg

Es werden mehrere Verfahren nebeneinander untersucht, um Vorteile des jeweiligen Verfahrens zu nutzen; im Mittelpunkt stehen die Fremddatennutzung bei einer ausländischen und einer inländischen Datenbasis sowie die Erfahrungen bei der Erledigung komplexer Arbeitsvorgänge in Zusammenarbeit mit einer Firma. An OCLC konnten trefferverdächtige Aufnahmen weitergegeben werden, zu relativ günstigem Preis. Die übrigegebliebenen Titelaufnahmen sowie eine weitere Teilmenge von Daten wurden mit gutem Erfolg von DABIS im Südwestverbund direkt bearbeitet.

#### 2. Tübingen

In Tübingen laufen bei einem Teil des Projektes Scanning-Versuche, die von der Firma Compulex, Zürich, durchgeführt werden. Im Mittel-

punkt standen Untersuchungen zur automatischen Fehlerkontrolle, weniger zur Lesbarkeit von unterschiedlichen Schriften. Ebenso vorrangig war die Erkennung und Kategorisierung von Titelaufnahmelementen. Ein weiterer Teil des Projektes (15.000 Datensätze) wurde in Tübingen der Firma Krämer in Pforzheim übertragen. Die Qualitätskontrollen der konvertierten Daten sowie Übernahme in den Südwestverbund sind weitere Schritte.

#### 3. München

Die UB München läßt 15.000 ihrer Datensätze durch die niederländische Firma DMP umwandeln.

#### 4. Göttingen

Getestet wird die Konversion über einen Zentralkatalog im Vergleich zur Konversion im lokalen Datenpool. Hintergrund ist die Überlegung, daß bei einer Konversion einer Aufnahme im ZK und dem Anhängen der jeweiligen Lokaldaten gleich mehrere Bibliotheken in einem Arbeitsgang mit maschinenlesbaren Daten versorgt werden können. Göttingen hat für seine Untersuchung die Datenbank von UTLAS, Kanada, genutzt, so daß nicht nur ein Vergleich der Ergebnisse ZK zu Einzelbibliothek, sondern auch der Katalogqualität zwischen OCLC und UTLAS möglich wird.<sup>(30)</sup>

Maurer äußert in seinem Bericht Bedenken, „die an der Bibliothek X mit deren Daten und nach einem bestimmten Verfahren gewonnenen Ergebnisse mit denen zu vergleichen, die an der Bibliothek Y mit deren Daten nach einem anderen Verfahren gewonnen wurden.“<sup>(31)</sup>

Weitere Einzelprojekte:

#### Konstanz

Es werden hier die technischen Probleme getestet, die entstehen, wenn durch Arbeitsverfahren von OCLC, Compulex, Krämer, DMP, UTLAS große Datenmengen entstehen, die offline in das zuständige Verbundsystem eingegeben werden müssen, das eine Mehrdateienstruktur besitzt. Das ist bei der Mehrzahl der deutschen Verbünde der Fall. Es wird untersucht, ob durch einen hohen Nachbearbeitungsaufwand, z. B. von bei der Konversion entstandenen Doppelaufnahmen, mögliche Kostenvorteile der vorher genannten Arbeitsverfahren wieder kompensiert werden.<sup>(32)</sup>

#### Freiburg

Im Mai 1990 wurde in der Universitätsbibliothek mit der Retrokonversion begonnen. Es galt PI-Kataloge, die bis 1989 geführt wurden, umzuwandeln. Das Konversionsprojekt hat eine Laufzeit von 5 Jahren. Konvertiert wurden die Jahre 1975 — 1989, zu 98 % durchgeführt mit geschulten wissenschaftlichen Hilfskräften, betreut vom Fachpersonal der UB. Die Konversion erfolgt online im SWB-Verbund, die Aufnahmen werden entweder direkt aus dem SWB-Titel-Pool gezogen oder aus dem Fremddatenbereich und erhalten einen Interimstatus, der bewirkt, daß der Titelbereich (nicht die Lokaldaten) der Aufnahme leicht korrigierbar sind. Es wurden bei Berücksichtigung aller Ausfallzeiten 6 Bde. pro Stunde bearbeitet. DM 3,00 pro konvertiertem Titel.<sup>(33)</sup>

#### Saarbrücken

Das Projekt umfaßt 5 — 600.000 zu konvertierende Hauptaufnahmen nach PI ohne Qualitätsverlust hinsichtlich der vorhandenen bibliographischen Standards. Die Vorschriften der RAK-WB sollten so weit wie möglich erfüllt werden (bei NE unter Personen, Körperschaften und Sachtiteln). Die von Diplomkräften handschriftlich in RAK-WB geänderten Aufnahmen werden von Erfassungskräften offline erfaßt. Das Korrekturlesen geschieht auf erstellten Papieraussdrucken. Die Erfassungsarbeiten werden zu 75 % von ABM-Kräften geleistet. Nach 4 1/2 Jahren ist die Konversion mit ca. 400.000 Titeln zu zwei Dritteln abgeschlossen. Der verbleibende Rest wird vom Stammpersonal der UB konvertiert.<sup>(34)</sup>

„Es ist zu erwarten, daß die zurückgestellten Aufnahmen (z. T. 'knifelige')“, schreibt Lais, „wenigstens teilweise, mit Hilfe vom Fremdleistungen bearbeitet werden können. Eine Erfassungskraft bearbeitete 64 Aufnahmen pro Tag, eine Diplombibliothekarin bearbeitete 93 Aufnahmen.“<sup>(35)</sup>

Da man für das Konversionsprojekt die Originale des Zettelkatalogs verwendete, wurde der PI-Katalog für die Benutzer mikroverfilmt.

## Staatsbibliothek Berlin

In der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz gab es seit 1987 Überlegungen zur Konversion. Die Konversionspläne hatten durch die Perspektive der Vereinigung einen regelrechten Schub bekommen. Hädrich zeichnet in seinem Werkstattbericht ein eindrucksvolles Bild der verwinkelten Katalogsituation, in der sich beide Staatsbibliotheken derzeit befinden. Man kommt auf 8,1 Millionen Titeltkarten, zum großen Teil PI-geführt, aber auch handschriftlich etc. Aus den Erfahrungswerten der von der DFG geförderten Projekte liegt eine Online-Erfassung bei 35 Titeln pro Tag. Hädrich rechnet somit bei 25 Mitarbeitern auf beeindruckende 45 Jahre für die Bearbeitung hoch.

Das Konversionsprojekt besteht aus zwei Teilprojekten:

- Massenkonzersion mittels der Erfassungsfirma SAZTEC, Europe Ltd. von 6 Mill. Katalogeintragungen (mit Verzicht auf Nebeneintragungen und Verweisungen sowie handschriftlicher und schwer lesbarer Aufnahmen). Es wurden 4,5 Mill. Titel konvertiert.
- Einzelkonzersion, hausinterne Online-Erfassung, 1,5 Mill.

Die von der SAZTEC gelieferten Daten werden in das Online-System des Berliner Monographien-Verbundes geladen. In Zusammenarbeit mit dem DBI wurde festgelegt, daß die Daten mit möglichst geringem Aufwand von der Fa. SAZTEC in einen Konversionspool geladen werden können. Die Erfassungsanweisungen für die Kataloge wurden in einem Pflichtenheft fixiert.

„Die Finanzierung wird vollständig mit Eigenmitteln erfolgen müssen“, berichtet Hädrich, „da wir bei unserer Konzeption die Auflagen der DFG nicht erfüllen können“. Die eigentlichen Konversionskosten werden auf der Grundlage konvertierter Sätze berechnet. Bei dem Projekt sollen die Kosten deutlich unter DM 5,99 pro Aufnahme liegen, hinzu kommen die Kosten für Rückkopie und Sortierung. Bei der Einzelkonzersion werden die Kosten mit DFG geförderten Projekten vergleichbar sein.<sup>(36)</sup>

## Die Deutsche Bibliothek

Das Konversionsprojekt läuft seit 1991 und betrifft die Alphabetischen Kataloge mit Schriften von 1945—1965 sowie 1966—1971. Sie sollen in maschinenlesbarer Form im MAB-kompatiblen DB-Format erfaßt werden. Die Konversionsarbeit wird von der Firma SAZTEC Europe Ltd. in Ardossan, Schottland, durchgeführt, in Zusammenarbeit mit 5 DB-Bibliothekaren. Die Firma hat bereits den British Library Catalogue (BLC) in maschinenlesbare Form umgesetzt sowie die Konversion der Hochschulschriften der DB durchgeführt.<sup>(37)</sup>

Die Kontrolle der Konversion erfolgt in Stichproben. Die PI-Aufnahmen werden den MAB/DB-Kategorien zugeordnet, mit selbständiger Bildung von zusätzlichen Nebeneintragungen und Namensverweisungen. Kodierer werfen auf den Katalogzetteln die jeweiligen Kategorien aus und erstellen gleichzeitig die vorgeschriebenen Nebeneintragungen. Im weiteren Schritt werden die Katalogzettel erfaßt, dann erfolgt die Prüferfassung bei der die Daten auf eine Blindmaske geschrieben werden, das Programm zeigt jede Abweichung von der ersten Erfassung an (9.500 Zeichen/Bde.). Erfaßt wird nach Vorlage, das Programm setzt in die jeweils notwendigen Typen und Prototypen um.<sup>(38)</sup>

## Verbundkatalog

Das Deutsche Bibliotheksinstitut bietet 5 Jahre nach Verabschiedung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates den VK für die Retrospektive Katalogisierung (RETRO-VK) als eine der DBI-Link-Datenbanken an. DBI-Link-Datenbanken sind überregionale Bibliothekskataloge wie die Zeitschriftendatenbank (ZDB) und das Gesamtverzeichnis der Kongreßschriften (GKS). Der RETRO-VK ermöglicht als zentrales Dienstleistungsinstrument die Datenübernahme zum Zwecke der Konversion. Ausgangsmaterial sind die bereits für die Leihverkehrsausgabe (3. Grundwerk) zusammengeführten Katalogdaten. Es erfolgten Weiterentwicklung und Qualitätschecks, wobei nicht den Ansprüchen genügende Katalogisate ausgedruckt werden mußten, wie z. B.:

die Altdaten des HBZ in Großschreibung, Titelaufnahmen aus Bremen, die aufgrund des frühen Beginns der Datenerfassung den Regelwerksansprüchen nicht genügten, Bandaufführungssätze, die bestimmten Formatkonventionen nicht entsprachen.

Von 7.392.382 Hauptaufnahmen (Bandaufführungen nicht mitgezählt) stehen somit 5.745.773 Datensätze zur Verfügung. Der RETRO-VK wird mit dem Online-System IBAS angeboten. Im VK sind z. Zt. Titelaufnahmen von Monographien einschließlich Dissertationen aus den sieben Verbundregionen (Berlin, Hamburg, Niedersachsen, NRW, Hessen, Südwest, Bayern sowie 2 Einzelbibliotheken, der UB Saarbrücken und BIS Oldenburg) enthalten.

Den Schwerpunkt bildet zur Zeit Literatur der Erscheinungsjahre 1966—1991. Durch laufende Projekte zur retrospektiven Katalogkonversion sind zunehmend ältere Bestände bis ins 15. Jahrhundert erfaßt. Der RETRO-VK enthält keine Lokaldaten.

Jeder Datensatz wird im MAB-Format feldweise abgebildet. Die Satz-kennung wird dabei als Maske in zwei Zeilen in verkürzter Form angegeben. Die einzelnen Positionen werden durch memotechnische Bezeichnungen erläutert. Alle Datensätze sind in einer Titeldatei gespeichert. Zusätzlich existiert ein Suchbegriffsregister, mit folgenden Suchaspekten (gebildet aus retrievelfähigen MAB-Feldern):

z. B. Aspekt: Aut  
Ausgewertete MAB-Felder 100, 101 ... 135, 137  
Feldinhalte 1. — 10. Person

Für die Datenübernahme sind Online- und Offline-Verfahren vorgesehen. Der Zugriff ist lediglich lesend möglich; Korrekturen sind bei Neuaufnahmen nicht realisierbar. Der Abruf von Titeldaten im MAB-Format erfolgt im Zugriff über Siemens Terminals über homogene Rechnerkopplung von den Verbundsystemen. Weitere technische Voraussetzungen: PC-Emulation der Siemens Terminals (z. B. INTRA SYS), Geotronic-Workstationen über WIN, Datex-P, Linemode-Terminals über WIN, Datex-P.

Die Identifizierung des gesuchten Titels geschieht im IBAS-Dialog. Als Datei im MAB-Format werden abgerufene Daten täglich bereitgestellt. Die Lieferung erfolgt auf Disketten (MAB-Format und Zeichensatz für Disketten).<sup>(39)</sup>

Der Jahresbericht der DFG 1992, der soeben erschienen ist, schreibt die Fortführung der Konversionsprojekte fest. Aus den neuen Bundesländern sind die Sächsische Landesbibliothek Dresden und die Universitätsbibliotheken Halle/Saale und Leipzig hinzugekommen, die mit dem Fortschreiten der Projekte ihre Bestände als Verbundbibliotheken bundesweit im VK maschinenlesbar verfügbar machen.<sup>(40)</sup>

## Literaturhinweise

Für wertvolle Literatur danke ich Dr. Nink, Bibliothek des Deutschen Bundestages

- (1) vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur retrospektiven Katalogisierung an wissenschaftlichen Bibliotheken: Konvertierung vorhandener Katalogaufnahmen in maschinenlesbare Daten. — In: ZfBB 35 (1988) 6, S. 423—437  
vgl. auch: Altes Buch und geisteswissenschaftliche Forschung. — In: Syré, Ludger: Retrospektive Konversion: theoret. u. prakt. Ansätze zur Überführung konventioneller Kataloge in maschinenlesbare Form in den USA, Großbritannien u. der Bundesrepublik Deutschland. — Berlin 1987, S. 157—160
- (2) Fabian, Bernhard: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung: zu Problemen der Literaturversorgung und der Literaturproduktion in der Bundesrepublik Deutschland. — Göttingen 1983, S. 72
- (3) Mittler, Elmar: Katalogkonversion — Wendepunkt für deutsche Bibliotheken? — In: ZfBB 36 (1989) 4, S. 408
- (4) Ebd.
- (5) Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bibliotheksausschuß: Vorschläge zur Weiterentwicklung der Verbundsysteme unter Einbeziehung lokaler Netze, Bonn-Bad Godesberg 1986, S. 260  
vgl. auch: Rath-Beckmann, Annette: Retrospektive Katalogkonversion. — In: Bibliothek 10 (1986) 3, S. 222
- (6) Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bibliotheksausschuß: Vorschläge S. 260
- (7) Wissenschaftsrat: Empfehlungen S. 423
- (8) Ebd. S. 429—433  
vgl. auch: Retrospektive Konversion in deutschen Bibliotheken. — In: Syré: Retrospektive Konversion S. 175-185
- (9) Wissenschaftsrat: Empfehlungen S. 434
- (10) Ebd. S. 436—437
- (11) Lapp, Erdmute: Katalogsituation der Altbestände (1501-1850) in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West): e. Studie im Auftrag der Dt. Forschungsgemeinschaft. — Berlin 1989, S. 1—5

# Das berufspolitische Thema

## Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte

### — Bericht über das Jahr 1992 —

#### Bibliothekare, Dokumentare, Archivare und Museumsfachleute

Der im Vorjahr konstatierte Bewerberrückgang hat sich im Berichtsjahr nicht mehr fortgesetzt.

Ende 1992 wurden 970 arbeitssuchende Bibliothekare, Archivare, Dokumentare und Museumsfachleute bei den Fachvermittlungen registriert, das waren im Vorjahresvergleich 130 (+ 15 %) mehr. Der Frauenanteil stieg auf 75 % (1991: 73 %). Dagegen reduzierten sich die Stellenangebote um 44 (—31 %) auf 99.

Die Zahl der Arbeitslosen dieser Berufsgruppen war zum Stichtag Ende September 1992 mit 620 um 31 (+ 5 %) höher als im Vorjahr. 46 % von ihnen waren Fachhochschulabsolventen.

Die Arbeitsmarktlage für **Bibliothekare** beider Ausbildungsschwerpunkte an Fachhochschulen (öffentliches oder wissenschaftliches Bibliothekswesen) war — von einzelnen regionalen Abweichungen abgesehen — weiterhin schwierig. Sie bildeten die größte Bewerbergruppe der hier betrachteten Berufe.

Bei Stadt- und Gemeindebibliotheken gab es im Zuge der angespannten Haushaltslage der Kommunen keine über den reinen Ersatzbedarf hinausgehende Angebote. Vereinzelt wurden sogar die entsprechenden Personalhaushalte gekürzt. Der wissenschaftliche Sektor konnte dagegen hier und da das Stellenvolumen ausweiten. Stark vertreten waren wiederum befristete Angebote, die etwa Erziehungsurlaubzeiten überbrücken sollten. Unternehmen und Verbände mit entsprechenden Fachbibliotheken beauftragten neben dem öffentlichen Dienst gelegentlich die Fachvermittlung mit der Besetzung von Positionen.

Zum Standard der Anforderungsprofile gehörten bei allen Stellenangeboten inzwischen solide Anwenderkenntnisse in den spezifischen Datenverarbeitungsprogrammen.

Die Offerten aus dem öffentlichen Sektor richteten sich im Berichtsjahr in der Mehrzahl an Fachkräfte mit dem Schwerpunkt wissenschaftliche Bibliotheken. Die Stellensuche für Diplom-Bibliothekare, die für kommunale Büchereien spezialisiert waren, gestaltete sich deutlich schwieriger.

Bibliothekare mit einem abgeschlossenen Universitätsstudium, das für den Eintritt in den höheren Dienst qualifizierte, wurden kaum gesucht. Sie hatten dann eine Einstiegschance, wenn neben ein vorangegangenes Studium mit Schwerpunkten in Wirtschaftswissenschaften, Technik oder Naturwissenschaften eine Promotion trat. Der bei der Fachvermittlung gemeldete Bewerberkreis setzte sich hier jedoch ganz überwiegend aus Geistes- und Sozialwissenschaftlern zusammen, so daß außerhalb der wenigen von der Bundesanstalt bezuschußten Arbeitsverhältnisse so gut wie keine Vermittlungen zustande kamen.

In einer Reihe von Fällen wurden durch spezielle DV-Qualifizierungsmaßnahmen die Vermittlungschancen von Bibliothekaren verbessert.

Die Nachfrage nach **Dokumentaren** war auch im Berichtszeitraum wieder sehr gering. Nur ganz vereinzelte Angebote, die sich auf Presse- oder medizinische Dokumentation bezogen, kamen aus dem öffentlichen Dienst, von Fachverlagen oder der pharmazeutischen Industrie. Die Anforderungen an Sprachkenntnisse und Fachwissen — vor allem im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich — waren dabei sehr hoch.

Ausgebildete **Archivare**, die nur selten als Bewerber auftraten, hatten in der Regel nur geringe Probleme bei der Stellensuche.

- (12) Maurer, Hansjürgen: Retrospektive Katalogkonversion in einem Verbundsystem. — In: ZfBB 38 (1991) 2, S. 112—113
- (13) Landwehrmeyer, Richard: Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur retrospektiven Katalogisierung an wissenschaftlichen Bibliotheken. — In: ZfBB 36 (1989) 1, S. 23
- (14) Rath-Beckmann, Annette: Zwischen RECON und Altbestands-Neukatalogisierung: e. Arbeitsgespräch. — In: Bibliotheksdienst 22 (1988) 4/5, S. 354
- (15) Haller, Klaus: Altbestandserfassung oder Altbestandskatalogisierung? — In: Bibliothek 13 (1989) 1, S. 3
- (16) Fabian, Claudia: Altbestandskatalogisierung als Gemeinschaftsaufgabe Europas: Bericht über die International Conference on Retrospective Cataloguing in Europe, 15th to 19th Century Materials: vom 28. bis 30. November 1990, München. — In: ZfBB 38 (1991) 1, S. 227  
Der Konferenzbericht lautet: Retrospektive Cataloguing in Europe: 15th to 19th Century Printed Materials: proceedings of the International Conference, Munich 28th — 30th November 1990 / ed. by Franz Georg Kaltwasser ... — München 1992 — (Bibliothekspraxis: 31)
- (17) Haller: Altbestandserfassung S. 6
- (18) Ebd. S. 7
- (19) Ebd. S. 9
- (20) Ebd. S. 10
- (21) Wissenschaftsrat: Empfehlungen S. 434  
vgl. auch Beveridge, Penny: Elektronischer Abgleich des Katalogs: Retrokonversion mit Hilfe der Datenbanken OCLC und UT-LAS. — In: ABI-Technik 12 (1992) 3, S. 225—228  
sowie Rath-Beckmann: Retrospektive Katalogkonversion S. 215—230
- (22) Mittler: Katalogkonversion S. 412
- (23) Ebd. S. 409  
vgl. auch: REMARC und der Aufbau einer nationalen Datenbank. — In: Syrè: Retrospektive Konversion S. 81—83  
vgl. auch: Rath-Beckmann: Retrospektive Katalogkonversion S. 217—218
- (24) Beyersdorff, Günter: Untersuchungen zu Arbeitsverfahren und Kosten bei der Retrokonversion: e. Zwischenbericht zu e. derzeit beim Deutschen Bibliotheksinstitut laufenden Projekt. — In: Bibliotheksdienst 25 (1991) 9, S. 1368
- (25) Lapp: Katalogsituation S. 20
- (26) Quedens, Jenny: Retrospektive Konversion in den USA. — In: Bibliothek 15 (1991) 1, S. 78
- (27) Ebd. S. 79
- (28) Beyersdorff: Untersuchungen S. 1362
- (29) Weber, Kirsten: Retrospektive Konversion — für viele Bibliotheken noch ein Einstieg ins Ungewisse: zur Einrichtung eines neuen Beratungsbereiches beim Deutschen Bibliotheksinstitut. — In: Bibliotheksdienst 26 (1992) 8, S. 1202—1204
- (30) Beyersdorff: Untersuchungen S. 1365—1368
- (31) Maurer: Retrospektive Katalogkonversion S. 111—112
- (32) Beyersdorff: Untersuchungen S. 1367—1368
- (33) Maurer: Retrospektive Katalogkonversion S. 117—128
- (34) Lais, Rudolf: Retrokonversion des PI-Zettelkataloges der Universitätsbibliothek Saarbrücken im Rahmen einer ABM-Maßnahme: e. Zwischenbericht. — In: Bibliotheksdienst 26 (1992) 7, S. 1028—1032
- (35) Ebd. S. 1032
- (36) Hädrich, Günter: Das Konversionsprojekt der Staatsbibliotheken in Berlin. — In: Bibliotheksdienst 29 (1991) 9, S. 1371—1387
- (37) siehe: Dialog Bibl. 3 (1991) 1
- (38) Kerlé, Peter: Konversion der Daten 1945—1971 der Deutschen Bibliothek Frankfurt / Peter Kerlé; Cornelia Fahrenheim. — In: Dialog Bibl. 4 (1992) 3, S. 7—9
- (39) Deutsches Bibliotheksinstitut: DBI-LINK: die Verbindung zwischen Benutzer und Bibliothek. — Berlin (sowie Informationsmaterial des DBI)  
vgl. auch: Weiterführende Überlegungen zum Thema DGK (Deutscher Gesamtkatalog) — In: Syrè: Retrospektive Konversion S. 139—155, mit folgenden Stellungnahmen: Popst (1979), Bibliothekartag (1980), Oberschelp (1984), Vogt (1984), Schibel (1985), Oberschelp (1985), Kaltwasser (1985), Beyersdorff (1985/86) abgehandelt.
- (40) Deutsche Forschungsgemeinschaft: Jahresbericht Bd. 1 1992 (1993), S. 209

Christiane Regge

Positionen im Museumsdienst konnten nach wie vor nur im Rahmen von insgesamt stark zurückgegangenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen besetzt werden.

1992 wurden bei allen hier behandelten Berufsgruppen 290 Vermittlungen erzielt, 18 (—6 %) weniger als ein Jahr zuvor. Der Frauenanteil sank im Vorjahresvergleich von 68 % auf 63 %. Der Anteil der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am Vermittlungsergebnis betrug 43 % (—11 %-Punkte).

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 41. Jg., Nr. 6, Juni 1993, S. 1141-1142.

## Bibliothekarische Welt

### Bibliotheken, Service für die Zukunft

#### Der 5. Bibliothekskongreß 1993 in Leipzig — ein Kongreß der Superlative?

##### Ansichten aus Ost und West

Kaum schließt sich die Tür hinter dem letzten Besucher der Schlußveranstaltung, schon beginnt ein emsiges Zählen, Rechnen, Werten und Vergleichen: war dieser Kongreß informativer, inhaltlich wertvoller, organisatorisch durchdachter, kurzum: besser als die vorhergegangenen?

Fest steht, daß mit über 3000 Teilnehmern wohl die bisherige Rekordzahl erreicht worden ist.

Die Fülle des Veranstaltungsangebots (insgesamt 18 Themenkreise mit weit über 100 Vorträgen, Podiumsdiskussionen, internen und öffentlichen Kommissionssitzungen, Firmenveranstaltungen) erschwerte die Auswahl enorm, mancher hätte sich zerteilen mögen, um so viel wie möglich mitzukriegen. Der Besucheransturm erklärt sich nicht nur aus dem attraktiven Kongreßprogramm, sondern auch aus der räumlichen und zeitlichen Nähe zur Leipziger Buchmesse mit allen ihren literarischen Veranstaltungen.

Die Hörsäle der Leipziger Alma Mater waren für diesen Andrang zu klein und infolgedessen ständig überfüllt. Besonders die Themen OPAC und Verbundkatalogisierung waren sehr gefragt, durch Übertragung in andere Hörsäle konnte der Zuhörerkreis erweitert werden.

Allgemein wurde vermerkt, daß das Niveau der Vorträge deutlich über dem der Vorjahre lag und infolgedessen die Atmosphäre des Kongresses wesentlich von Arbeitsintensität und fachlich fundierten Gesprächen geprägt war. Von den Zuhörern aus den neuen Bundesländern wurden vor allem die Beiträge gelobt, die von Praktikern gehalten wurden und die von bibliothekspraktischer Erfahrung gekennzeichnet waren. Gut besucht waren auch die Veranstaltungen zur derzeitigen und zukünftigen Situation der Bibliotheken in den neuen Bundesländern. Die bisherige Entwicklung entbehrte nicht einer gewissen Tragikomik, wenn man sich an die jahrzehntelangen Provisorien der großen Universitätsbibliotheken erinnert. Entscheidend ist die geplante Verbesserung der Situation durch große Bauvorhaben, die, wie das Beispiel der UB Leipzig zeigt, schon begonnen haben oder zumindest in greifbare Nähe gerückt sind.

Angenehm aufgefallen ist den Besuchern besonders aus den neuen Bundesländern, daß die früher zu bemerkende Kluft zwischen den Bibliothekaren und Bibliothekarinnen in Ost und West kaum noch zu spüren ist. Die Vorträge aus den neuen Bundesländern können sich trotz rhetorischer Unterschiede hören lassen. Im zwischenmenschlichen Bereich sind die Beziehungen nicht mehr vorsichtig abtastend, sondern herzlich und freundschaftlich geworden.

Fazit: Die bibliothekarische Welt in Deutschland ist ein gutes Stück zusammengewachsen. Umso unverständlicher erscheinen in diesem Licht die „Geburtswehen“ eines bibliothekarischen Gesamtverbandes. Daß dieses Dilemma für unsere Mitglieder doch ziemlich undurchsichtig ist, bewies die geringe Diskussion zu diesem Thema in der Mitgliederversammlung.

Die Stadt Leipzig empfing die Kongreßteilnehmer im Neuen Gewandhaus, leider, wie schon so oft, war die „erste Garnitur“ der Gastgeber nicht anwesend. Zeigt das nicht deutlich die Wertigkeit unseres Berufsstandes in der Öffentlichkeit und die Notwendigkeit einer starken Lobby?

Daß eine Stärkung dringend nötig ist, wurde auch in der Eröffnungsveranstaltung deutlich. Die Grußworte waren überschattet von Zukunftssorgen: Etatstreichungen und Schließung von Bibliotheken bedrohen uns. Wie sollen wir dem Motto des Kongresses — Service für die Zukunft — gerecht werden? Hoffnungsvoll stimmt uns das Aufblühen der großen wissenschaftlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern nach der Wende. Durch großzügige finanzielle Unterstützung bei der EDV-Ausrüstung und Rückergänzung von Büchergrundbeständen konnten die Beeinträchtigungen der letzten 40 Jahre wettgemacht werden.

Ein Stück sächsischer Gastlichkeit konnte man mit den Leipziger „Schlummermüttern“ erleben, im allgemeinen war die Resonanz auf die Privatquartiere positiv. Für viele hotelgewöhnte Teilnehmer aus den alten Bundesländern brachte diese Art der Unterbringung eine neue, sicherlich auch interessante Erfahrung.

Am Rande positiv zu vermerken war die Größe und Gestaltung der diesjährigen Namensschilder, die dem Kommunikationsdrang durchaus Genüge taten. Abgesehen von den Kniefällen vor einigen Teilnehmerinnen, die die Schilder mangels Brusttaschen in Knie- bzw. Oberschenkelhöhe befestigt hatten...

Resumée: eingelungener Kongreß, fachlich anspruchsvoll, gut organisiert, gut besucht, menschlich verbindend. Aber ein Kongreß der Superlative? Warten wir den nächsten ab!

Almut Roloff

#### Mein 1. Besuch in den neuen Bundesländern — der Bibliothekskongreß in Leipzig

Das liest sich wie ein Erlebnisbericht — ein Erlebnis waren die Tage vom 1. — 5. Juni 1993 in vieler Hinsicht.

Leipzig bot viel, den Tagungsteilnehmern wurde die Wahl nicht selten zur Qual, und oft mußte Mann/Frau schauen, wo er/sie blieb, denn die Hörsäle mit den ganz interessanten Themenkreisen waren übertoll, und man mußte sehen, wo wenigstens noch ein Plätzchen auf der Treppe zu erhaschen war.

Es waren viele „ganz heiße Eisen“, die in den Mund genommen wurden, kritisch betrachtet, diskutiert und auf möglich neue Wege gebracht oder gebracht werden sollten.

„Informationen verkaufen oder verschenken?“ hieß es in Themenkreis IV; „fee and free — verkaufen und verschenken“, so heißt es beim ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in München.

„Benutzen Sie uns!“ rief der Referent der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften aus Kiel einer bescheidenen Bibliothekarin zu, die erklärte, sie wolle die Bibliothek nicht mit zu vielen Leihscheinen überfluten.

„Bestandsaufbau heute — Nutzung von morgen“ als Themenkreis V — ein brandheißes Thema, vorgestellt mit konkreten Vorgaben und Appellen für die Zeiten des knappen Geldes.

Vorgestellt wurde auch das Ergebnis der Fragebogenaktion zum Thema „Fortbildung“ der VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf. Viele Zahlen, Prozente und u.a. ein wichtiger Satz einer Referentin am Nachmittag: „Kosten, Zeit und Entfernung spielen beim Fortbildungsangebot nicht die entscheidende Rolle“. Wohl sind's die Themen. Alle, die mit dem Thema „Fortbildung“ befaßt sind, haben sicherlich gut hingehört und werden nun entsprechend zu handeln versuchen.

Die gemeinsame Mitgliederversammlung von DBV, VBB, VDB, VdDB und BBA — ein Teilnehmer sprach von „mehr Hoffnung als Ergebnis, da wird man bald hoffnungslos“.

In Sachen Ausbildung und Beruf ist man sich seit Jahren einig und klar darüber, daß sich mehr tun und ändern muß. Auch da geht es langsam voran. Eine Referentin sprach über den Einfluß der Ausbildung auf Berufsbild und Studienmotivation von Bibliotheksstudenten am Beispiel der FH Hannover. Ein Vergleich mit anderen Lehrinstituten wäre sicherlich interessant. Und was wir schon wußten und

auch in Leipzig wieder zu hören bekamen, die Aufstiegsmöglichkeiten im Verwaltungsbereich sind weit besser als im öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesen.

„Bibliotheken und Buchhandel“ — diesem Themenkomplex wurde in diesem Jahr viel Bedeutung geschenkt.

Zurecht meine ich, Erwerbungsfragen wurden in den letzten Jahren bei Bibliothekartagen nur am Rande beleuchtet.



Zum ersten Mal — ein gemeinsamer Info-Stand...

„Rückblick auf die Zukunft des Buches“ — der Festvortrag zur Eröffnung des Bibliothekskongresses von Dr. Klaus G. Saur war erstklassig.

Viel Applaus auch an die Jugendmusiziergruppe Michael Praetorius, die unter der Leitung von Frau Luise Rummel ihr umfangreiches Instrumentarium mit klangvoller Musik zum Besten gab.

Was fiel noch auf in diesen Tagen in Leipzig? Der sonst so große Ansturm auf die Firmenausstellungen blieb aus. Es mag daran gelegen haben, daß Hörsäle, Tagungsbüro und die verschiedenen Ausstellungen räumlich weit voneinander getrennt waren. Mancher Tagungsteilnehmer kam nur zur Abholung seiner Tagungsunterlagen in den Handelshof. Jedes weitere Betreten hatte außerdem zur Folge, daß man in scharfem Ton darauf aufmerksam gemacht wurde, sein Namensschild vorzuzeigen.

Ein Stand fiel mir besonders ins Auge, da eindrucksvoll kreativ mit viel Information einladend — die Ausstellung „Bibliothek-Kultur-Information“ der FHS Stuttgart!!!

Die Info-Börse habe ich lange gesucht; schließlich im Hörsaalgebäude im 1. Stock gefunden, fand ich sie eher schlecht als recht plaziert.

Dennoch, man traf sich dort dann und wann auch deshalb, da es hier den muntermachenden Kaffee aus der Kaffeesäule gab.

Am Donnerstagabend hieß es in der Oper Leipzig „Vorhang auf zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse 1993“.

„Warum Schriftsteller schreiben — warum Leser lesen“ — Andrej Sinjajewskij und Günter Kunert verstanden es, wenn auch nicht wie angegeben in einem Autorengespräch, die Zuhörer zu fesseln. Das Ballett der Oper Leipzig tanzte die „Siebente Sinfonie“ von Beethoven — phantastisch!!!

Leipzig liest — dieser stark literarisch geprägten Buchmesse wünsche ich, daß sie neben der Frankfurter Buchmesse ihren Platz behalten möge.

„Wenn sie das 1. Mal hier in Leipzig sind, werden sie sich noch sehr umgewöhnen müssen“, meinte meine Zimmervermieterin am 1. Abend zu mir. Rechthattesie — gewöhnungsbedürftig war manches in diesen Tagen in dieser Stadt für die Tagungsteilnehmer. Gewöhnungsbedürftig ist sicher auch noch vieles für die Menschen dieser Stadt in diesen Tagen...

Martina Leibold



...mit intensiver Beratung

## Göttingen eröffnet die Bibliothek des nächsten Jahrtausends

Die neue Göttinger Bibliothek ist mit 140 Millionen DM Baukosten der teuerste Hochbau des Landes Niedersachsen. Mit ihren 3,6 Millionen Büchern ist sie eine der modernsten und leistungsfähigsten Bibliotheken Europas. Von dieser „Nervenzentrale der Universität“ profitieren Nutzer in ganz Europa: 150.000 Bücher gehen jährlich über die Fernleihe in andere Bibliotheken. Die Einführung modernster Informationstechnik im Bibliotheksverbund von Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und den Niederlanden wird die Aufgaben erweitern, die die „Bibliothek für das nächste Jahrtausend“ zu erfüllen haben wird.

Am 30. April waren zur feierlichen Eröffnung des Neubaus der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek 400 Gäste eingeladen und versammelten sich in der Eingangshalle des neuen Bibliotheksgebäudes zu einem Festakt. Die Gäste wurden bereits vor der Bibliothek mit einer Demonstration gegen die Asylpolitik konfrontiert, die besonders laut und störend während der Rede von Ministerpräsident Schröder wurde.

Den Reigen der Redner eröffnete der Präsident der Göttinger Universität, Prof. Schreiber, der in einem eloquenten Vortrag neben dem Lob des Neubaus konstruktive Kritik übte und auf Mängel im baulichen Detail, der Außengestaltung und der verkehrlichen Anbindung an die Innenstadt aufmerksam machte. Er nutzte die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Gerhard Schröder und der Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt, um auf die finanzielle Auszeichnung der Universität Georgia Augusta hinzuweisen.

# Personalnachrichten

Ministerpräsident Schröder äußerte seine Betroffenheit über das Pfeif- und Trommelkonzert der auf dem Campus protestierenden Studenten. Sein Angebot, den Protest zu artikulieren, wurde nicht angenommen. Er parierte in seiner Rede Prof. Schreiber's Kritik mit dem Hinweis auf die allgemein schwierige finanzielle Lage an den Hochschulen und daß vor allem für die ostdeutschen Hochschulen Hilfe nötig sei.

Dem Ministerpräsidenten folgte am Rednerpult der Architekt Prof. Gerber, der aus Sicht des Baumeisters auf Licht, Farbe, Raum und Funktionalität des Hauses einging.

Prof. Mittler, Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek, sprach allen am Bau Beteiligten seinen Dank aus, vergaß dabei nicht den hohen Einsatz seiner Mitarbeiter in der Phase des Um- und Einzugs hervorzuheben und gab einen Ausblick auf die Zukunftspläne für das alte Bibliotheksgebäude in der Prinzenstraße und das neue Gebäude am Platz der Göttinger Sieben. Mit Beginn des Jahres 1993 wurden alle Neuzugänge seit 1976 nach dem EDV-System PICA katalogisiert, wertvolle Altbestände sollen durch Konversion bis 1945 ebenfalls erfaßt werden. Bei soviel Fortschritt und Reichtum zeigen sich auch Wermutstropfen. Göttingen stehen Zeitschriftenabbestellungen bevor und ab Mai des Jahres wird sich der Bestellstopp für Monographien negativ auswirken.

Eingeschoben in das Programm wurde der Vortrag des ASTA-Vorsitzenden. Er versuchte, Kritik zu üben an der Wissenschafts- und Asylpolitik des Landes Niedersachsen. Es wurden Forderungen gestellt, die von den Vorrednern bereits weniger aggressiv angesprochen wurden und deren Einlösung eingeleitet ist.

Abschließend sprach Prof. Fabian aus Münster über das Buch, den Leser und die Bibliothek und deren vielfältige Beziehungen untereinander. Sein Blick schweifte in die Vergangenheit und Zukunft mit den beginnenden Veränderungen der Wertigkeit des Buches durch die neuen Medien.

Musikalisch umrahmt wurde das Programm von der UniSono Bigband des Studentenwerkes Göttingen und für alle neugierig gewordenen Gäste wurden von Göttinger Kollegen Führungen durch das neue Haus angeboten und genutzt. Der Raum des Festaktes wirkte würdig auch ohne Schnörkel; oberhalb der im Halbrund aufgebauten Stuhlreihen der Gäste saßen in den Galerien der Stockwerke darüber die Mitarbeiter des Hauses und im Durchbruch des 1. Stockwerkes musizierte — über dem Rednerpult — die Band. Links und rechts des Durchbruchs schwebten über der 1. Etage, frisch gehängt, die effektvollen gläsernen Buchstabenbilder von Friedrich Meckseper.

Der Göttinger Neubau wird wohl lange Ziel von Pilgerfahrten für Bibliothekare und Traum vieler Bibliotheksdirektoren bleiben. Mögen die Kollegen des Neubaus weiter Geduld mit den vielen Besuchern und zahlreichen Benutzern haben — dafür sei ihnen Freude und Erfolg bei der Arbeit gewünscht.

Karin Reuter

## VDB: Neue Mitglieder

Albrecht, Heinz	Bochum, UB, Ref.
Dr. Blödorn-Meyer, Petra	Bonn, UB, Ref.
Dr.-Ing. Boss, Christina	Köln, FHBD, Ref.
Dr. Bremm, Thomas	Tübingen, UB, Ref.
Brintzinger, Klaus-Rainer	Konstanz, UB, Ref.
Dr. van Capelleveen, Remco	Frankfurt a.M., FHB
Dr. Czach, Cornelia	Münster, UB
Danninger, Sabine	Köln, FHBD, Ref.
Dreisbach, Elke	Köln, UuStB, Ref.
Dr. Ehrhardt, Armin	Berlin, UB der FU, Ref.
Dr. Eichler, Eckhard	Heidelberg, UB, Ref.
Dr. Fellmann, Elke	Kaiserslautern, UB, Ref.
Dr. Fietz, Rudolf	Oldenburg, LB
Glos, Ulrike	Köln, FHBD, Ref.
Hätscher, Petra	Kreuzberg, StB
Hendrix, Imma	Potsdam, Ministerium f. Wissenschaft, Forschung u. Kultur
Hexel, Michael	Rostock, UB
Dr. Hiltz, Helmut	München, UB, Ref.
Hommel, Klaus Peter	Köln, FHBD, Ref.
Huesmann, Silke	Bremen, SuUB
Knödler-Kagoshima, Brigitte	Karlsruhe, LB
Knop, Katja	Berlin, AGB, Ref.
Kullik, Andrea	Berlin, SB, Ref.
Kummer, Dietmar	Leipzig, HTWK-BuM
Lein, Renate	Mittweida, B d. HTW
Dr. Leistner, Steffi	Zwickau, B. d. HTW
Metz, Susanne	Köln, FHBD, Ref.
Dr. Meyer, Annette	Stuttgart, UB, Ref.
Dr. Nägele, Reiner	Köln, FHBD, Ref.
Dr. Pfurr, Norbert	Göttingen, SuUB, Ref.
Purpus, Elke	Berlin, UB d. FU, Ref.
Dr. Rabeler, Alice	Köln, UuStB, Ref.
Radde, Wilfried	Berlin, UB d. TU, Ref.
Räuber, Jörg	Leipzig, DB
Reißmann, Dorothee	Jena, LuUB
Rockenbach, Susanne	Berlin, AGB, Ref.
Rudlof, Sabine	Rostock, UB
Dr. Salm, Carola	Düsseldorf, StB
Schelle-Wolff, Carola	Hannover, StB
Schilling, Katharina	Köln, FHBD, Ref.
Dr. Schlechter, Armin	Karlsruhe, LB
Schrepf, Eva	Aachen, B d. RWTH, Ref.
Dr. Sens, Irina	Göttingen, SuUB, Ref.
Starke, Wolfgang	Halle, UuLB
Taeger, Kristiane	Schwerin, LB
Prof. Teich, Regine	Leipzig, HTWK-BuM
Thier, Susanne	Köln, FHBD, Ref.
Walko, Martin	München, UB, Ref.
Dr. Wegener, Rolf-Jürgen	Magdeburg, B Medizinische Akademie
Dr. Ziegler, Karl-Josef	Bonn, UB, Ref.

## VDB: Verstorben

Dr. Ertz, Stefan	† 29. 4. 1993
Dr. Kratsch, Werner	† 22. 5. 1993
Dr. Schneider, Franz	† 14. 4. 1993

## VDB: Veränderungen

Dr. Hansen, Folker	früher: Düsseldorf, ZB d. Bundeswehr jetzt: Bonn, VKK
Dr. Hermes, Hans-Joachim	früher: Münster, UB jetzt: Chemnitz, UB
Dr. Neubacher, Jürgen	früher: Köln, FHBD jetzt: Hamburg, SuUB

## VdDB: Neue Mitglieder

Stand: 4. 7. 1993

Alpers, Hartwig  
Dr. Anderhub, Andreas  
Becker-Ebenau, Brigitte  
Blumtritt, Ute  
Bosch, Sabine  
Bosselmann, Katrin  
Braitacher, Petra  
  
Busch, Ulrike  
Creuzburg, Sylvia  
Eipper, Ingrid  
Elm, Andrea  
Ganser, Andrea  
Gigas, Hannelore  
Grahe, Christina  
Häuser, Hans  
Harbart, Dorothee  
Hartsch, Andreas  
Hesse, Rita  
Hofmann, Christiane  
Jürgens, Ingrid  
Kemner, Kirstin  
Kempf, Monika  
Kraft, Marckus  
Lang, Ida  
Lorenz, Heidi  
Luttmann, Daniela  
Meier, Natalja  
Neuschäfer, Ellen  
Ostermann, Frauke  
Otte, Katrin  
Pape, Ursula  
Piche, Manuela  
Rechtziegler, Sabine  
Rochler, Renate  
Röbbelen, Katarina  
Schmidt, Brigitte  
Seitz, Brigitte  
Skrock, Angelika  
Strink, Paola  
Wagner, Jutta  
Waßmund, Anja  
Weislogel, Claudia  
Wolff, Christa  
Wronka, Marlies  
Wursthorn, Anita  
Ziegler, Winnie

Stuttgart, Ausbildung  
Mainz, UB  
Weimar, Herzogin Anna AmaliaB  
Chemnitz, UB  
Stuttgart, Ausbildung  
Stuttgart, Ausbildung  
München, IfO-Inst. f. Wirtschaftsfor-  
schung/B  
Hannover, Ausbildung  
Frankfurt/M., Ausbildung  
Stuttgart, UB  
Köln, Ausbildung  
München, Hauptstaatsarchiv/B  
Magdeburg, Inst. f. Neurobiologie/B  
Köln, Ausbildung  
Karlsruhe, LB  
Köln, Ausbildung  
Paris, Inst. Hist. Allemand/B  
Hamburg, Arthur Andersen & Co  
München, BSB  
Stuttgart, UB  
Hannover, Ausbildung  
Heidelberg, UB  
Hannover, Ausbildung  
Bielefeld, n.D.  
Magdeburg, FHS/B  
Frankfurt/M., Ausbildung  
Cottbus, UB  
Dresden, TU/FB Verkehrswiss.  
München, FHS/B  
Hannover, n.D.  
Köln, Ausbildung  
Köln, Ausbildung  
Hannover, Ausbildung  
Leipzig, UB/Zwst. Theologie  
Hamburg, Ausbildung  
Greifswald, UB  
Würzburg, UB  
Berlin, SBB  
Hannover, Ausbildung  
München, BSB  
Frankfurt/O., Europa-Univ./UB  
Frankfurt/M., Ausbildung  
Berlin, HU/FG Phytomed.  
Köln, Ausbildung  
Berlin, Ausbildung  
Mannheim, n.D.

Brügger, Ellen  
früher: Tübingen, UB  
jetzt: Tübingen, Univ./Psycholog.  
Inst./B  
Buckmann, Christel  
früher: Düsseldorf, Dt. Rev. u. Treu-  
hand AG  
jetzt: Düsseldorf, C & L Treuarbeit  
AG/B  
Busam, Ursula  
früher: Berlin, BGK  
jetzt: Potsdam, Univ./Moses-Mendels-  
sohn-Zentr. f. Europ.-Jüd.Zsarb./B  
jetzt: Madmoune, Sibylle  
früher: Heidelberg, Univ./Theore-  
tikum/B  
jetzt: Heidelberg, n.D.  
Examen: Berlin 1992  
jetzt: Berlin, Umweltbundesamt/B  
Examen: München 1992  
jetzt: München, BSB  
früher: Stuttgart, n.D.  
jetzt: Stuttgart, Diakon. Werk/B  
jetzt: Winterer, Ursula  
früher: Köln, ZBM  
jetzt: Bonn, DFG/Bibl. Referat  
früher: Erlangen, UB  
jetzt: Erlangen, n.D.  
früher: Berlin, FU/FB Philos.  
jetzt: Berlin, n.D.  
Examen: Berlin 1993  
jetzt: Berlin, FU/Inst. f. Polit. Wiss./B  
früher: Dresden, UB  
jetzt: Dresden, n.D.  
früher: München, BSB  
jetzt: Dresden, LA f. Archäologie/B  
früher: Hamburg, SuUB  
jetzt: Hamburg, Norddt. Bibliotheks-  
verbund  
früher: Karlsruhe, UB  
jetzt: Karlsruhe, Fraunhofer-Inst. f. Inf.-  
u. Datenverarb./B  
früher: Köln, ZBM  
jetzt: Fulda, FHS/B  
früher: München, UB  
jetzt: München, FHS/B  
jetzt: Lind, Sabine  
früher: Hannover, BA f. Geowiss. u.  
Rohstoffe/B  
jetzt: Hannover, LA f. Boden-  
forschung/B  
Examen: Hannover 1992  
jetzt: Hamburg, Norddt. Rundfunk/B  
früher: Bonn, Komm. d. EG/Vertretung  
in d. BRD/BuD  
jetzt: Bonn, n.D.  
früher: Freiburg, Farmitalia  
jetzt: Liestal, KantonsB Baselland  
früher: Berlin, n.D.  
jetzt: Berlin, Dt. Archäolog. Inst./Abt.  
Bagdad u. Teheran  
jetzt: Kaiser-Trechter, Corinna  
jetzt: Link, Sophia  
früher: Maulbronn, Ev.-Theol. Sem./B  
jetzt: Stuttgart, n.D.  
früher: Hamburg, SuUB  
jetzt: Hamburg, Norddt. Bibliotheks-  
verbund  
früher: St. Augustin, GMD/ZB  
jetzt: Brühl, n.D.  
früher: Moers, n.D.  
jetzt: Duisburg, UB  
jetzt: Lamey-Utken, Caroline  
früher: Dresden, LB  
jetzt: Gläßer, Kathrin, Dresden, n.D.  
Examen: Hannover 1993  
jetzt: Hannover, n.D.  
früher: Berlin, n.D.  
jetzt: Berlin, BGK

Daunicht, Sibylle  
Dieffenbach-Stemler,  
Heike  
Drews, Dorothea  
Egginger, Petra  
Fernández, Anneliese  
Fischer, Ursula  
Friedel, Annette-Ricarda  
Fritsche, Barbara  
Funck, Hans  
Genthof, Rolf  
Götz, Karolin  
Günthner, Simone  
Hachmann, Karen  
Harrer, Christine  
Heine, Markus  
Hell, Petra  
Hering, Sabine  
Herrde, Andrea  
Herzke, Jutta Valeska  
Hüschen, Anita  
Hunn, Bettina  
Jochheim, Claudia  
Kaiser, Corinna  
Kalde, Sophia  
Kauffmann, Ursula  
Klute, Ursula  
Kragl-Besse, Heike  
Kuhlenkampff, Eleonore  
Lamey, Caroline  
Langhof, Kathrin  
Laudien, Sabine  
Lausch, Julia

## VdDB: Veränderungen

Abmeier, Helga  
früher: Hannover, BA f. Geowiss. u.  
Rohstoffe/B  
jetzt: Abmeier-Jecht, Helga, Hildes-  
heim, StB  
Achenbach, Margarita  
früher: Dortmund, n.D.  
jetzt: Dortmund, UB  
Bachmaier, Claudia  
jetzt: Zwicknagl, Claudia  
Barckow, Gerburg  
früher: Paderborn, n.D.  
jetzt: Paderborn, StB  
Bobe, Jutta  
früher: Kaiserslautern, UB  
jetzt: Otterbach, n.D.  
Böhnke, Susanne  
früher: Wuppertal, UB  
jetzt: Wuppertal, n.D.  
Bogel, Claudia  
früher: Münster, StudienB d. Fran-  
ziskaner  
jetzt: Freiburg, PH/B  
Bohn, Cornelia  
früher: Kappel, n.D.  
jetzt: Koblenz, LB  
Bruder, Caroline  
früher: Mainz, StB  
jetzt: Münster, UB  
Brückner, Heike  
früher: Tautenhain, ZB d. Landwirt-  
schaft  
jetzt: Jena, Verb. f. Agrarforsch. u.  
Bildung/B

Lehner, Heike	früher: Heidelberg, Univ./Geol. Paläontol.Inst./B
Leimenstoll, Simone	jetzt: Sandhausen, n.D. früher: Freiburg, UB jetzt: München, UB
Lieder, Elke	jetzt: Lieder-Hagemann, Elke
Maier, Sonja	jetzt: Maier-Kovtn'y, Sonja
Maintz, Eveline	früher: Heidelberg, Univ./Geogr./B jetzt: Heidelberg, UB
Martin, Ingeborg	jetzt: Anhäuser, Ingeborg
Matthiae, Elisabeth	früher: Göttingen, SuUB jetzt: Göttingen, i.R.
Matthies, Thorun-Christine	früher: Lübeck, Inst. f. Med.- u. Wissenschaftsgeschichte/B jetzt: Hamburg, Axel-Springer-Verl./Textarchiv
Mohr-Dietz, Ursula	früher: Köln, Bundesinst. f. Sportwiss./B jetzt: Köln, FH d. Bundes f. Öff. Verwaltung/B
Naymann, Manuela	früher: Berlin, n.D. jetzt: Berlin, FU/UB
Norden, Petra	jetzt: Norden-Stock, Petra
Oellermann, Elke Hermine	früher: Münster, UB jetzt: Claussen, Elke Hermine, Münster, Engl.Sem./B
Oesterling, Annette	früher: Duchroth, n.D. jetzt: Kaiserslautern, UB
Otte, Karsten	früher: Marsberg, BIDOK jetzt: Göttingen, SuUB
Otte, Walburgis	früher: Münster, Univ./FB Anglistik/B jetzt: Münster, FHS/B
Pasalk, Sabine	jetzt: Pasalk-Boßmann, Sabine
Pauly, Martina	früher: Ebenhausen, Stift. Wiss. u. Politik/B jetzt: Mainz, Bischöfl. Priestersem./B
Rahner-Engel, Anja	früher: Ulm, UB jetzt: Ulm, n.D.
Rickel, Alexander	jetzt: Rosenstock, Alexander
Rothe-Becker, Ulrike	früher: Speyer, n.D. jetzt: Speyer, LB
Ruppert-Schmitt, Annette	jetzt: Ruppert, Annette
Dr. Sack, Vera	früher: Freiburg, UB jetzt: Merzhausen, i.R.
Samulowitz, Britta	früher: Wismar, n.D. jetzt: Wismar, Amt f. Kultur/Museum
Sartorius, Stephanie	früher: Berlin, TU/Inst. f. Agrarbetriebsökonomie/B jetzt: Berlin, FU/FB Geschichte/B
Schaefer, Michael	früher: Karlsruhe, Landeskirchl. B jetzt: Stuttgart, Ev. Oberkirchenrat/B
Schmidt, Heike	früher: Bremen, Nachschubschule d. Heeres/B jetzt: Ganderkesee, n.D.
Schneider-Schulze, Margit	früher: Hamburg, SuUB jetzt: Hamburg, n.D.
Spies, Carola	früher: Düsseldorf, n.D. jetzt: Düsseldorf, UB
Sträter, Elisabeth	früher: Syke, StB jetzt: Münster, StB
Strüwe-Hoffmeister, Ingrid	früher: Salzgitter, BA f. Strahlenschutz/B jetzt: Hildesheim, UB
Thelken, Regina	früher: Braunschweig, UB jetzt: Münster, UB
Wanke, Sylvia	früher: Tübingen, n.D. jetzt: Tübingen, Univ./Sem. f. Wirtsch./B
Weber, Birgit	jetzt: Knebel, Birgit
Wolf, Barbara	früher: Kiel, UB jetzt: Kiel, Univ./Geol.-Paläontol. Inst./B
Wolff, Brigitte	jetzt: Emmerich, Brigitte

## VdDB: Verstorben

Fischer, Ruth Göttingen, 5. 6. 1993  
Greiner, Götz Karben, 28. 6. 1993

## VdDB: Änderungsmeldungen

Mitglieder des VdDB richten ihre Änderungsmeldung bitte an: Frau Christel Euler, Gießener Str. 30, 35625 Hüttenberg, Tel. 06441/71251 priv. oder Tel. 0641/702-2357 (2353) vorm.; Fax: UB Gießen, 0641/46406.

## Buchbesprechung

**Hermes, H.-J. u. H. Havekost (Hrsg.): Die Systematik Im OPAC: über das Instrumentarium zum Ordnen und Wiederfinden. Vorträge aus den bibliothekarischen Arbeitsgruppen der 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation, Dortmund 1992. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität, 1993. — ISBN 3-8142-0432-8. — 162 S.**

Parallel zum institutionalisierten bibliothekarischen Bereich, aber unter Beteiligung interessierter Bibliothekare, bestehen einige Gremien und Gesellschaften, in denen kontinuierlich auch über Fragen der bibliothekarischen Inhaltserschließung nachgedacht wird — auch wenn für diese Arbeit keine großen Fördermittel zur Verfügung stehen und die Ergebnisse sich nicht immer in den festgefühten bibliothekarischen Einsatzfeldern niederschlagen. Zu diesen Zusammenschlüssen gehören beispielsweise das *DIN*, das *Komitee für Thesaurus- und Klassifikationsforschung der DGD*, die *International Society for Knowledge Organization (ISKO)* mit ihrer deutschen Sektion und die *Gesellschaft für Klassifikation*. Letztere gestaltete anlässlich ihrer Jahrestagung 1992 in Dortmund einen separaten Programmpunkt, der Fragen der klassifikatorischen Erschließung in Bibliothekengewidmet war. Die entsprechenden Beiträge werden hier in einer eigenen Tagungsveröffentlichung präsentiert.

Unter anderem die Diskussionen um die ASB<sup>(1)</sup> und die Basisklassifikation<sup>(2)</sup> haben in jüngster Zeit dazu beigetragen, daß der Frage der klassifikatorischen Erschließung wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dies nicht zuletzt, weil mit Einführung der Online-Publikumskataloge hierfür ein spezifischer Bedarf gesehen wird. Leider kann man jedoch nicht sagen, daß bereits ein methodisch gesicherter Konsens über die Anforderungen und Eigenschaften eines solchen Einsatzes herrschen würde.

Obwohl nicht alle Beiträge des hier vorzustellenden Bandes<sup>(3)</sup> diese Verwendung von Klassifikationssystemen im OPAC zum Gegenstand haben, wird eine insgesamt lesenswerte Zusammenstellung geboten, wie sie sonst nur über das Zusammentragen verstreut publizierter Einzelbeiträge möglich ist. Im deutschsprachigen Raum ist diese Publikation derzeit singulär.

Die Abfolge der Beiträge wird eröffnet von **B. Lischewsky-Welser** von der Stadtbücherei Köln mit dem Thema, das dem gesamten Buch den Titel gab: *Die Systematik im OPAC*. Für alle, die nicht bereits intensiv mit der Thematik vertraut sind, kann dieser Beitrag eine lesenswerte und nützliche Einführung bieten, die einerseits die Komplexität der Problematik deutlich macht, die andererseits an der konkreten Bibliothekspraxis orientierte Lösungsoptionen aufzeigt und realisierte Beispiele präsentiert. Hilfreich ist sicher die Angabe weiterführender Literatur, die hier um einige englischsprachige Titel ergänzt werden soll<sup>(4)</sup>.

Der zweite Beitrag von **G. Greiner** mit dem Thema *Facettensysteme* versucht die Bedeutung und den möglichen Nutzen der analytisch-synthetischen Klassifikationssysteme für Erschließung und Retrieval aufzuzeigen. Seine Vorgehensweise ist dabei nicht so sehr theoretisch-methodisch, sondern durch Angabe vieler Beispiele geprägt. Ergänzend sei hier angemerkt: den besonderen Nutzen dieser Klassifikationen für die Gestaltung von Retrievalsystemen hat der Rezensent in einem neueren Beitrag nachgewiesen<sup>(5)</sup>; eine gründliche und weitergehende Einführung in die Methode der Facettenklassifikation findet man bei B. Buchanan<sup>(6)</sup>.

Ein Themenwechsel hin zu Aufstellungssystematiken nimmt **B. Lorenz** in seinem Beitrag *Überlegungen zur Aufstellungsklassifikation* vor. Er stellt nicht so sehr strukturelle Fragen in den Vordergrund<sup>(7)</sup>, sondern betont in einer historischen Betrachtung zunächst die besondere Bedeutung der systematischen Buchaufstellung in der bibliothekarischen Praxis. Anschließend zeichnet er die spezielle Entwicklung im deutschen Raum nach.

Einen Bericht über den aktuellen Stand der Arbeit an der Dezimalklassifikation (UDC, DK) gibt **H.-J. Hermes**. Er berichtet insbesondere über die organisatorischen Veränderungen, die sich im Lauf der letzten Jahre innerhalb der *FID* und des *DIN* ergeben haben. Für deutsche Belange ist dabei sicher das Aufgeben der Betreuung durch das *DIN* 1991 und die während der Tagung in Dortmund erfolgte Übernahme der Arbeit durch die *Gesellschaft für Klassifikation* in einer *Arbeitsgemeinschaft für Dezimalklassifikationen* sowie die *Frage der Berücksichtigung eines deutschen Vertreters im UDC* Herausgeber-Konsortium besonders wichtig<sup>(8)</sup>.

Die für Außenstehende nicht leicht zu durchschauende Verwendung von Klassifikationssystemen durch *Die Deutsche Bibliothek* wird von **W. Traiser** vorgestellt. Schwerpunktmäßig betrachtet er die *Systematische Übersicht aller Fachgebiete* (= *HJV/FJV-Systematik*), die auch für die Zwecke der systematischen Kennzeichnung der Schlagwörter in der *SWD* genutzt wird (in der Tradition der *gelben* und der *grünen Seiten* des *HJV*, resp. *FJV*) und diskutiert einige aus der Anwendung resultierende Probleme. In einem zweiten Teil stellt Traiser Überlegungen vor, die primär für Erwerbungs- und Koordination entwickelte *Conspectus-Systematik* für die *SWD* zu nutzen. Ein erster Test ergab jedoch kein positives Ergebnis.

Zu diesem Thema paßt inhaltlich der Beitrag von **I. Recker-Kotulla**: *Die niederländische Basisklassifikation als Instrument der kooperativen Sacherschließung*. Dieser Beitrag von der Übersetzerin der Basisklassifikation ins Deutsche wird sicher angesichts der an anderer Stelle geführten Diskussion um die Einführung dieser Klassifikation an niedersächsischen Bibliotheken<sup>(9)</sup> Aufmerksamkeit finden. Es ist mit diesem Thema ja nicht nur eine methodische, sondern auch eine bibliotheksplanerische, -politische Fragestellung angesprochen, wobei leider die Argumentationsebenen nicht immer sorgfältig getrennt werden. Die Autorin berichtet „über die Entwicklung der Basisklassifikation, ihre Rolle innerhalb des niederländischen Systems der kooperativen Sacherschließung, über ihren Aufbau und ihre Struktur und die Rolle, die sie in einem zukünftigen System der kooperativen Sacherschließung in Niedersachsen spielen könnte“<sup>(10)</sup>. Deutlich wird die Vorstellung von einer Aufgabenzuweisung an verschiedene Komponenten eines größeren Sacherschließungssystems herausgearbeitet (Schlagwörter RSWK), Notationen der Basisklassifikation, Zeitangaben, geographische Angaben, literarische Gattung, Personen, Körperschaften<sup>(11)</sup>, die nicht dokumentenspezifisch koextensiv präkombiniert werden, sondern einzeln für ein postkoordinierendes Retrieval zur Verfügung gestellt werden. Aus der Sicht des Rezensenten leidet die Diskussion darunter, daß noch nicht hinreichend geklärt ist, wie das Zusammenspiel der verschiedenen PICA Systemkomponenten bei einer Recherche im OPAC aussehen wird, daß zu sehr auf Planungs- (Wunsch-?) Vorstellungen aufgebaut wird. Zudem scheint die Vorstellung von einer Zerschlagung der RSWK-Ketten zu einzelnen retrievelfähigen Bestandteilen so lange fragwürdig, wie nicht geklärt ist, wie hierdurch ausschließlich retrievelfähig Elemente mit eigenständiger semantischer Identität erzeugt werden sollen<sup>(12)</sup>.

Daß eine Verknüpfung zwischen einer klassifikatorischen Struktur und Schlagwörtern auch auf eine gänzlich andere Weise möglich ist, ist durch die *Methode Eppelsheimer* lange bekannt. Wie diese Methode in einem OPAC implementiert und für die Recherche genutzt werden kann, stellt **W. Kowalk** mit seinem Beitrag *Der Saarbrücker Sachkatalog nach der Methode Eppelsheimer im OPAC* dar. Er gibt eine ganze Reihe von Beispielen, die deutlich machen, daß diese Methode nicht auf die Anwendung in konventionellen Katalogen begrenzt sein muß, daß im Gegenteil bei geeignetem Systemdesign ein noch weitaus leistungsfähigeres Retrieval möglich sein wird.

An die Fragestellung der Verknüpfung verbaler mit klassifikatorischen Elementen für sachliche Zugriffskomponenten im OPAC knüpft auch **H. Nohr** mit dem Thema *Präkombination klassifikatorischer und verbaler Sacherschließungsdaten und ihr Potential im Information Retrieval* an. Auch er greift die Methode Eppelsheimer auf, um

aus mehr methodischer Sicht Möglichkeiten zur sachlichen Abfrage mit Aufgabenzuweisung an verbale und systematische Abfragen zu diskutieren.

In einem knappen Bericht geben **B. Jedwabski** und **K. Schröder** unter dem Titel *UBOK — Dortmunder Universitätsbibliotheks-Online-Katalog* Einblick in Praxis und Überlegungen, die Katalogdatenbank unter dem Retrievalsystem STAIRS an verschiedenen Orten des universitären Bibliothekssystems für die Benutzer abfragbar zu machen, ein pragmatisches Werkzeug, das zukünftig von einem „richtigen“ OPAC abgelöst werden soll.

Abgerundet wird der Tagungsband durch einen Beitrag von **W. Bies** mit dem Titel *Inhalterschließung: Versuch einer bibliothekswissenschaftlichen Didaktik*, der zwar nicht originär zum Titel des Buches paßt, der andererseits aber nicht übersehen werden sollte. Über Ausbildung in diesem Fach ist gewiß nicht wenig geschrieben worden — ein Problemfeld ist es heute (wohl nicht nur für Studenten) geblieben. Bies stützt seine Betrachtungen nicht auf die Ausbildung zukünftiger Bibliothekare, sondern — und das macht sie besonders lesenswert — auf Erfahrungen mit Lehrveranstaltungen an der Freien Universität Berlin für Studenten mit dem Nebenfach Bibliothekswissenschaft.

Formal und ausstattungs-mäßig kann das Buch für eine Tagungsveröffentlichung als ausgesprochen gelungen betrachtet werden (keine Typoskripte!), wenig überzeugend ist lediglich die Zweiteilung der Beiträge in je ein Kapitel „Ordnen“ und „Wiederfinden“. Diese Zweiteilung wird weder durch den Inhalt der Beiträge eingelöst, noch läßt sie sich in einem Bereich rechtfertigen, in dem die beiden Begriffe so sehr miteinander zusammenhängen, wie dies bei OPACs der Fall ist.

Ist man an einer Abrundung des Themas interessiert, so vermißt man eigene spezifische Beiträge zur Anwendung der DK im *ETHICS* der ETH Zürich sowie zur Problematik bestandsgebundener Schlagwortindizes zu Aufstellungssystematiken und ihrem Einsatz für das Online-Retrieval. Glücklicherweise werden beide Themen jedoch im einleitenden Beitrag von **B. Lischewsky-Weiser** unter Angabe weiterführender Literatur gestreift. Als Wunsch und Hoffnung bliebe hieraus nur zu formulieren, daß eine solche Materie nicht nur durch einen in seiner Zusammensetzung doch immer von gewissen Unwägbarkeiten behafteten Tagungsband erschlossen wäre, sondern durch einen redigierten Sammelband mit thematisch aufeinander abgestimmten Beiträgen.

Konzentriert man sich abschließend noch einmal auf die methodischen Anforderungen, die an ein Klassifikationssystem für den Einsatz in einem OPAC gestellt werden müssen, so kann man nur **W. Kowalk** zustimmen:

„Eine nicht für ein automatisiertes Bibliothekssystem konzipierte Systematik und selbst eine von Anfang an automatisierte Systematik hat methodenimmanente und anwendungsbezogene Gegebenheiten, die im OPAC hinderlich sein.“<sup>(13)</sup>

Auch in anderen Ländern hat man im Zusammenhang mit dem Einsatz von Klassifikationssystemen in OPACs die Erfahrung gemacht, daß unterschiedliche Aufgabenstellungen unterschiedliche Werkzeuge erfordern und entsprechende Konsequenzen daraus gezogen<sup>(14)</sup>. Vielleicht kann das hier vorgestellte Buch seinen Teil dazu beitragen, dieser Sichtweise hier Raum zu schaffen.

Rezensent: Prof. Winfried Gödert

- (1) hier insbesondere: **Nohr, H.**: Zur notwendigen Revision der „ASB“. In: Buch und Bibliothek. 42(1990) S. 858-861.  
**Beaujean, M.**: Sacherschließung online: Eine Entgegnung. In: Buch und Bibliothek. 43(1991) S. 258-263.  
**Nohr, H.**: Klassifikation online: Eine Antwort auf Marion Beaujean. In: BuB. 43 (1991) S. 419-422.
- (2) **Schulz, U.**: Die niederländische Basisklassifikation: eine Alternative für die „Sachgruppen“ im Fremddatenangebot der Deutschen Bibliothek. In: Bibliotheksdienst. 25(1991) S. 1197-1219.  
**Hulsmann, F.W. u.a.**: PICA: Einführung in die kooperative Sacherschließung. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. H.81(1991) S. 74-104.

# Termine, Nachrichten, Anzeigen

**Zerbst, H.-J.:** Kooperative Sacherschließung in Niedersachsen: ist sie machbar oder bleibt sie Utopie?.

In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. H.84(1992) S. 16-21.

**Schulz, U.:** Zur Beurteilung der Niederländisch-Niedersächsischen Basisklassifikation (NBK).

In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. H.86(1992) S. 3-17.

**Baum, R.:** Zur Überarbeitung der Niederländischen Basisklassifikation: Anmerkungen aus der Sicht des Fachkoordinators für Ingenieurwissenschaften.

In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. H.86(1992) S. 18-27.

**Oberschelp, R., E. Bartsch u. F. Hülsmann u.a.:** Zur Sacherschließung im Rahmen der Einführung von PICA in den niedersächsischen Bibliotheken: ein kritisches Wort.

In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. H.84(1992) S. 10-15.

(3) Insofern wird der Sachtitel der Schrift dem Inhalt nicht ganz gerecht.

(4) **Aluri, R.D., A. Kemp u. J.J. Boll:** Subject analysis in online catalogs. Englewood, CO: Libraries Unlimited 1991.

**School of Information Science and Policy (Hrsg.):** Classification theory in the computer age: Conversations across the disciplines. Proc. from the Conf., 18.-19. 11. 1988, Albany, New York. Albany, NY: Rockefeller College Press 1989.

**Williamson, N., Hudon, M. (Hrsg.):** Classification research for knowledge representation and organization: Proc. of the 5th Int. Study Conf. on Classification Research, Toronto, Canada, 24.-28. 6. 1991. Amsterdam: Elsevier 1992. (FID; 698)

**Kinsella, J.:** Classification and the OPAC.

In: Catalogue & index. No. 105/106(1992) S. 1,3-10.

**Liu, S., E. Svenonius:** DORS: DDC online retrieval system.

In: Library resources and technical services. 35(1991) S. 359-375.

**Chan, L.M.:** Library of Congress class numbers in online catalog searching.

In: RQ. 28(1989) S. 530-536.

(5) **Gödert, W.:** Facettenklassifikation im Online-Retrieval.

In: Bibliothek: Forschung und Praxis. 16(1992) Nr. 3, S. 382-395.

(6) **Buchanan, B.:** Bibliothekarische Klassifikationstheorie. Dt. Übers. München: Saur 1989

(7) Wer hieran interessiert ist, sollte zu seinem Buch greifen:

**Lorenz, B.:** Systematische Aufstellung in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Wiesbaden: Harrassowitz 1985.

(8) Vgl. zusätzlich: **Hermes, H.-J.:** Neues Management für die Dezimalklassifikation.

In: Nachrichten für Dokumentation. 43(1992) S. 408-409

**Helgl, F.J.:** Neue Aktivitäten im Bereich der Dezimalklassifikation.

In: Nachrichten für Dokumentation 44(1993) H.3, S. 187.

(9) Vgl. die unter Anm. 2 zitierten Beiträge

(10) S. 98

(11) S. 100; vgl. auch **Schulz, U. (1992, Anm. 2)**

(12) Vgl. zu dieser Problematik: **Gödert, W.:** Aufbereitung und Recherche von nach RSWK gebildeten Daten in der CD-ROM-Ausgabe der Deutschen Bibliographie.

In: Die Schlagwortnormdatei. Entwicklungsstand und Nutzungsmöglichkeiten. Vorträge eines Kolloquiums zur Schlagwortnormdatei (SWD) in Frankfurt a.M. am 5. u. 6. 10. 1989. Zusammenge stellt u. hrsg. von Werner Stephan. Berlin: Dbi 1990. S. 38-54. (dbi-Materialien; Bd. 90)

**Gödert, W.:** Zur semantischen Struktur der Schlagwortnormdatei (SWD): ein Beitrag zur Problematik des induktiven Aufbaus kontrollierten Vokabulars.

In: Libri. 40(1990) S. 228-241.

(13) **W. Kowalk** im hier besprochenen Band auf S. 141.

(14) Vgl. etwa die unter Anm. 3 zitierte Literatur.

## Termine

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassender Art.

Soweit im BIBLIOTHEKSDIENST nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

### August

7.-13.

17. Kongreß der AIBM/IAML in Helsinki

13.-14.

„Bibliothekspolitik“: Seminar d. Stiftung f. kulturelle Weiterbildung Berlin in Schildow (s. Heft 7/93, S. 1083)

17.-20.

IFLA Pre-Conference Seminar on Revision of the UNESCO Public Library Manifesto in Guimaraes/Portugal (s. Heft 5/93, S. 782)

17.-21.

12th IALL Course on International Law Librarianship in Barcelona (s. Heft 3/92, S. 417)

18.-19.

2nd IFLA Satellite on Automated Systems for Access to Multilingual and Multiscript Libraries Materials, in Madrid (s. Heft 2/93, S. 228)

19.-21.

IFLA Pre-Conference on Continuing Education for the Library and Information Science Professions (s. Heft 1/92, S. 83)

21.-22.

„Betriebsabläufe in der Öffentl. Bibliothek“: Seminar der FU in Berlin (s. Heft 3/92, S. 413)

22.-28.

IFLA-Konferenz in Barcelona

22.-28.

IFLA-Working Group on User Education in Barcelona/Spainien (Call for papers s. Heft 1/92, S. 82)

26.-28.

„Leistungssteigerung in Öffentl. Bibliotheken durch produktive Teamarbeit“: Fortbildungsveranstaltung des VBB/Landesgr. Baden-Württemberg in Bad Urach (s. Heft 6/93, S. 921)

31.

„allegro C“ — Katalogisierungsprogramm f. Öffentl. Bibliotheken (Fortbildungskurs der FU Berlin (s. Heft 3/93, S. 413)

31.

„Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken“: Beginn eines Kurses der FU Berlin (s. Heft 3/92, S. 413)

### September

6.-7.

„Einführung in die Literaturdokumentation mit der Software FAUST“: Fortbildungsveranstaltung der Fachhochschule Hamburg/Inst. f. Kontaktstudien (s. Heft 7/93, S. 1084)

6.-9.

DBI-Datenbankwoche in Cottbus (s. Heft 7/93, S. 1084)

7.-10.

„Freie Rede und Gesprächsführung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 11/92, S. 1752)

13.-18.

4th International Conference on Bibliometrics, Informetrics and Scientometrics in Berlin (Informationen: KAI e. V., Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin)

14.-15.

„GRIPS für Anfänger“ und „PSYINDEX/PSYTKOM für Anfänger“: Kurs in Trier (s. Heft 3/92, S. 415)

20.-21.

„Internationale u. fremdsprachige Kinder- u. Jugendliteratur in Öffentl. Bibliotheken“: Workshop in der Internat. Jugendbibl. München (s. Heft 7/93, S. 1085)

20.-21.

„allegro C, BIS-LOK und LARS — Bibliothekssoftware im Vergleich“: Seminar der Humboldt-Universität Berlin (Informationen: Humboldt-Universität/Referat f. Aus- u. Weiterbildung, Mittelstr. 7/8, 10117 Berlin)

20.-23.

„Das Kulturelle Erbe geowissenschaftlicher und montanwissenschaftlicher Bibliotheken“: Tagung in Freiberg/Sachsen (s. Heft 8/92, S. 1245)

22.-24.

Jahrestagung der AIBM-Gruppe Bundesrepublik Deutschland in Erlangen

28.-30.

Deutscher Dokumentartag 1993 in Weimar

### **Oktober**

6.

„Messenger A“: STN-Seminar an der Techn. Universität Ilmenau (s. Heft 5/93, S. 779)

6.-11.

45. Frankfurter Buchmesse

7.-8.

„Messenger B“: STB-Seminar an der Techn. Universität Ilmenau (s. Heft 5/93, S. 779)

18.

„Bibliotheksstatistik und ihre Anwendung in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsseminar des DBI u. d. Landesfachstelle Koblenz in Mainz (s. Heft 7/93, S. 1087)

18.-21.

„Resource Sharing“: 16. Internat. Essener Symposium (s. Heft 3/92, S. 418)

20.

„Neue Akzente des Bestandsaufbaus in Öffentl. Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Erfurt (s. Heft 6/93, S. 922)

20.

„Einführung in die Patentinformation“: STN-Seminar an der Techn. Universität Ilmenau (s. Heft 5/93, S. 779)

21.

„Englische Literatur — Literaturseminar“: Fortbildungsveranstaltung der Städt. Bibliotheken Dresden und des DBI (s. Heft 6/93, S. 920)

21.-22.

„PatenteWorkshop“: STN-Seminar an der Techn. Universität Ilmenau (s. Heft 5/93, S. 779)

22.-30.

VBB- und ESTA-Studienreise nach New York und Washington (s. Heft 7/93, S. 1088)

25.

Halbjahrestagung der Arbeitsgemeinschaft meereskundl. Bibliotheken Deutschlands in Kiel (Informationen: Barbara Schmidt, Inst. f. Meereskunde, Bibl., 24105 Kiel, Tel. 0431/597-4020)

26.-27.

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft f. medizinisches Bibliothekswesen und Treffen der Krankenhausbibliothekare in Essen (Informationen: Peter Stadler c/o Boehringer Mannheim GmbH, Zentralbibliothek, Postfach 310120, 6800 Mannheim 31, Tel. 0621-7592376)

27.-29.

„Wissensorganisation '93“: Tagung d. Intern. Gesellschaft f. Wissensorganisation in Weilburg (s. Heft 12/92, S. 1943)

28.

„Arbeitsplatzbeschreibung/-bewertung“: Fortbildungskurs des VdBNRW u.d. Studieninstituts f. komm. Verwaltung in Köln (s. Heft 12/92, S. 1932)

### **November**

3.-4.

„Arbeitsplatzsoftware“: STN-Seminar an der Techn. Universität Ilmenau (s. Heft 5/93, S. 779)

9.

„PSYINDEX/PSYTKOM für Fortgeschrittene“: Kurs in Trier (s. Heft 3/92, S. 415)

9.

„Fremddatenangebote der EKZ“: Fortbildungskurs des VdBNRW u.d. Studieninstituts f. komm. Verwaltung in Köln (s. Heft 12/92, S. 1932)

18.-20.

„RAK; RAK-ÖB; RAK-WB: Entwicklungen und Möglichkeiten..., Umsetzung von RAK im Norddeutschen Bibliotheksverbund“: Tagung der AG der bibliothekar. Verbände in Schleswig-Holstein in d. Akademie Sankelmark (s. Heft 5/93, S. 783)

24.

„Einführung in das kommunale Haushaltsrecht“: Fortbildungskurs des VdBNRW u. d. Studieninstituts f. komm. Verwaltung in Köln (s. Heft 12/92, S. 1932)

29.-3.12.

Seminar für Führungskräfte an Öffentl. Bibliotheken der neuen Bundesländer bei der Bertelsmann Stiftung Gütersloh (s. Heft 10/92, S. 1590)

### **Dezember**

1.-3.

„Patente für Fortgeschrittene“: STN-Seminar an der Techn. Universität Ilmenau (s. Heft 5/93, S. 779)

2.

„Skandinavische Literatur — Literaturseminar“: Fortbildungsveranstaltung der Städt. Bibliotheken Dresden (s. Heft 6/93, S. 920)

### **1994**

#### **Mai**

25.-27.

„Bibliotheca '94“ in Dortmund (s. Heft 6/93, S. 922)

#### **Juni**

21.-24.

Third International ISKO Conference in Kopenhagen (Call for Papers s. Heft 7/93, S. 1088)

## Vorankündigung:

### Mikroformen in Bibliotheken

Fortbildungsveranstaltung der VdDB-Kommission Neue Technologien in Zusammenarbeit mit dem DBI

Termin: 27./28. Januar 1994

Ort: Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin

Leitung: Monika Cremer

1. Allgemeines zu Mikroformen (Technik)
2. Erwerbung von Mikroformen
3. Erschließung von Mikroformen
4. Einbindung in den Geschäftsgang
5. Präsentation von Mikroformen
6. (G)EROMM/Sicherheitsverfilmungen
7. Ausblick

#### Geräteschau

Geplant ist ein praxisbezogener Informations- und Meinungsaustausch zu den Problemen von Beschaffung, Bearbeitung und Bereitstellung von Mikroformen in Bibliotheken sowie ihrer Einbindung in den Geschäftsgang vor allem für Bibliotheken in den neuen Bundesländern.

### AKI-Stuttgart

Programm Oktober 1993 — Februar 1994

Veranstaltungsort ist immer Stuttgart

Pressegrafik und Computer, 5. Oktober 1993, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

PC-Anwendertreffen (Thema: WINDOWS), 11. Oktober 1993

Desk-Top-Publishing mit PAGEMAKER, 16. Oktober 1993, zusammen mit dem Bildungswerk der DAG

Vorstellung der Markt- und Branchendatenbank FAKT, 19. Oktober 1993, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

ORBIT-Datenbankschulung, 23. Oktober 1993, zusammen mit der FHB Stuttgart

infonet — Forum für Fachinformationsmanagement (ganztägige Veranstaltung mit Referaten und Ausstellung), 4. November 1993, zusammen mit der FHB Stuttgart und dem Landesgewerbeamt

Grafische Gestaltung von Werbematerialien für Bibliotheken II, 6. November 1993, zusammen mit der FHB Stuttgart

Onliner-Erfahrungsaustausch (Thema: A-COM), 9. November 1993, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

Informationsdienste für das Bauen und Planen. Datenbanken auf PC, 10. November 1993

RAK-ÖB für Fortgeschrittene, 13. November 1993, zusammen mit der FHB Stuttgart

SwetScan — der neue Online-Service von Swets & Zeitlinger, 23. November 1993

Controlling in Öffentlichen Bibliotheken, 27. November 1993, zusammen mit der FHB Stuttgart

LARS-Anwendertreffen, 30. November 1993, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

Computerlernprogramme in der Mediothek, 7. Dezember 1993, zusammen mit der Stadtbücherei Stuttgart

EXCEL-Schulung, 11. Dezember 1993, zusammen mit dem Bildungswerk der DAG

Interne Bürokommunikation und externe Informationsdienste der RWG GmbH, 14. Dezember 1993

Besichtigung des Wirtschaftsarchivs in Hohenheim, 11. Januar 1994, zusammen mit der IHK Region Stuttgart

Vademecum-CD-ROM — das Verzeichnis deutscher Lehr- und Forschungsstätten, 18. Januar 1994, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

WORD für WINDOWS — Schulung, 22. Januar 1994, zusammen mit dem Bildungswerk der DAG

Aufbereitung und Weiterverarbeitung von Informationen in einer Informationsvermittlungsstelle, 25. Januar 1994, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

CD-ROM-Edition des „Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB)“ und der „Deutschen Bibliographie (DB)“, 29. Januar 1994, zusammen mit der FHB Stuttgart

Kodak-Photo-CD — Technik und Anwendungen, 1. Februar 1994

ESA/IRS-Datenbankschulung, 5. Februar 1994, zusammen mit der FHB Stuttgart

Onliner-Erfahrungsaustausch (Thema: Cross-Files), 8. Februar 1994, zusammen mit der Steinbeis-Stiftung

#### Weitere Informationen und Anmeldung:

AKI-Stuttgart, Karl-Heinz Dietz, Sandweg 41, 73527 Schwäbisch Gmünd

Tel.: 0 71 71 / 6 60 52

Fax: 0 71 71 / 3 06 70

### Suche einen Arbeitsplatz in Deutschland

Ich bin Bibliothekar mit 7 1/2 Jahren Berufserfahrung in verschiedenen Bibliotheken, vor allem in Regierungs- und Spezialbibliotheken. Dadurch bekam ich auch Erfahrung in verschiedenen anderen Fachgebieten: unter anderem in Telekommunikation, Immobilienverwaltung und Recht.

Ich bin als Mitglied der „Library Association“ aufgenommen und habe einen Diplomabschluß in Theologie. Im Rahmen eines Aufbaustudiums erwarb ich zwei weitere Hochschul-Abschlüsse in Bibliothekswesen.

Meine Deutschkenntnisse sind noch begrenzt, aber ich bin überzeugt, daß es mir helfen würde, mein Deutsch in Wort und Schrift schnell zu verbessern, wenn ich die Gelegenheit bekommen würde, in Deutschland zu arbeiten.

Ich bin bereit, befristete oder weniger hochqualifizierte Arbeitsstellen in Bibliotheken in Betracht zu ziehen, da mein Hauptziel zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist, eine Arbeit zu finden, die es mir erlaubt, mein Deutsch zu verbessern.

Zuschriften werden erbeten an: Paul Pedley, Flat 9, Britten Court, Abbey Lane, Stratford, London E 15 2RS, Großbritannien, Tel. 0041/81/5196471 oder an Karl Steinmetz, Fellbacher Weg 17, D-89522 Heidenheim.

### Bibliotheken, Service für die Zukunft — Kurzfassungen

5. Deutscher Bibliothekskongreß, 83. Deutscher Bibliothekartag, Leipzig 1. — 5. 6. 1993.

Bearb.: Ingeborg M. Stoltzenburg.

Leipzig 1993, 94 S., ISBN 3-924659-19-2,

Schutzgebühr: 10,— DM zzgl. Versandgebühren

**Bestellungen** richten Sie bitte an:

VdDB, UB Regensburg, 93042 Regensburg



Postvertriebsstück R 1409 F  
Gebühr bezahlt

.....  
Ich möchte berichten von einem Lande namens Paläographie, wo ich eine wundersame  
Versammlung sah, und lauschen konnte einer seltsam vertrauten Rede, dem

**„Paläographischen Disput“**

- Sag, woher kommst Du, karolingische Minuskel?
- Aus dem Dunkel der Zeit, geschaffen durch Kreuz und Schwert, zu werden der Ahnherr eines starken Geschlechts.
- Hallo, Fraktur, reichlich üppig, Deine Versalien.
- Wer hat der hat, dürre Antiqua.
- Ihre i-Punkte, humanistische Minuskel, sind einfach entzückend.
- Mach mich nicht an, umpunktete irische Missale.
- Hoho, Capitalis rustica, welch Schwung in steifen Beinen.
- Ha, aber Du, Textura, Du bist schon in der Totenstarre.
- Rotunda, komm, zeig mir Deine Rundungen.
- Weiche, Merowinger, Meroschlinger, Merowingerschriftverschlinger.
- Sprich, gotische Minuskel, wer hat Deine Knochen gebrochen?
- Der Zeitgeist, irische Missale, der Deine Oberlängen stauchte.
- Verehrte Unziale, Sie haben das gewisse ...Mmmh.
- Aber bitte, Capitalis quadrata, dafür sind Sie viel zu starr.
- Sehet die Schwabacher, die Fraktur war ihr Schicksal.
- Humanistische Minuskel, geh zu Deinen Karolingern.
- Meine Halbunziale, wie liebe ich Deine Oberlängen.
- Bleiben Sie sachlich, Antiqua.
- Na, Beneventana, schon Knoten im Bauch?
- Schweig, Textura, sonst spalte ich Dir die Schäfte.
- Antiqua, man hat mich verraten, ich scheidet dahin.
- Begreife, Fraktur, nicht Verrat, die Form ist mein Sieg.
- So weit das Auge reicht, nur ich, die Antiqua, welch ein Triumph.
- ???— Bei allen Kursiven, die Hieroglyphen kehren zurück!!!

Martin Baumann

.....  
Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 93042 Regensburg  
Druck: MDV Merziger Druckerei und Verlag GmbH, Gewerbegebiet Siebend, 66663 Merzig  
Redaktion — VDB: Ingeborg M. Stoltzenburg, Deutsche Bundesbank-Bibliothek, Postfach 10 06 02, 60006 Frankfurt am Main,  
Tel. 069/9566-3670, Fax: 069/9566-3104  
Redaktion — VdDB: Werner Tussing, Statistisches Landesamt Saarland-Bibliothek, Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken,  
Tel. 06 81/505-975 oder -928, Fax: 06 81/505-921  
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.  
**Redaktionsschluß für Rundschreiben 1993/4: 25. 10. 1993 — 1994/1: 12. 1. 1994**